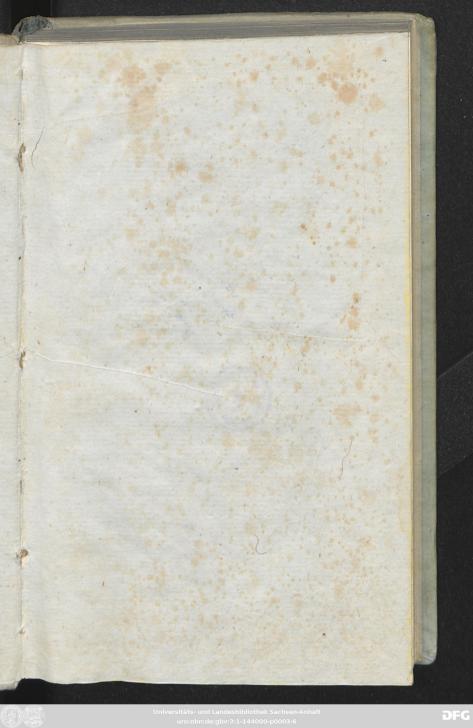
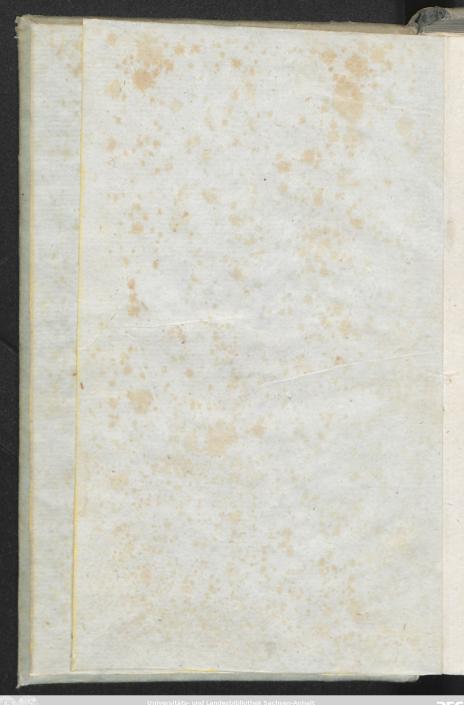
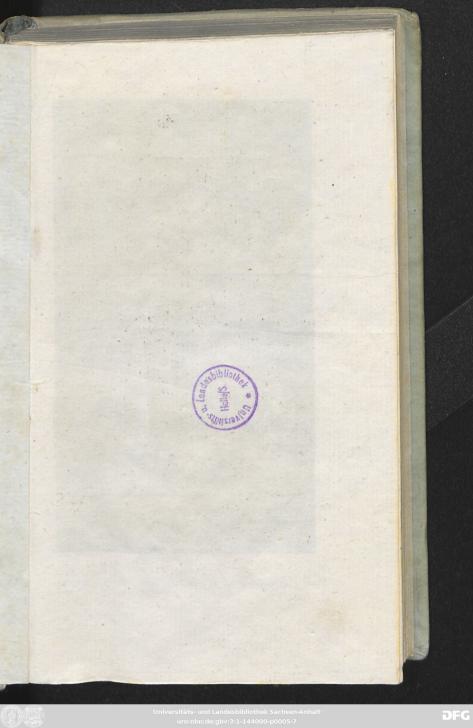


3095 £. 4.36g.











Nun, wie gefällt dem Morrn diese neue Wohnung?

Rlostergeschichten.

bon

26. Kraus.



Frankfurt.



Goe 1752 Wilhelm

P40/187



Sock undider from non even blinder The size and the property out the size and streng arenege and now tallogs and millogs neue della d erriesben, und augennteren abnoch und bes Rlostergeschichten. the Significant in Service - in the state of the national livery with mich before and THE SAME DATE OF THE BUT WAS CONTACTED. Diese Unflather praffen von euern Admosen ohne Scheu, und weiden sich selbst. Sie sind Wolfen ohne Wasser, von den Winden umbergetrieben, kable unfruchtbare Baume, zweimal erstorben und ausgewurzelt; wilde Wellen des Meeres, die ihre eigne Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. — Brief d. h. Judas 1, 12. und 13.

Un das Publikum.

O TO TON IN THE PART WORLD

Schon einmal hat mich ber Sturm ber Werfolgung, ber meine Stimme der Wahrsheit aus den Höhlen der Finsterniß hervorrief, in die offene See hinausgeschleudert; und doch — da ich kaum ein sandigtes Giland gefunden habe, auf dem ich mich kummerslich erhalten, — doch wage ich es abersmal, suche meine zerlächerten Segel von neuem hervor, trete aus meiner bisherigen Dunkelheit heraus, um mich wieder den Stürmen von Süden Preiß zu geben; — ist das nicht unklug gehandelt?

Doch, hatte fich ber Weltumfegler Cook von dem erften Sturme muthlos machen laffen, fo wurden wir von feiner

Entbedungen nichts wiffen, noch er auf ben Gipfel bes Nachruhms gekommen fenn, auf dem ihn die folgenden Generationen erblicken werden.

Schon einmal bin ich zum Martnrer ber Wahrheit geworden: nach Druck und Berfolgung, die mir jene Menschen bereis teten, die fich gur Chre ber Gottheit von ber Menschheit losgeschworen haben, die gleich giftigen Spinnen - im Ramen ber Religion - im Dunkeln lauern und Gift bruten, bis fich ein ungluckliches Geschopf in ihre Dete gefangen bat - die den mit einem unverfohnlichen Saffe - gur Chre ber Religion - verfolgen, ber es magt, ben Glang der Beiligkeit anzutaften, den fie fich feit Sahrhunderten, auf Roften des Berftandes der Laien, um ihren Scheitel gesammelt haben. - Rach Druck und Berfolgung Diefer Ermenschen mußte ich,

um nicht ganzlich unter ihren Rlauen zu verbluten, aus meinem armen verblendeten Wart von diesen Harspyen aufgefressen wird, entstiehen, und alle meine Hoffnungen und jugendlichen Träume, alle meine Ansprüche auf Gluck und Bersorgung mit bem Rücken ansehen.

Ein junger Mensch von ein und zwans
zig Jahren, verstößen von Eltern und Ans
verwandten, die sonst mein Schieksal mit
mir hätten theilen mussen, verlassen von
meinen Freunden und Bekannten, wurde
ich ohne Unterstützung, ohne Ausssicht in
die weite große Gotteswelt hinausgeworfen.
Dhue einen Groschen Geld machte ich zu
Fuße, ben der strengsien Jahreszeit, im
Februar, den ungeheuern Weg von Musse
chen bis Berlin Wenn ich da vor Kälte
steif und starr war, wenn Schnee und Res
gen meinen ärmlichen Anzug ganz und gar

burchnäßt hatten, wenn mir der heusende Mordwind den Schnee um die Ohren sitz berte, wenn mein müder Tuß in den Sands wüsten von Varuth und Mittenwalda seine Last nicht mehr vorwärts schleppen wollte, dann sagte ich zu mir selbsti "Du duldest für die Wahrheit!" — und dieser Gedanz te goß neue Stärke in meine Glieder, und brachte mich mit frohem Muthe an bas Ziel meiner Emigration.

Alle diese Verfolgungen, und weit mehr, die ich hier nicht nennen kann, mußte ich meiner Klostergeschichten wegen erstulden, die ich 1796 herausgab, um die schwärmerische Jugend vor dem Abgrunde zurückzuhalten, in dem ich selbst schmachstete, und meinem verblendeten Vaterlande doch einmal die Augen zu öffnen. Ich habe meis men Stoff mit aller mir möglichen Schonung

behandelt, und doch hat mich bie Lift ber Monche, und der Monchofnechte ausge= fpurt, und mir ibr Gift fuhlen laffen. Das mir bort unmöglich war, was mir Die Berhaltniffe nicht erlaubten, bas thue ich ist : ich erflare öffentlich, daß ich die Rloftergeschichten geschrieben babe; noch mehr: ich erklare, bag ich in diefem gegene wartigen Berfe nichts von Schonung miffen, baf ich alles aufdecken wolle, mas ich weiß, und bag ich bas gange Monchege= gachte in feiner mabren Geftalt vor die Mugen ber gangen Welt hinftellen wolle. Doge mein Baterland fortfahren, auf Gingebung befutteter Schurfen, die zu verfolgen, und als Aufrührer und Staatsverbrecher gu behandeln, Die es von der fchrecklichen Monches tiranei befreien wollen! - - ich bin mit dem Gefühle gufrieden, meine Pflicht gethan zu haben, troffe mich burch ben

stillen Beifall der Redlichen, und beweine mein Baterland im Stillen. Und wenn mich auch die Wuth der Mönche abermal erreichen sollte, so werde ich doch nicht eher aufhören, Wahrheit zu sprechen und zu schreiben, die ich keine Zunge und keine Finger mehr habe.

Und ihr, Jünglinge und Madchen! benen entweder die Natur oder die Erzieshung ben Saamen der Schwärmerei ins Herz gestreuet hat, — ich bitte ench bei enrer irrdischen und überirrdischen Slückseligsfeit, höret mich, höret meine Warnungen und Vitten, — was ich hier niederschreibe, schreibe ich nicht aus Haß, oder aus Lansgerweile, — nein! — die Thränen rolslen mir die Wangen herunter, indem ich dieß schreibe — mein Schicksal steht mir lebhaft vor Augen, — und ihr sollet nicht so unglücklich werden, als ich es war, und

es noch viele Andre sind!! — — Mochtet ihr das, was ich hier schreibe, mit Ausmerksamkeit lesen, und nicht es blos als Fictionen meines Gehirnes, sondern als Abahrheit jederzeit vor euer Gedächtniß rufen, wenn entweder fremdes Zureden, oder eigne Schwärmerei euch die Klösser als ein Paradieß, und das klösterliche Leben als ein paradiessches Leben schildert.

Endlich muß ich dem Publikum sowohl, als den öffentlichen Aunstrichtern fur den Beifall und die Nachsicht danken, mit der sie meine Alostergeschichten aufgenommen haben. Auf Beifall habe ich um so wenisger gerechnet, als ich, kurz nach meinem Austritte aus dem Aloster, das ganze Werk in einem dunkeln Fichtenwalde, in der obern Pfalz nahe ben Weppenhof, auf eisnem Felsenstücke und zwar binnen 8 Tagen

fchrieb, mo es ohne weitere Revision, bem Druck übergeben wardenen . and mit 191

Animar Panteir leigh, and a die er blos als

Ich empsehle dieses Werk ebenfalls der Nachsieht des Publikums, besonders aber ber Beherzigung der schwärmerischen Jusgend, und bigotter Eltern und harter Borsmünder; und wenn ich dadurch nur eine Seele vor Unglück bewahrt habe, so bin ich sur allen Haß der Mönche und ihres Unhanges hinlänglich entschädiget.

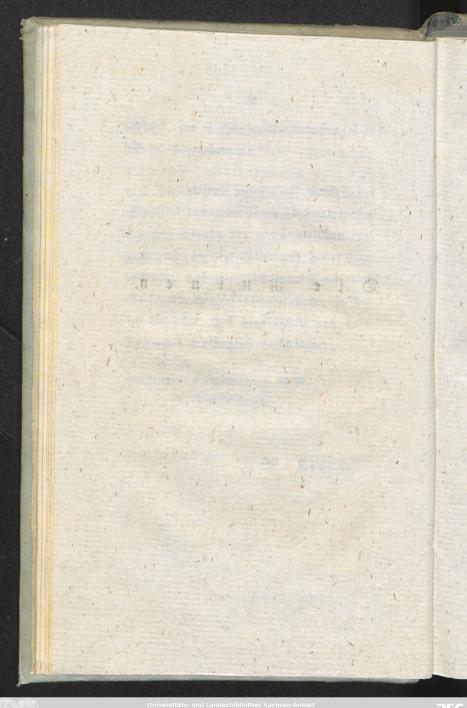
Geschrieben in Offenbach am Main, im November 1798.

Million Rich Rolling Andre & Court Hancourt

in you be smaller at the mile, in all

asuran den gent . M. Kraus.

Die Ruinen. And the property of the second second Carelles de connected The same was a state of the same





Dlaß blickte der Mond durch die einzelnen Fichten des östlichen Gebirges, langsam und friedlich wankten die Schatten der Erlen auf der Wiese auf und nieder, — einzelne Windsschöfe seufzten durch das Haselgebüsche, und schmelzend mischten sich die Tone der einsamen Nachtigall in das Gemurmel des Felsenbaches, als Wilhelm mit banger Wehmuth und klospfendem Herzen längst der Schwarzach hinseilte, um noch vor Mitternacht das nächste Städtchen zu erreichen.

Schreckliche Gedanken der Zukunst press ten ihm das Herz, fürchterliche Bilder von Elend zogen seiner Seele vorüber, und ers mattet würde er zu Boden gesunken seyn, wenn ihn nicht auch zuweilen lichte Erscheis nungen seiner Lossnungen umschattet hatten. Mit verdoppelten Rraften glimmte er ist einen Fusweg hinauf, der sich aus dem engen Thale aufwarts durch ein dichtes Buchenges strauche mand, in der Hoffnung, wenn er den Berg erfliegen, im jenseitigen Thale das Ziel seiner heutigen Strapazen zu sinden.

Raum hatte er sich einige hundert Schritze te mühsam durch das Gebüsche hindurch gez arbeitet, als er die Thürme eines Bergschtoszes vor sich sah, die sich zwischen den einzelznen hundertjährigen Sichen himmelan hoben, und ihre Riesenschatten weit über den Rücken des Gebirges hinstreckten.

Schauer ergriff ihn, denn er dachte dies sechloß als ein Ueberbleibsel einer ehemals machtigen Burg, die als Trümmer noch, als die Wohnung von Ardten und Schlangen, Fledermäusen und Eulen, den Stolz nicht abgelegt hätte, mit dem sie einst über das ganze Thal despotisirte. Mit dem Gedanken

an das unaufhaltsame Rad der Zeie, und die unwiderstehliche, alles verzehrende Berwesung, verfolgte er seitwärts den Tußpsad, als er auf einmal eine Stimme horte, die die Tone einer Harse begleitete. Die Rachttigall verstummte, der Zephir lispelte leiser in den Wipfeln der Buche, in sanften Schwing gungen gleiteten die Silbertone im Mondensschimmer hin, und die Natur selbst schien dem Abagio zuzuhören.

Wie versteinert stand Wishelm, und wuße te nicht, ob er träume, oder ob er in irgend eine verzauberte, von Feen bewohnte Eegend gerathen wäre. Er wollte flichen, aber er war wie angezaubert: die Tone rissen ihn hin, er folgte ihnen, es möchte auch daraus entstehen, was da wollte.

Ohne selbst zu wissen, wohin, mar et über Folsen und Gebüsche woggerannt, und ber fand sich nun auf einmal an dem Ausgange

einer finstern Fichten; Allee, wodurch fein Strahl des Mondes deingen konnte. Durch die Allee konnte er gerade in den Schloßhof sehen, woher aus einigen Fenstern Licht schims merte. Aber noch konnte er nicht entdecken, woher der Gesang, die bezaubernden Sarfens köne kamen.

Er schlich sich leise die Allee hinunter. In der Mitte derselben war ein Rondell von hohen Fichten — im Kreise herum Statuen, und vor jeder Statue eine Rasenbank. Unf einer dieser Rasenbanke, zu den Füßen der Statue der Hoffnung, saß ein weibliches Gessichdpfe, mit dem Rücken an die Statue ges lehnt, die Harse in der Hand, spielte, und sang den lesten Theil eines Liedes:

Sie fang !

Ich trage willig meine Leiben?

3ch thu Berzicht auf alle Freuden! Führt mich zum Opfertische bin, Da ich bestimmt zum Opfer bin!

Cuch /

Euch, Sichten, werd' ich nicht mehr feben, Dicht mehr in eurem Schatten geben, Für mich ift alles so und leer, Jur mich gibts keine Freude mehr.

Mich ruhrt nicht mehr ber blaue himmel, Richt mehr ber Sterne fanft Gewinimel, Richt mehr bes Mondes Silberpracht, Wenn er auf Fluren niederlacht!

> Doch will ich alle meine Plagen Mit frobem Muthe fandhaft tragen, Es führt aus aller meiner Noth Bielleicht mich bald ein früher Tob! -

Nach bieses Lebens furzen Leiben. Kolgt eine Kette Seeligfeiten, Wo weder Gram noch Schmerz erscheint, Und Unglud feine Thrane weint.

Sie hatte ausgesungen, hing ihre Sarfe an ben Aft einer Fichte, und blickte feufzend zum himmel auf. Der Mond warf seine Strahlen gebrochen durch die Fichten auf ihr Gesicht. Blas war sie wie eine Litie; nur sanstes, dammerndes Abendroth mahlte ihre Wangen: in ihren blauen Augen glanzte eine zitternde Thrane, — auf ihrer hohen Stirne sas Wurde und Hoheit, um ihren Nacken rollten ihre blonden Locken, und in sausten Wellen floß das weiße Kleid von ihren schlanzken Huften herab. So war Benus, als sie die lieblichen User von Paphos betrat.

Wilhelm stand starr und unbeweglich. Diese reizende Erscheinung riß ihn ganz aus sich selbst heraus, und machte ihn seine ganze traurige Lage vergessen. Er beschäftigte sich nur mit dem Zauberbilde, das vor seinen Augen stand. Als er so mit sich selbst kämpste, ob er hin zu ihren Füsen stürzen, oder was er thun sollte, wankte sie die Allee hinab dem Schlosse zu. Leicht war ihr Gang wie der Gang einer Grazie, und doch ernst und seierzlich, wie der Gang einer tragischen Muse.

Wie einer, der aus einem angenehmen Traume erwacht — das Zauberbild noch vor seinen Augen siehen, es nach und nach entischwinden sieht, und umsonst die fliehende Täuschung zurück zu halten wünscht, — so stand Wilhelm, unentschlossen, ob er nacheilen, oder zurückbleiben sollte.

Sie war aus seinen Blicken verschwunden. Mit einem Gemische von banger Wehmnth und Hoffnung warf er sich auf die Rasenbank nieder, auf welcher er die reizende Erscheinung bemerkt hatte. Sein Blick war gen Himmel gerichtet. Der Mond beschien das Gesicht der Statüe: — sankt schien sie hernieder zu lächeln auf den Unglücklichen, gleich einem Engel des Lichtes und des Trostes, der dem verirrten Wandrer in Wüsten und unwegsamen Gebirgen erscheint, und ihn wieder auf den techten Weg geleitet. Wilhelm sprang aust D du — rief er, indem er ihre Kniee ums saste: — o du, die du allein das Band des

menschlichen Lebens zusammenhältst, — die du den Bettler wie den König beglückest, die du mit sanster Hand die Thrane des Weinens den trocknest, und den Schmerz des Unglücks lichen mit lichten Aussichten linderst — werlaß auch mich nicht; — leite mich aus dem schrecklichen Labyvinthe, in dem ich mich besinde; und laß mir das schwache Lämpchen in der schrecklichen Ferne der Zukunft nicht verlöschen, das mir den Weg des Lebens als lein erträglich und gangbar machen kann.

Lauter lispelten die Abendwinde, einzelne Wolften zogen des Mondes Untlig vorüber, und Wilhelm fank in sanften Schlummer auf die Rasenbank nieder.

Engel bes Bichest and der Thulber, ter der

nieber, auf noblen er Die reigende Ericheinung

Kaum erwachte ber junge Morgen in Often, als Withelm von seinem Lager aufsprang. Die nächtliche Luft hatte sein Blut in etwas abgefühlet — er dachte etwas zusammenhans gender seiner Lage nach; aber sobald die ges

ftrige Stene vor feine Seele trat, da fing es von neuem an zu tochen, alle Ueberlegung entwich, und er fturzte die Allee hinunter, dem Schlosse zu, ohne zu wissen, was draus entstehen sollte.

the courses the contract of the contract of

Das eiferne Gitterthor vor dem Ochlog: hofe, bas ibm ben Gingang verwehrte, fagte ihm erft, daß es noch febr fruh fene, und im Schloffe alles noch ichlafen muffe! - Er tehnte fich an die Mauer, um die Eroffnung abzuwarten. 2fch bu - rief er - Unbefanns te, fchones, reigendes, himmlifches Defen, bas allein meine Geele erfullt - bas allein fede Mustel in mir belebt, - jeder meiner Blutstropfen rege macht - ach du schlums merft vielleicht noch fuß, indeffen der Unglück: liche, der fein ander Gluck des Lebens fennt. fein anders munscht, als dein Unschauen den Befig - o nein, diefes Wort barf nicht einmal über meine Lippen fommen - ber ohne dich nicht leben tann, - hier fteht, und auf

bein Wieberericheinen harret, wie die troffe lofen, hungernden Rinder auf die Wiederfunft ihres Baters. _ 21ch, du haft mich nicht bes mertet! - Du weißt nicht einmal, daß ich in der Schopfung existire! - vielleicht -Schrecklicher Gedanke! - vielleicht ift Dein Berg nicht mehr frei! - vielleicht bift bu gar icon auf immer an ein andres Wefen gefet: tet! - - und doch - o hoffnung, Tochter bes himmels, geschaffen, ben Denichen auf: recht zu erhalten, - weiche ist nicht von mir! - - fchlummre fanft, - du, wie foll ich bich nennen? - noch weiß meine Empfindung dir feinen Damen ju geben! fchlummre fuß, und fein feindseliger Genius ftore beine goldene Traume! --

Die Sonne stieg hinter ben oftlichen Ges birgen herauf, und vergoldete die Wipfeln der Tannen, die ganze Natur war wieder belebt, und nun fing es auch im Schlosse an sich zu regen. Ginige Stallknechte gingen ist über den Jof, und Wilhelm schrie ihnen zu, daß fie ihm doch das Thor aufmachen sollten; doch fie fahen ihn von der Seite an, und gaben ihm den Rath, zu warten bis der Schließer kommen wurde.

mufte auf bie bage nung in febrers

Dieser kam endlich auch angetrabet, und maß den jungen Menschen mit großen Blicken, als er ihn von der Nachtlust so entstellt, hier vor dem Thore fand. Er hielt ihn für einen Wagabond, und antwortete ihm auf seine überhäusten Fragen, wer die Herrschaft wäre, wie sie hieße u. dgl. nichts, als daß er nur in die Bedientenstube gehen, und warten sollte, bis die Herrschaft ausstehen würde.

Er wartete im Bedientenzimmer, und jede Biertelftunde war eine martervolle Ewigkeit, wenn er sich auch über die launigten Fragen der Bedienten, über ihre spottischen Blicke, über ihre Verachtung weggesetzt hatte. — End: lich wurde er zu dem Herrn des Schlosses gerufen.

Er flog die Treppen binauf, und frurte in bas Zimmer, wo ihn ein großer habscher Mann, ungefehr breifig Jahre alt, von offe ner, aber etwas rauber Dhyfiognomie, und mit feffer mannlicher Stimme empfing. Will helin wußte auf die Frage, mas in feinem Begehren ftunde ? - nichts zu antworten : er fotterte einige Komplimente ber . und burchlief zugleich mit einem gierigen Blicke alle Winkel des Zimmers, ob er die gestrige Ericheinung nicht entbeden tonnte. Seine Ungeduld flieg fo boch, daß er, als er das nicht fand, was er fuchte, ohne fernere Um; schweife wieder fort wollte. Doch der fefte. rauhe Ton des Mannes, der ihm gurief, ob er vom Berftande fen, oder die Hoficht habe. ihn jum Beffen ju haben, brachte ihn wieder au fich felbit, und unter einem verbindlichen Romplimente bat er um Entschuldigung feines Betragens, indem ihn feine igige, aufferft traurige Lage wirklich zuweilen gant feines Berftandes beraube; - und der Gedante fets ner Hulflosigkeit, und die Aussicht in eine ausserft dunkte ungewisse Zukunft übersiel ihn ist wirklich so sehr, daß er unter Thranen, die ihm häusig die Wangen herabrollten, mit Feuer und Wehmuth die Hand des Mannes ergriff und ihn um Nettung anslehte.

Mitleiden und Neugierde wurden in bem Manne zugleich rege: er nothigte den jungen Menschen zum Sigen, und bat ihn, ihm seine Geschichte zu erzählen.

Es ift allen jungen unerfahrnen Menschen eigen: jedem, der es nur von weitem zu munsschen ichent, alle Geheimnisse des Herzens, Schmerz und Freude, zu erzählen, und sie sind froh, wenn sie Jemand finden, gegen den sie ihr Herz ausschütten können, ohne ihn vorher im Geringsten geprüft zu haben.

Bilhelm trocfnete feine Thranen, und ichon dadurch, daß er Jemand gefunden hatte,

der an feinen Leiden Untheil nehmen wollte, - getroftet fing er an zu ergablen :

Mein Vater bekleibet eine ansehnliche Stelt se am Hofe des benachbarten Landes: er ist fürstlicher geheimer Nath. — Meine Geburt also sowohl, als meine Erziehung von meiner frühen Jugend an, und meine mit Nuhm zus rückgelegten Studien gaben mir die gerechtet sien Ansprüche auf eine ehrenvolle Stelle in meinem Vaterlande. Alles war auch schon dazu eingeleitet, und schon eine Zeit sestgesezt, wo ich von einer Kommission examinirt wert den sollte. Doch das Schickfal hatte es ans ders mit mir beschlossen: und wer kann dem Schickfal widerstreben?

In einem benachbarten Monchskloster hat: te ich einen meiner Jugendfreunde. Gin Herz und eine Seele waren wir gewesen, so sange wir und kannten, und nicht einmal, hundertmal haben wir und ewige Freundschaft zingesichworen. — Die Bigotterie seiner Eltern rif ihn von meiner Seite, rif ihn aus der Welt heraus, und kerkerte ihn in eine Zelle. — Diesen Freund besuchte ich izt.

Doch in welcher ichrecklichen Lage fand ich ihn! - Der fonft blubende, muntre Jung: ling, der frohlich, wie ein Ochmetterling, ber jum erftenmal die Rraft feiner Ringel fühlt, den Dai feines Lebens binflatterte, und aus jedem Blumchen Leben und Wonne frant - Diefer Jungling, auf deffen Gefichte Ges fundheit und Frohfinn vereint lachten, Schlich mir igt hohlaugig, abgezehrt und bleich, wie ein Gefpenft, mit wantenden Schritten ents gegen. Seine Umarmung war ohne Leben, ohne Beift! - wie eine verwelfte Rofe lag er an meinem Bufen, und in feinem matten Huge las ich eine ftille Ergebenheit in jedes Leiden, die Folge eines langwierigen Rams pfes, eine Bergweiffung, die auf jedes funfe tige Glud des Lebens Bergicht thut, - Freund,

fprach er mit gedampfter Stimme, Freund, wie kommft bu bagu, die Todten gu besuchen ?

Ich ftaunte — ich ftarrte jurud! — Du bift unglücklich? — —

all ship of this armount

Seitdem ich hier in diesen Mauern sige, ist mir das Wort Glack selbst als Wort beztrachtet, fremd geworden! — Hier herrscht bange Wehmuth, Ekel und Ueberdruß des Lebens, Starrheit und Stumpfheit, und der kalte Tod grinset aus jedem Winkel hervor! — Bedaure mich; und fliehe von hier, ehe auch du Tod und Verwesung einhauchest.

Ich soll flieben, und den schrecklichen Gestanken mit mir nehmen, daß mein Freund hier dahin welke, wie ein junger Sichstamm, dessen Burzeln der Bergstrom entblößet hat?

— Nein, muche mir das nicht zu! ben jedem Tröpschen Freude, das das Schicksal in meisnes Lebens Kelch träuseln wurde, in jeder frohen

Minute wurde sich bein Bild vor meine Seele stellen, und mir zurufen: Treuloser, du schwelgest in des Lebens Genusse, indem dein unglücklicher Freund unter Januner und Elend der Grube entgegenwankt! — Nein, das soll nimmerinehr geschehen!

Es ist umsonst! — Du kannst mich nicht vetten! —

Mening burch dos gange kinders de Coursida

Nicht retten? — was hindert dich das Gewand des Todes auszuziehen, und wieder in das menschliche Leben einzutreten? Reiß diese Kutte von dir, und verlaß den Kerker, in welchen man dich, wider alle menschliche Nechte, gesteckt, und in welchem man dich aller Nechte eines freien Menschen berandt hate

Unmöglich! — kennft bu nicht unfre burs gerliche Berfassung? Man wird wehe über mich, über ben Entehrer bes heiligthums schreien! Laß sie schreien! Sat der das Seiligthum verlett, entehrt, der fich in den Besit feiner ursprünglichen Rechte, die ihm die Natur mit ins Leben gab, fest?

Du weißt nicht, daß sich der Aum der Monche durch das ganze katholische Deutsch: land erstreckt? 20 u.2 - i fromu ft 29

der Grube entregenwantet - Arein, and fall

Es gibt auch noch Lander, in die der Arm dieser Harpen, zum Troffe der Menschheit, micht reicht! — furz, mache nicht viel Kertersens! ich will und ich muß dich retten, und sollte darüber ich, und die ganze Schöpfung zu Grunde gehen. Diesen Abend um 9 Uhr erwarte mich, ich werde dir Kleider bringen; — und für das Uebrige laß mich und den hims mel sorgen. —

Ich eilte fort, beforgte einen ganzen burs gerlichen Anzug, und brachte ihn frudweise unter meinem Mantel in feine Zelle. Er zog silen. Doch alle Thuren waren fest verschlost, seilen. Doch alle Thuren waren fest verschlost, sen, und die Fenster mit dicken eisernen Gestitter verwahrer: — was war nun anzusanz gen? In dieser schrecklichen Verlegenheit siel uns ein, daß wir uns vielleicht durch die Kirche einen Ausweg bahnen könnten. Wir schlichen in das Chor, schnitten die Riemen am Blases balge der Orgel, und den Strang der Klosters glocke entzwei, knupften die Stücken an eins einander, und ließen uns daran in die Kirche himunter.

Das Herz pochte uns vor Freude, als wir uns schon zur Hälfte frei sahen. Wir gingen an die Kirchthüre, und versuchten, ob sie nicht zu öffnen sey. Mit leichter Miche nahmen wir die Querbalken hinweg, die zu mehrerer Sicherheit vorgelegt waren, und nun hatten wir nur noch die Niegel auszuzies hen, die oben und nuten das ganze Thor bielten, und wir hatten ohne Mühe, ohne

Berlehung des Bauptschlosses das gange Thor offnen fonnen, und bann waren wir gang und gar fren gewefen. Doch in diefem Mugenblicke fam ein Dond auf bas Oratorium, bas feitwarts an der Rirche angebracht war - um hier wider feine nachtlichen Strupel Ochus und Bulfe gu fuchen. Er horte das Geraufch unten in ber Rirche, hielt und fur Rirchenrauber, und in weniger als brey Minuten war alles im gangen Rlofter rege, die Sturmglocke wurde gezogen, und von allen Seiten ftromten Dons de, Bediente und Bauern mit Stangen und Rnippeln herzu. Die Rirchenthure murde pon auffen aufgesprengt, und man erfannte und, und errieth unfre Ubficht. Man rif meinen Freund von meiner Geite: ber dicks manftige Drior fdrie ben Bauern ju : auch Diefen ergreift; er foll mir ichwer bufen, der Entehrer des Beiligthums! Doch ich ergriff ibn, warf ibn wider die Wand, daß er ohne Befinnung da lag, rif einem Bauern ben Prügel aus der Sand, fchlug mich durch die Menge

Menge burch, und entkam glücklich in den nächsten Wald.

Die Dunkelheit der Nacht, und das Dikt kicht des Waldes schüßten mich vor fernerem Nachsehen. Ich sehte mich auf einen Baumestrunk, um mich zu erholen. Hier dachte ich über meine Lage nach, noch mehr aber trieb mir die Lage meines Freundes, die nun zehnmal schrecklicher, als sie vorher war, were den würde, die bittersten Thränen aus den Augen. Ich versluchte meine Voreiligkeit, die alles verdorben hatte, und beschloß von neuem alles für meinen Freund zu wagen.

Unterdessen hörte ich nach und nach in als ten umliegenden Dörsern die Sturmglocke ers tonen. Ich kletterte auf eine Tanne, und sah, wie die Bauern allenthalben mit katers nen unter großem Getose herbeieitten. Der Wald um mich wurde nach und nach wieder belebt, und es war Zeit an meine eigene Sicherheit zu benten.

Ich lief fort, daß mir die Zweige um Nase und Ohren schlugen, und das Blut vom Ger sichte herablief. Doch wo sollte ich hin? Nach Hause durfte ich nicht, wenn ich nicht in die Klauen der heiligen Juquisition gerasthen wollte, die in meinem Vaterlande eben so tiese Burzeln geschlagen hat, als in Spasnien: mein ganzer Geldvorrath bestand nur in einigen Thalern; ich hatte nur die unents behrlichsten Kleidungsstücke auf dem Leibe, ja selbst meinen Mantel hatte ich in dem Gestümmel zurücklassen mussen: wie konnte ich alsv an eine weite Reise denken? — und über die Gränze mußte ich doch schlechterdings! — was war da anzusangen?

Ich lief unaufhaltsam fort, und als ber Tag anbrach, war ich schon einige Meilen ent; fernet. Ich versteckte mich den Tag über in einem Kornfelde, und nahm nur die Nächte zu Hulfe. Mein Geldvorrath ist nun vollends ausgezehrt! — ich bin ohne Aussicht, ohne

Hoffnung, ohne Unterstüßung in die große Welt hineingeworfen, und ich werde ein Naub der Verzweiflung werden mussen, wenn Sie sich meiner nicht annehmen.

Sier endete er. Der Mann machte ein bedenkliches Geficht, und gieng ein paarmal in der Stube auf und nieder. Endlich wens bete er fich wieder ju Wilhelm : Gie haben fich - fprach er - hier in eine schlimme Lage verfett! - fie haben fehr unüberlegt, febr unvorsichtig gehandelt! - Es ift immer unrecht, besonders für einen jungen Menschen. wie sie find, mit frecher Sand in die Konvens tionen ganger Wolfer einzugreifen, und ba res formiren gu wollen, wo, um eines hohern Gutes millen, Durchaus feine Reformation fatt finden fann, feine fatt finden darf. Die Rlofter find nun einmal da, fie find mit Bewilligung mehrerer Millionen Da! - ift as nicht die thorichtfte Unverschamtheit, wenn ein einzelner junger Menfch, der Die Belt, und ihren Gang noch nicht einmal kennt, — wenn der auftreten und fagen will zu allen den Millionen: "Höret mich! ihr seid blind, ihr seid dumm, — ihr handelt unrecht!"

"Ich bitte um Bergebung, ich - -"

Ich weiß, was sie sagen wollen, und ich will es gar nicht beantworten. Religion bleibt immer Religion, und als Religion bestrachtet ist ihr Jeder Hochschäung und Berzehrung schuldig, und mag auch noch so viel Utenschliches und Willführliches mit unterlaufen; denn Religion ist das erste und wesentlichste Band, das Bolzter und Staaten aufrecht hält, und an einzander kettet. — Sie haben gesehlt, und trazgen nun die Strafe ihres Vergehens. Doch sie sind jung, und nur in dieser Rücksicht, und mit der Hossnung, das dies ihren unzeiztigen Eiser bessern wird, will ich mich ihrer annehmen, doch nur unter der Bedingung,

daß sie von ihrer Geschichte keinem Menschen, und zu keiner Zeit eine Silbe entdecken wollen.
— Er sah ihn hierbei sehr durchdringend und bedeutend an.

Ich verspreche alles! —

Gut! — Sollten sie aber diese Bedins gung je verlegen, dann wehe ihnen! dann kann es ihnen fürchterlich ergehen. Ich bin der Herr von Dorneck. Sie sollen bei mir die Stelle eines Haussekretärs versehen, bis sich bessere Uspekten für sie zeigen werden. — Kommen sie, ich will ihnen ihre Seschäfte anweisen.

Wer war froher, als Wilhelm? er dauchte sich glücklicher als ein Fürst. — die Zukunft lag leicht vor ihm wie ein schoner Garten von der aufgehenden Sonne bescheinet, und seine schone Unbekannte war die erste, die reizendste Blume in diesem Garten. Schon baute er

fich Luftschlöffer, schon fah er das Madchen an seinem Gusen liegen, und muntre Kinder um ihn herum hüpfen! — Ach der Unglückeliche! er wußte nicht, was das Schickfal noch für ihn ausbehalten hatte! —

Mit seligen Gefühlen, die nur zuweilen der Gedanke an seinen unglücklichen Freund unterbrach — mit Lobeserhebungen und Danke für seine Unfälle, die ihn diesem Glücke entz gegengeführt hätten, erreichte er eine Schreibs stube. Herr von Dorneck wies ihm hier seine Arbeit an, und verließ ihn mit der nochmalis gen Warnung, ja die gesezte Bedingung nicht zu übertreten.

Er eilte die Papiere flüchtig durch, aber an Arbeiten war für jest nicht zu denken. Er dachte an die gestrige Erscheinung: welche Seligkeit, dieser Erscheinung so nahe zu seyn!

— aber Todesschauer fuhr ihm durch die Seele, wenn er sich den Gedanken, den höchst

wahrscheinlichen Gedanken bachte, daß fie bie Gattin des jungen Mannes seyn konnte!

Unterdeffen trat fie in bas Simmer vollig fo gefleibet, wie Wilhelm fie geftern Abend gefehen hatte. Er hatte ihre Deize geffern nur halb bemerkt: jest fand fie vor ihm da, und mit gierigem Beighunger fog er alle ihre Zuge in fich ! 3hr Beficht war eund wie die Scheibe des Mondes : auf ihrer Stiene faß Befcheidenheit und Burbe ; ein paar fcmarge Mugenbraunen beschatteten ihre blauen Mugen, aus benen Sanftmuth und freunde liches Wohlwollen lachten; ihr Mund glich ber jungen Rofe, Die fich eben den Strablen ber aufgehenden Fruhlingssonne öffnet, und in ihrem Rinne war jenes Grubchen, das fich der Gobn der Cythere von jeher ju feinem Wohnsite gewählet hat. -

Mein Berr, fprach fie, indem fie fanft errothete - wenn es Ihnen gefällig ift, fo

will ich Ihnen Ihr Zimmer anweisen! — Wishelm konnte keinen Laut hervorbringen — er machte ein stummes Compliment, nahm seinen Gut und lief, da sie die Thure öffnete und ihm den Bortritt anbot, ohne sernere Umftande vorgus, und die Treppe hinauf.

geffeen nur halb bemerker jegt fant ite vor Sie führte ihn in eine geschmackvoll meus blivte Stube, von wo aus fich die herrlichfte Aussicht über das ganze große That bin ere ftreckte. o Stoly hob in der Ferne eine Stadt ihre blauen Thurme empor, von gewerbfamen Flecken tonte muntres Getofe, und friedliche Dorfchens lagen traulich zwischen blubenden Obstbaumen verfteckt: - in weißen Gilbers Albern durchschnitt die Schwarzach die Wiefen und Relder, die mit dem reichften Gegen der Matur prangten, und freudiges Gebiote der weibenden Beerden tonte weithin vom Gebirge gurucke. - Doch dief alles, worüber fonft der fühlende Jungling in frohes Erstaunen ge: rathen ware, ruhrte ihn jezt nicht! er warf sich auf einen Stuhl, das Gesicht gegen die Thüre gekehrt, und mit traurigem Blicke sah er seiner Führerin nach, die wieder die Treppe hinunter eilte.

Sie kam nach einigen Minuten wieder, mit seiner weißer Wäsche auf dem Arme. Dies ist zu ihrem Gebrauche — sprach sie — verz zeihen Sie, daß es nicht neu ist; es sollen sos gleich Anstalten getroffen werden, daß Sie ganz neue Wäsche bekommen! bis dorthinmuß ich Sie bitten, sich zu behelsen, so gut es gehen mag.

Der sanfre Ton, das herablassende, ans spruchslose Wesen bezaubeute ihn: — Madame, rief er, indem er mit Fener ihre Hand ergriff, — gnädige Frau — Um Vergebung, ante wortete sie, indem sie ihre Hand zurückzog, weder das eine noch das andere! — der, den sie vielleiche fär meinen Mann angesehen haben, ist mein Bruder; — er ist noch unverheiras

ense god filment door inch meitens ends

thet! - - Dun Dant dir, ewige Borfer bung! - fchrie Wilhelm in der hochften Er: frafe feines Gefühles auf - o gnadiges Fraus lein, Gie haben mir bas Leben, - noch mehr, Gie haben mir fur meine erlittenen Leiden und Unfalle die ichonfte Entschädigung gege: ben! - Sie errothete, und wollte fich wege begeben; und ist erft bemertte Wilhelm feis nen Rebler: - er fuchte wieder einzulenfent L verzeihen Gie mir, Gie haben das, wie ich febe, mit jeder ichonen Geele gemein, daß Gie felbft für die fconften Sandlungen nichts von Dant wiffen wollen! - und doch - ich fann meinen Dant nicht in mein Berg vers ichließen! - geftern noch war ich ein ungluck: licher Flüchtling, ein Fremdling in Gottes weiter Belt; - und heute lacht mir in ber Mitte einer edlen Familie das Leben mit neuen Reigen entgegen. Legadien bold right emistand useser.

"Ich wunsche, daß Sie fich nie betrogen

Das wünschen Sie mir? gnadiges Frautein! o nun bin ich der glücklichste Sterbliche; denn diesen Wunsch einer so schönen Seele kann der himmel nicht unbelohnt lassen, wenn er nicht aufhören will gerecht zu senn. Nein, gnadiges Fraulein, ich werde mich nicht be, trogen sinden! — Wie ware es möglich, daß ein solches Gesicht —

"Ste verzeihen! ich habe die Ruche zu ber forgen, und da gibt es noch manches zu thun! — Besehen Sie einstweilen unfre Gegend! — wenn Sie ein Liebhaber schoner Naturgenen sind, so wird sie Ihnen gewiß gefallen."

Sie ging, und ließ ihn in dem sonderbars ften Gemische sich durchkreuzender Ideen von banger Uhndung, Sehnsucht, Liebe, Furche und hoffnung gurucke.

Man ging endlich zu Tische. Die Tische gesellschaft war sehr klein; fie bestand nur aus

ben drei Personen, dem Herrn von Dorneck, seiner Schwester, und Wilhelm. Es wurde sehr wenig gesprochen. Nach dem Tische schlug Herr von Dorneck einen Spaziergang vorzund Wilhelm nahm ihn mit Vergnügen an, doch schwand alle seine Freude, als Herr von Dorneck zu seiner Schwester sagte: Juschen! besorge uns unterdeffen den Kassee, — in einer Stunde sind wir wieder hier! — Sie wünschte den beiden Herren eine gute Untershaltung, und begab sich hinweg. Verdrüßlich über seine sehlgeschlagenen Hosfnungen, holte Wilhelm seinen Jut, und folgte dem Herrn von Dorneck sillschweigend nach.

Der Weg ging burch einen sehr netten bidhenden Garten in einen Büchenwald, desten angenehme Kühle und Dunkelheit zum Schwärmen einzuladen schienen. Es war der Lieblingsspaziergang des Herrn von Dorneck, und er wunderte sich sehr, das Wilhelm kein Wort sprach, wo er both hofte, daß er in

laute Lobeserhebungen , in lautes Entzucken ausbrechen murde. Endlich brach er das Stillschweigen.

Dorne d. Bie gefällt ihnen unfre Ges

Bilhelm. Sie ift febr reigend.

Dorneck. Sie lieben vermuthlich bie Einsamkeit nicht?

Bilhelm. Bitte um Berzeihung: ber Mensch gehört nie mehr sich selbst, als in der Einsamkeit.

Dorneck. Auf ein Paar Augen, die an städtische Pracht, an städtischen Lurus, an städtischen Lurus, an städtisches Getümmel gewöhnt sind, können freilich eine Gruppe Bäume, ein hübscher Wasserfall, ein grüner Rasen, eine schöne Aussicht und dergleichen, keinen Eindruck machen.

Wein mid das lermende Getofe auf den Stras

fen an jeder ernften Beschäftigung binderte, wenn ich feben mußte, daß unter der gleifene ben Maste, die der Lurus vorgenommen hats te, Mangel und Glend auf allen Geiten bers porqueften, wenn ich taglich und frundlich ers fabren mußte, daß Egoismus und Gitelfeit Die einzigen Triebfebern maren, Die das fradtis iche Gewimmel, einen gangen Klumpen Dens ichen, in beständiger Aftivität erhielten, und daß die Bahl ber Menschen, die das Gute defiwegen thun, weil es gut ift, - fich gu der übrigen Classe wie 1 zu 1000 verhalte wenn ich von Stugern und Rofetten umflat: tert, und von Schmagern bis auf ben Tod er: mubet war - ba entlief ich ben ftadtischen Birteln, und fiehte die Borfehung auf meinen Rnicen an, mir fern von den Stadten und ihrem Berderben, ein einsames Plaggen auf bem Lande ju gonnen, wo ich unbefannt und ungeftort, mir und benen leben tonnte, Die bas Schickfal und Die Natur an mich fetten murde.

Dorneck. Ihre Gesinnungen machen ihnen Ehre. Das Glück, das sie sich wüns schen, wird ihnen nicht entgehen, wenn sie sich ernstlich darum bemühen.

Wilhelm. Dich bin schon glucklich, und werde es jeden Tag noch mehr werden, wenn Sie mich Ihrer Unterftugung nicht unwerth halten.

Dorneck. Wahrhaftig die Stadt kommt mir vor wie eine Uhre. Das Metall hat der Künstler ohnehin nur leicht vergoldet, und die beständige Friktion, das beständige Ineins andergreisen der Räder nimmt die körperliche Wergoldung in den ersten Monaten wieder hins weg. — Es sveut mich, wenn sie sich bei mir zusvieden sinden. So stille und häußlich, wie wir diesen Tag verlebten, verleben wir alle Tage des ganzen Jahres. Ihre Arbeit ist nicht überhäuft, nicht drückend — brauchen sie in den Freistunden ihre Vequemlichkeit, ars

beiten sie fur fich, studieren sie, gehen sie spas zieren! — furz sie sind da ganz ihr eigener Herr. —

Wilhelm. Ich danke Ihnen unendlich, und versichte Sie heilig, daß mein ganzes Ber ftreben dahin gehen soll, dieser Gute von Tag zu Tag würdiger zu werden.

Dorneck. Wie ift's nun mit ihrer Far milie? — man wird ihrentwegen in Gorgen fenn! — wollen fie nicht schreiben? —

Bilhelm. Ich werbe heute noch an meis nen Bater schreiben. —

Dorneck. Doch wünschte ich nicht, daß sie ihm ihren Auffenthalt entdeckten, es könnte schlimme Folgen für sie haben. Es ist ja geznug, wenn er weiß, daß sie nicht unglückslich sind.

Wilhelm. Ich werde Ihren Rath bes folgen.

Gie

Gie waren unter diefem Gefprache guruck in den Garten gefommen. Sier famen ihnen ein Daar diekwanftige Kapuginer entgegen gewackelt. Bon weitem fcon fonnte man ibre Begenwart viechen, benn fie harren mit ihrem aufferft laftigen Raturalgeruche Schon den ganz gen Garten erfüllt. Ihre fahlgeschornen Ropfe alangten, als waren fie mit Gpect beichmiert: Die fleinen Augen feckten ihnen tief im Wes fichte, ihre Stirn und Rafe war wie Zinober. von ihren aufgedimfenen Wangen lief das Fett herunter, wie von einem Braten, ber auf Spiefe ichwist; ihr rother Bart war jo breit als die Deffnung des Mundes betrug, gang weiß gebleicht, auf ihrer Rutte waren von vies ten Jahren ber die Ueberbleibfel von vielen hundere Speifen noch fichtbar, ein derber Anos tenftrick feelt ihre Bauche, wie ein eiferner Deif ein morfches Weinfaß, gufammen, und thre nactten Fuße glichen den Fußen eines Rifchs gefers, ber in Gumpfen und Moraffen nach leiner Nahrung herumwadet.

Diefe Menfchen, Die der Arbeit überbrufs ffa, in die Rioffer laufen, hier bas Gelubde Der Renfcheit ablegen, um feine Rinder et nabren und erziehen ju durfen, die emige Memuth Schiboren, um im privilegiften Dan Riggange, auf Roften der Laten, und bon ibe rem Schweiße zu ichweigen - Diefe Monfchen taufen ju Sunderten, in gangen Sorben, auf dem Lande herum, geben dem Landmanne fatt feinen Biffnalien, beffetste Papferchen und geborrtes Gras, machen ihn weiß, es fagen abttliche Rrafte barin, verbreifen und before bern den Aberglauben, verfolgen die, die gur Ehre der menschlichen Bernunft dem Unwefen fteuern wollen, mit Bann und Inquifition, bringen in friedliche Familien Zwietracht und Elend, verführen Weiber und entehren Toch: ter, und verderben die Sitten auf eine furche terliche Urt. Und boch - wer fann es glaus ben, der die Schreckliche Erfahrung nicht felbft gemacht hat! - doch reißt ber Landmann feinen But ichon vom Ropfe, wenn er in der Entfernung von dreißig Schritten ein folches Ungeheuer Bemerkt, - und ruft: feht, da fommt ber heilige Dann! - 2 und webe bem, der nicht ebenfalls feinen Sut abnehmen, und mit rufen wurde !! - D Religion, die du bestimmt bift, bas gange Denschenges Schlecht, fo wie jedes einzelne Mitglied Defe felben gu befeligen, was ift aus dir geworden ! man weicht von feiner Beftimmung ab, man ichwelat im Dugiggange von dem Darte feis ner Ditmenfchen, man erhalt und beftartt ibn im Grethume, man verdiebt die Sitten, man mordet die Unichuld, ja man hort auf ein Menich zu fenn! und dief alles in beinem Damen !! - o man mochte Blut weinen, wenn man das alles mit ansehen muß, und nicht im Stande ift, ju helfen!!! uich bas Giftler ber heltigen Ingultu a

Mit grinsendem Lacheln wackelten die beis den Ermenschen auf den Herrn von Dorneck zu, der ehrerbietig seinen hut abnahm, und fich von ihnen segnen tieß. Wilhelm machte große Angen! dieß hatte er von dem herrn von Dorneck nicht vermuthet. Er machte ein flüchtiges Kompliment, und eilte auf fein Zimmer.

not bed O. C. I Deaning matter refer out

Boll Unmuth warf er sich hier auf einen Stuft. Nun — sprach er zu sich selbst — mm kann ich mir seine gestrigen Vorwürse erklären! — er ist ein Mönchsknecht! — armer Wilhelm, hier ist deines Bleibens nicht! hier bist du unsichrer, als in beiner eigenen Waterstadt. Ja, ich will wieder fort, hinaus in die Welt, hin, wohin mich der blinde Zusfall führen wird! — Aber Julie! — nein, ich kann nicht ohne dich! mit dir auf die uns wirthsichen Gisgebürge von Grönland! ohne dich nicht einen Schritt von hier, und sollte mich das Gesolge der heiligen Inquisitien mit glühenden Zangen kneipen.

Beim Abendessen, wo siche die beiden Donche weidlich schmecken ließen, war Julie

äusserst stille und niedergeschlagen! sie magte es nicht aufzublieken, nicht einmal zu seufzen. Wilhelm sprach ebenfalls kein Wort; — nur die beiden Monche, die sich tapfer an die Weinbouteillen hielten, erzählten ihre Anek dotchens, und belachten ihre eignen Späschens. Endlich stand man vom Lische auf, und Wilhhelm beurtaubte sich, und ging auf sein Zimmer.

tim sich zu zerstreuen, ging et den folgene den Tag nach Tische spazieren. Der Jusall sührte ihn an den nemtichen Plas hin, wo er den vorigen Tag mit dem Herrn von Dorneck gewesen war. Unmuthige Kühlung wehte durch die lispelnden Buchen, und der weiche, grüne Kasen, und das Geplätscher der Wellen, die sich von einem Felsen herabstürzten, unter ein Bächelchen bildeten, und dann murmelnd und transich miteinander in das Thal hinunter eilten, — suden zur Rube ein.

Wilhelm warf fich neben dem Bachelchen in das Gras, und fah den Wellen zu, wie

fich muthwillig, eine bie andre verfotgten. -21th, - fprach er zu fich felbft - Diefer Bach ift das mabre Bito des menschlichen Lebens. Oben fturgt er fich ben Kelfen berunter; -bas ift der gewaltsame Oprung des Menichen vom Richtseyn in das Geyn. Dort fammelt fich das Waffer, und fliegt langfam und in ftiller Rube ungetrubet bis hieher an diefe Dammung ! - Das ift das Bild unfrer fru: ben Sugend, unfrer Anabenjahre, wo wie munter und froblich einen Tag wie ben an: dern hinleben, und nichts von Rummer und Gorgen wiffen. Doch hier freigt das Baffer bie Dammung hinauf, fallt auf der andern Seite schnell himmter, fann fich nicht mehr halten, eilt in voller Saft hinunter und immer hinunter, wird an manchen Stein geworfen, muß manche Unreinigkeit mit fich forinehmen. bis es fich endlich in einem Gee, oder in einem Rluffe verliert. Go werden auch wir, wenn wir die Dammung der Rnabenjahre erftiegen haben, jenseits in bas Junglings; und Man; nes Mier hinabgeschlendert, von Leidenschaften und Songen unaufhaltsam fortgerissen, und ver; lieren uns endlich im Gerümmel der großen Welt, und in dem Pfuhle des Todes? —— Urme Wellchen, warum bliebt ihr nicht ruhig in euper ersten Eindammung? — armer Knabe! warum sehnest du dich nach den Jänglings; und Mannes; Jahren?

Er hörte izt etwas hinter sich rauschen! — er sah sich um, und wer war es? — Juschen! — Wilhelm sprang voll Verwirrung auf, eilte ihr entgegen, und dat sie um Entschuldis gung!

3utie, Weswegen bitten Sie mich denn um Entschuldigung, lieber Herr Sekretärl wich muß Sie um Entschuldigung bitten, denn ich habe Ste vielleicht in einer philosophischen Unterhaltung gestört!

With elm. Richt doch, gnadiges Fraue lein! nicht boch!

Julie. Sie waren doch sehr verrieft; — und ich glaube nicht, daß Sie einem unwichs tigen Gegenstande eine so strenge Aufmerksams teit widmen !

Wilhelm. Ich dachte nach, wie lächers lich es von dem Rnaben und von dem Madchen ist, die mit ihrer Jugend nicht zufrieden, sich den Zeitpunkt herbei wunschen, wo sie als Jinglings und Manner, als Gattinnen und Mütter in den menschlichen Gesellschaften aufzereten können!

Julie. Warum bas? -

Wilhelm. Ich gnabiges Fraulein, bie goldene Beiten, wo mich jedes Spielwerk bes glacken konnte, wo ich kein Bedürsniß hatte, das mein Barer oder meine Mutter nicht auf der Stelle besriedigen konnten, wo mich jeder Baum, jedes Biumchen in frohes Entzücken versehte, diese seligen Zeiten sind vorbei! — ach konnte ich sie zurückrufen! — konnte ich meine Knaben; Jahre zurücke kaufen, mit meis

nem herzblute wollte ich es! Da tandele ich frohlich meine Tage hin; — da wußte ich nichts von Mißmuth, ausser wenn etwa eine meiner Spielsachen verdorben oder zerbrochen wurde; — da riffen mich keine Leidenschaften zu unüberlegten Handlungen hin. Da war ich nicht ein Spiel meines eignen Herzens! — ach, gnädiges Fräulein! da war ich nicht uns glücklich, wie ich izt bin!! —

Julchen. Um Vergebung, Herr Sekrestar, Sie widersprechen sich! Ich bin nun wohl überzeugt, daß wir einfache Waldbewohe ner hier Sie nicht glücklich machen — daß wir Ihnen ihre städtischen Zirkel, mit unsrer einförmigen Lebensart ihre städtischen Vergnüsgungen nicht ersehen können; und daß also in Ihrer Seele dadurch eine große drückende Leere entstanden seyn musse; — — doch sagten Sie mir gestern selbst — wenn es kein leeres Komplinent war — daß Sie glücklich wärren!!

200 ilhelm. 2ldy, gnadiges Frgulein ! was geftern wahr war, bas ift heute nicht Mehr wahr! - ich tebe mit meinem Sergen Im ewigen Widerspruche z ich bin ein schwaches Schiffrohr, das der Sturm des Schiebfals heute gegen Morden, und morgen gegen Gus ben beugt: mein Berg weiß manchmal nicht, was mein Mund fpeicht, und meine Bunge fann manchmal-teine Worte finden das ju ber geichnen, was mein Berg fuhlt. D glauben Sie mir, fein Ungluck, fein Glend, feine Doth, fein Mangel ift fo bruckend, fo furde terlich, als ein innerer Rampf mit fich felbft, ein Bedürfniß unfrer Geele, bas fich nicht bes friedigen lagt, und beffen Befriedigung doch fo nabe fiegt! Diefe fchreckliche Lage haben fdon die alten Dichter unter ihre Sollenqualen gerablet, und die Bahrheit berfelben unter Dem Bilde bes Tantalus vorgeftellt, der mit einem rafenden Durfte mitten im Baffer fift, bas von feinen Lippen flieht, fo oft er es gu erreichen fucht. - - 3ch habe den unfeligen

Kampf mit Leidenschaft und widrigem Schietz fale lange genug unermüdet bestanden; — nun aber will ich gleich einem ermüdeten Hirsche, der seine rühmlichen Geweihe in den Sand legt, mich zur Erde beugen, und verbluten! — Ich kann nie glücklich werden!!

Julie. Sie mögen fich wohl ein zu hohes Joeal von Gluck aufgeffellet haben, ein Joeak bas über die Grenzen ber Möglichkeit hinaus At.

Spielercien des menichfichen Lunie !

Wilhelm. Wie mancher wohnt in Pake takten, an denen mehrere hundert Menschöffen, hande viele Jahre hindurch muhlam gebauet haben! — Ich mansche mir keinen Pallaft, nur ein armliches Huttechen, fern von der großen Welt und ihrem Getümmel, ein Huttechen, an dem kein Sold, kein Silber, ke n Marmor verschwendet ist, sondern das mich nur vor Wind und Wetter schükt! — Ist der Wunsch unbescheiden? — Wie Mancher dehnet seine Ferrschaft über mehrere hundert

Meilen unfrer Erde aus : - ich muniche mir nur ein fleines, fleines Studien Land, wors aus ich meine Rahrung giehen kann; - iff ber Bunich unbescheiben ? Bie Dancher ber fige eine unmäßige Menge Gold, Gilber, Edels ffeine, und andre dergleichen Bedurfniffe und Spielereien des menichlichen Luxus! - Dieß alles verachte ich, und bin aufrieden, wenn mir Mutter Erde ihren Gegen nicht verfagt; ift das unbescheiden? Doch ja, gnadiges Fraufein! einen Wunsch hab' ich, ber unbescheiden, febr unbescheiden ift ! einen Bunfch , ber mich um fo unglucklicher macht, je tiefre Burgeln er in meiner Geele geschlagen, je ungertrenns licher er von meinem Bergen, und je hoher er über alle Doglichkeit binaus ift.

Julie. Dann waven Gie ja gu bebauern ?

gerand Alekte into theem Geraldmeter ein Solice

CAM SAN HUSCHART WILL THE WAS MAN THE

Wilhelm. Ja das bin ich, das bin ich!

o gnädiges Fräulein! wenn Sie wüßten
wenn ich reden durfte — doch nein,

verstumme unglückliches, zerrissenes herz, — verstumme! — nimm deinen Rummer und deine Leiden mit ins Grab! — dir ist nicht zu helfen!! —

Julie. Das weiß Gott, daß ich nicht aus Rengierde Jemanden seine Geheimnisse entlocken will! — Doch wollen Sie sich mir anvertrauen, und ich kann zur Linderung ihrer Leiden etwas beitragen, so seyn Sie versichert, daß ich keine Auspekerung unterlassen werde.

Wilhelm. Das wollten Sie, gnädiges Fräulein! das wollten Sie? — O Sie geben mir das Leben wieder! — und doch — nein, nein — ich kann, ich darf es nicht wagen! — Ich bin ein Fremdling — erst zwei Tage — und das durch Ihre Gute — hier; — und ich sollte schon — nein, nein! ich will schweigen und sierben.

Julie. Ift der Fremdling nicht auch Mensch? — verdient er nicht eben so gut, ja noch mehr Salfe und Unterfahung? — ach

ber wir alle insgesamt Einheimische find, der Wensch bem Menschen fremd geworden ift! -

Wilhelm. Sind Sie überzeugt, daß ich kein Bagabond, fein Leichtsinniger bin, der ihres Mitteides unwerth ist?

Inlie. Jeh bin zwar jung und unerfahe ten; aber foviel weiß ich doch, daß ich den Bagabond, den Leichtstinnigen, den Unwürdigen in der erften Stunde eben so gut erfennen wurde, als ich erfannt habe, daß Sie fein gemeiner Unglücklicher find!

Bilhelm. Ja, gnadiges Fraulein! wenn je Geburt und Erziehung Ansprüche auf Glück geben, so hatte ich sie. — Doch wozu das? — warum berühre ich zu meiner eignen Quaaf Dinge, die ich nicht berühren darf! Ich bin ja ohnehin überzeugt, daß Sie den Mann nicht nach seiner Geburt, sondern nach seinem Herzen schäften.

Jutie, Alfo verscheuchen Sie allen Gram, alle Mißtanne! — vertrauen Sie sich mir, vielleicht kann ich Ihre Lage in etwas verbessern.

Bilhelm. Ja, das konnen Sie, gnadis ges Fraulein, das konnen Sie!

Julie. Und auf welche Art? - fprechen

Wilhelm. Erinnern Sie sich noch, mas ich mir wünschte, um ganz glücklich zu seyn? —— Fern von der Stadt und ihrem Bers derben eine Hütte, in welcher ich wohnen, und ein Stück Landes dabei, das ich bebauen, und woraus ich meinen, armlichen Unterhalt ziehen könnte.

m Julie: Dieß alles zusenhalten, wird es wenig Dlube kostens noglende

Wilhelm. Aber ich bin keiner von den Menschen, die sich aus kranker Philosophie, ober aus irrigem Neligionseiser ganz und gar von der Menschheit forschworen, und fich in

Buffeneien und Balder vergraben. - Sch habe feinen Beruf jum Eremiten, obwohl ich Die Ginfamteit fehnlichft wunfche. Ein menfcht liches Befen, beffen Geele mit ber meinigen harmonirt, deffen ganges Glud nur in meinem Glicfe, deffen Rube nur in der meinen bes Reht, das mir jur Stunde der Widerwartige feit mit theilnehmender Sand meine Ebranen trodinet, das jedes Blamchen der Freude anf bem Wege des Lebens freundlich mit mir pflücft. fedes Tropfchen Genuß froblich mit mir theie let : ein Befen, das - fury, eine liebende Gattin muß mir in Die Ginsamfeit folgen. wenn ich glücklich werben foll. D gnabiges Fraulein, welch ein feliges, beneidenswehrtes Loos; - ein einsames Sutteben am Ruffe fegend eines ichusenden Gebirges, von einem murmelnden Bachelgen bemaffert / amifchen Obsibaumen versteckt!! - ein fruchtbares Bartchen babei, und eine fette Biefe, auf welcher ein paar Ruhe weiden und muntre Lammer fpringen! - Bie fuß muß es fenn,

ba ju arbeiten, wentt eine Gattin, Beiterfeit find Rrobfinn im Gefichte, baneben feht und Beifall gulachelt, mit ihrer Sand ben Ochweiß von ber Stirne des Arbeitenden trochnet, oder auch ihre hauslichen Arbeiten verrichtet! wie fuß muß nach ber Arbeit bas Mittagsbrod fchmeden, bas ihre Sande gubereiteten! welch ein himmlisches Gefühl, wenn am Abende biefe Gattin ihrem Gatten, der von der Mrs beit jurucktommt, - ein paar Rleinen an ber Sand, - entgegen geht, und fich bann alle auf bem grunen Rafen , unter einem duftens ben Apfelbaume, oder unter einem mit Segen beladenen Rirfcbaume feben, und bas eins fache Abendbrod mit Friede und Beiterfeit einnehmen! - Bas muß fo ein Dann fuhe fen, wenn er feine Gaaten, das Wert feiner Sande, bluben und reifen fieht! - wenn er Brod ift, bas feinen eignen Sanben ; feiner eignen Arbeit; feinem eignen Schweife ju banten hat. 1ind entblattert auch bet Winter bie Buche, und hemmt ben Relfenbach in feis nem Laufe; hat der Schnee die Blumen von der Erde verjagt, und klappert der Hagel an den Fenstern; welche Wonne, an der Seite eines liebenden Weibchens naher an den war: menden Ofen zu rücken, sich an die Berganzgenheit zu erinnern, und den Nordwind durch das Gebirge hinheulen zu horen!!

Aulte. Ihre Warme beweiset, daß Ihre ganze Seele an diesem Bilde hängen musse. Doch dieses Bild liegt keinesweges unterhalb den Grenzen der Möglichkeit! — welches Mädchen wird Bedenken tragen, einen Mann von Ihren Grundsähen, von Ihrem Gerzen sich ganz und gar zu überlassen, und ihm übersall, selbst ausserhalb der Welt, zu solgen? —

Wilhelm. Enabiges Fraulein! wenn Sie in dem nemlichen Falle waren, - wenn Ihnen ein folcher Mann einen ahnlichen Unstrag mochte, was wurden Sie thun?

Julie. Ich wurde das thun muffen, was andre meines Geschlechtes nicht thun wurs

ben, wenn ihnen der nemliche Antrag gemacht wurde, ich wurde mein eignes grausames Schieffal beweinen, und -

Wilhelm. Und? -

Julie. Und ben Untrag nicht annehmen.

Wilhelm. Um Gotteswillen, gnadiges Fräulein! was sagen Sie? — Ich fann mir nicht helfen! — ich muß — und dann auf ewig willkommen, Elend und Tod! (er stürzt zu ihren Füßen) Ich liebe Sie, gnät diges Fräulein! ich liebe Sie unaussprechlich, da ich Sie noch nicht kannte, hing mein Herz schon unzertrennlich an Ihnen hängen, bis es sich nicht mehr regt. O verzeihen Sie mich dieses Geständniß, und hassen Sie mich nicht! ich will von hier sliehen, und Sie sollen mich, — nur am Tage des allgemeinen Weltgerichts sollen Sie mich nicht! — nur hassen

Julie. Nein, ich haffe Sie nicht! — ich beweine das Schickfal, welches nicht zugiebt, daß ich Ihre Liebe erwiedere. Ich bin sichon versagt! —

Wilhelm. Berfagt? - Sie find verfagt?

Julic. Ich bin eine Braut des himmels?

Wilhelm. Gine Braut des himmels?

— o ich bitte Sie um Gotteswillen! fprechen Sie deutlicher, ich verstehe Sie nicht!

Sulie. Ich gehe in das Kloffer! -

Wilhelm. In das Kloster? Sie gehen in das Kloster? o gütiger himmel, der du alle Menschen zum Glücke, und keinen Einzigen zum Unglücke geschaffen hast, o gib mir in die; ser schrecklichen, süßen Stunde eine allmächtige Beredsamkeit in meine Zunge, denn es gilt die ganze irrdische Glückseligkeit eines menschlichen Wesens, das eines dauerhaften, unverfälschten, reinen Glückes würdig ist!

- Gie wollen in ein Rlofter geben ? wiffen Sie auch, was Sie thun ? fennen Sie bas Befen ber Ribfter? Gie haben vielleicht Die glangende Auffenfeite gefeben, - man hat ihnen vielleicht bas Rlofter als ein Daras dies beschrieben, in welchem Kriede und Kreunds ichaft. Gintracht und Rube, Beiterfeit und innere Bufriedenheit, in welchem Denfchens glack in bem urfprunglichen Glange ber erften Schöpfung bluben? - aber ihr - und feines Paien Huge - bringt in das innere fchreckliche Duntel ber Riofter, bis es ju fpat ift, ohne Schaden wieder juruck ju fehren! Ich habe die Rloffer fennen gelernt: - aber Diefe Renntniß bat mich auch um alle meine glang genden Eraume von Gluck, um meine Eltern und Unverwandte, felbft um mein Baterland gebracht! - Die Riofter find Graber, von auffen mit Grad und Baumen bewachfen, von innen aber voll des abscheulichften Modere, voll Geffant und Berwefung. Sier boret die Menschheit auf, hier muß man allen mensche

lichen und burgerlichen Rechten entfagen : hier bort Freiheit und Gelbftftanbiafeit auf, und nicht nur alle phyfifche Sandlungen, fondern auch fogar die geheimften Gedanten und Bung fche bes Gergens find dem Billen eines eigens finnigen, dummen oder boshaften Abtes. Priors oder Rebtiffin untergeordnet : - hier ift an feine Rube ju benten; felbft um Dits ternacht, wenn fich die halbe Ochopfung von ben Dauhseligkeiten des Tags erholet, reift Eldfterlicher Despotismus que dem Ochlafe, und ichleppt ju einer Beschäftigung bin, Die bem himmel eben fo wenig angenehm fenn fann, als fie ber Welt muglich ift: - hier im innern Dunkel ift an feine Freundschaft ju benten, die doch allenthalben fo ichon, fo glangend als Koder ausgeworfen wird, um baran den Unwiffenden in die Sohlen bes Tog des ju gieben : - eigne Gefete der Drdens: ftifter verbieten ausdrucklich alle Privatfreunds Schaft, und webe bem, ber es magt, feinen Bruder in feiner Belle ju befuchen! ein immers

mahrendes Stillschweigen, bas des Tages als ferhochftens eine einzige Stunde unterbrochen werden barf, - verhindert alle Gefelligfeit; ja felbft bei Tifche, wo fich jeder Menfch et: holet, und wo nur freundschaftliche Gefprache Die Opeifen und Getrante wurzen, felbft bier horen die Reffeln des Stillschweigens nicht auf! - hier ift den Deid mit allen feinen Plagen ju Saufe! - ein einziger gunftiger Blick des Obern fann in den Bergen aller Uebrigen einen tobtlichen Saf anfachen! welche Sollenqual, taglich Menschengefichter feben ju muffen, von benen man gehaffet wird, ja mit ihnen gum Tifde und jum Mitare geben ju muffen ! -- und bann wenn alles diefes nicht mare, welch ein ichreckliches Leben, wenn uns jeder Tag bie nemlichen Beschäftigungen wieder bringt! wenn zwanzig, dreißig, und vielleicht mehrere Jahre ein Zag wie der andere bins ichleichen muß! wenn man am erften Tage feines Eintrittes ichon benten muß : meine heutigen Beschäftigungen find die nemlichen,

Die fie am legten Tage meines Lebens feyn werden! - warlich ich fann mir die Bolle mit allen ihren Qualen nicht febrecklicher bens fen, ale ein emiges unaufhorliches Ginerlei ? - und Gie, gnadiges Fraulein! Cie wollten in ein Klofter geben ? - - Und wenn diefes alles nicht ware, - melcher ift der Bes ruf des Menfchen? Thatig gu fenn und gu wirken gum Beffen feiner Mitmenichen! wer biefen Beruf nicht auf irgend eine Urt erfüllt, ber boret auf ein Menfch ju feun, der lebt umsonft, der ift eine Raubbiene, ein Mußigganger in der großen Defonomie der Schöpfung, von bem einft ftrenge Rechenschaft gefordert werden muß! -- - Boju nugen die Rloffer und ihre Bewohner? find fie nicht unfruchtbare Baume, Die nichts als hochstens Blatter treiben, und ben übrigen Pflangen und Baumen ben Plat und die Conne weg: nehmen, und die Gafte der Erde entziehen 3 - Und Gie, gnadiges Fraulein! wollten in ein Kloster gehen?

Julie. Um alles in der Welt, herr Ses kretar, horen Sie auf! Giückseligkeit hab' ich mir vom Kloster nie versprochen; aber so fürchterlich hab' ich es mir auch nicht vorges stellt! — Ich habe noch wenige Tage bis zu meinem Eintritte: ich ware mit Muth und Standhaftigkeit drauf los gewandert; — aber nun haben Sie mich ganz und gar niederges schlagen, und mir auch die stille Zusriedenheit der wenigen Tage noch geraubt. —

Wilhelm. Julie! Sie glauben es, daß im Klofter feine Glückfeligkeit für Sie zu fin, den sen, — und doch, doch wollen Sie sich in den Abgrund fturzen, aus dem Ihnen Berg derben entgegen grinfet.

Julie. Wer kann der Allmacht des Schicke fals widerstehen?

Withelm. Die Allmacht ber Liebe.

Julie. Ich habe mich lange genug ges frauber wie ein Lamm , bas jur Schlachte

bank geführet wird, doch mein Sträuben war nur ohnmachtig! — es fei! ich werde balb verblutet haben! —

Wilhelm. O Julie! nein, nein! nicht fo!,— so wahr der Allmächtige über uns mein Berz kennt, das gebe ich nicht zu, so lange eine Faser in meinem Körper sich regt! Troß sey allem Schicksale geboten! mich beseelet die Allkraft der Liebe! — und wenn ich Sie gesettet habe, dann Julie, dann — o vielleicht — wenn Sie mein Herz kennen gelernt haben, vielleicht kann ich dann hossen, das Sie es nicht von sich stoßen werden!

Julie. O Wilhelm! — ja! warum foll ich gegen mich selbst grausam seyn? warum soll ich mich schämen, das schönste Gefühl meines Bergens zu gestehen? — —

Bilhelm. Gie lieben mich? (er umfaßt

was ich fühle! — Sie lieben mich? — — v gütiger Fimmel! fieh herab auf uns! — — du hast ja die Menschen für die Menschen geschaffen, und du wirst also nicht zurnen, wenn ich mir das zueigne, was verkehrter Eifer und Fanatismus dir zueignen wollte! — Ich halte deine Braut in meinen Armen! seh uns guns stig, und verlaß uns nicht! —

Julie. Um Gotteswillen! maßigen Sie fich ist — wenn uns mein Bruder überraschte, bann waren Sie samt mir unwiederbringlich verlohren! — denn er ift es, der mich, um die größte Halfte meines Vermögens für sich zu behalten, auf immer in eine Zelle einkerstern will! --

Wilhelm. Sa, lag ihn kommen, Julie, laß ihn kommen, ich fürchte ihn nicht! mit offner Stirne will ich mich vor ihn hinftellen, und ihm fagen, daß er Unrecht handelte; und wenn sein ganger Anhang von Monchen und

Monnen und ihren Knechten mit ihm waren, so wurde ich bennoch frei erklären, daß ich die Bollziehung eines so abscheulichen Komplottes auf keinen Fall zugeben werde! — er soll zum erstenmale erfahren, was wahre Liebe vermag! — Und du, meine Julie! du bist ein Heiligsthum, das mir die Gottheit anvertrauet hat! willst du dich in meine Arme wersen? willst du mir folgen?

Julie. Bis in ben Tob!

Wilhelm. Gold und Silber allein kann und nicht glücklich machen! — Laß deinem Bruder das elende Phantom, in das nur der Thor innern Werth seigen kann, laß ihm dein Gold und Silber, aber auch das Dewußtsein zurück, daß er dich niederträchtig behandelt hat! Sieh, ich habe noch einen Kopf und gesunde Glieder, gestärkt von der Allkraft der Liebe! wir werden auch ohne deinen Neiche that uicht verhungern. Der himmel hat

des Landes so viel unter sich; — es wird ja trgendwo ein Platzen zu sinden sein, wo wir unbekannt und ungestört nur fur uns leben konnen. — Julie! willst du mir folgen?

Julie. Mein Wilhelm! ich bin ungers trennlich von dir!

Wilhelm. Wohl! — Allmächtiger! — Ehen werden im Himmet geschlossen! sieh gütig herab auf uns! — mit diesem Kusse weihe ich dieses Mädchen zu meiner Gattin ein; — und wenn ich je die Pflichten des Gatz ten gegen sie vergesse, so laß mir deine Sonne nicht mehr scheinen, in der Stunde des Todes weiche jeder Trost von mir, und am allgemeis nen Weltgerichte werde ich nicht mit deinem Unschauen beglückt! — Julie! ist bist du mein Weib! — nie soll es dich gereuen, michglücklich gemacht zu haben, o ich danke dem Himmel, daß er es so sügt, daß du keine Reichthümer besitzest, und mir also Gekegen.

heit gibt, bir nur einigermaßen zu vergelten, was du an mir gethan hast! -- Wie sus wird es seyn, für dich zu arbeiten! Benn uns die Menschen tein Plätzchen mehr unter sich gönnen, dann will ich dich auf meinem Rücken auf Gebirge tragen, mit diesen meinen Hans den die Erde bebauen, und auf Felsenspissen klettern, und in Felsenklüste mich stürzen, und Burzeln und Kräuter zu deiner Nahrung ho: len. Und mein Lohn sei deine Liebe! --

Julie. D die haft bu! --

Bilhelm. Und nun will ich erft noch alles versuchen, beinen Bruder von feinem Entschlusse abzuhringen.

Julie. Ich mein Wilhelm! das ift uns möglich! - ich bitte dich, versuche das nicht! - wenn du dich im Eiser vergäßest - wenn er argwöhnte, darauf gebracht würde, was zwischen uns vorgefallen! -- o du tennst meisten Bruder nicht! --

Wilhelm. Sei unbesorgt, Julie! -- wir sind uns das selbst schuldig. Ist meine Mühe vergebens, dann können wir mit gurtem Gewissen alles thun, was die Umstände zu unserm Glücke nothwendig machen. Ich gehe! -- siehst du morgen beim Abendessen eine Rose an meinem Gusen, so ist das ein Zeichen, daß um Mitternacht am Ende der Fichtenallee eine Chaise halt, in welcher ich dich erwarte, um über die Grenze zu fliehen. Lebe wohl, meine Julie! bald, bald sind wir ganz glücklich!

Er fprachs, tufte fie, und eilte tiefer in ben Buchenwald hinein, um auf der entgegens gesehten Seite unbemerkt nach Sause gu kommen.

war so voll, so gepreßt; -- sie wußte selbst nicht, wie ihr geschah, sie hielt das, was vorgegangen war, für einen Traum; -- und doch war der Traum so schon, daß sie ihnt mit ganzer Seele nachhing. --

Unterdeffen wackette einer von den beiden Kapuzinern, Pater Bonifaz, von dem Schlofz se herunter, und eine Feuerstamme verbreitete sich über sein rundes fettes Gesicht, als et Julien erblickte. Als sie ihn bemerkte, war es zu spat, sich zu entfernen. Sie mußte ihn also schon anhören.

Mit selbstgefälligem Lächeln trat er gu ihr, und faßte ihre Sand: Go allein, mein schos nes Fraulein! -- ich habe Sie überall gesucht, und war nicht so glücklich, Sie gu finden!

Julte. Ich wollte die freie Luft ein wei nig genießen; es ift heute ein febr fconer Lag.

Pater. Da haben Sie recht! -- und wenn man vollends bei Ihnen ift, dann ers halten alle Gegenstände rings umher einen boppelten Reiz.

Julie:

Julie. Sieh ba, mein hochwürdiger Ger! aus Ihrem Munde ift mir eine Galans terte etwas gang neues und ungewöhnliches.

Pater: Galanterie nehnen Sie das? Galanterie, was die reinste Wahrheit ist? — voer glauben Sie dein, wir Diener Gottes haben keine Augen, kein Sefühl für die Schöns heiten der Schöpfung? — ein Frauenzimmer ist das erste Meisterwerk des Unendlichen; warum sollen wir dieses Meisterwerk nicht mit eben dem Verznügen, mit eben dem Gerfühle betrachten dürfen, mit dem wir den gerstirnten Himmel, oder die ausgehende Sonne betrachten?

Julte. Durch ihr Gelabbe haben Sie fich boch gang und gar von unserm Geschlechte tobgeschworen ?

Pater. Fehlgeschoffen, mein Kindchen, hehebe! sehlgeschoffen! bas ift nur so pro korma! was wurde benn aus den Rlostern werden, wenn jeder von uns thun wollte,

als wenn er verheirathet ware? — wir alle sind und bleiben Menschen bis in unfre Grube hinein! — oder denken Sie etwa, daß unter meiner Rutte ein Stück Holz, und kein Fleisch und Blut steckt!! es ist uns gar nicht verbosten, das mitzunehmen, was wir bekommen können, ohne dadurch ein öffentliches Deranzgement zu machen.

Julie. Ich muß Sie verlaffen, hochwars biger herr! leben Sie wohl!

Pater. Wohin denn? mein schönes Rind!

— Thre Geschäften werden so bringend nicht senn! — bleiben Sie immer noch ein wenig! ich habe Ihnen noch vieles in Rücksicht Ihres künftigen heiligen Standes zu sagen.

Julie. Ich bitte, sich turg zu faffen.

Pater. Es pressirt ja nicht, mein schönes Kindchen, es pressirt ja nicht! — Die Stuns ben mit Ihnen allein zu seyn, sind ja ohnes hin sehr rar, und eilen dann wie mit Ertrapost vorüber! Wir sind ja bald Bruder und Schwester im Herrn, also lassen Sie siche nicht verdrießen, mir ein Viertelstündchen zu schenken. — Was wollte ich denn nur sagen? — Ja! — daß wir das so genau nicht nehmen! — Ich stehe manchmal vor dem Altare, und wenn mir so von ohngesehr ein hübsches Gesichtgen in die Quere kommt, dann ruse ich mitten in meiner Messe auf: Herr! wie schön sind deiner Hände Werke!

Julie. Ich muß wirklich fort, Guer Sochwurden -

Pater. Noch einen Augenblick, mein Herzchen! ich habe Ihnen noch viel zu fagen!

— Bollen wir nicht tiefer in den Wald gehen?
hier brennt die Sonne unerträglich! Die Baume stehen so einzeln, so dunne!

Julie. Die Sonne hat fich ja schon ges neigt, und hieher dringen ihre Strahlen gar nicht! Pater. Mir ift doch graufam heiß! Ah!

— kommen Ste doch! — bort unter einer Buche ist so hübscher grüner Rasen! Dork wollen wir und seinen, und dann werde ich Sie von Ihren kunftigen Berufspflichten uns terrichten.

Julie. Sie sehen, daß die Sonne bald untergehen wird, und da wissen Sie, daß es in der Rüche sehr viel für mich zu thun gibt. Also bitte ich um Entschuldigung —

Pater. Rein, Sie kommen mir dießmal nicht so leicht davon. Ich gebe meine schönen Goffnungen, und die erwünschte Gelegenheit nicht so geringen Preises auf. Kommen Sie doch unter jene Buche! — es ist da so schön, so romantisch —

Julie. Ich bitte Sie - ich muß wirk. lich fort! --

Pater. Wenigstens mit einem Kusse mich fen Sie sich anslosen!

Julie. Das muthen Sie mir ju? Sie werden unverschamt!! -

Pater. Sagen Sie, was Sie wossen? Sie sind nun in meiner Gewalt, und ich ware der größte Dummkopf, wenn ich mich dersels ben nicht zur Erreichung meiner Wünsche bes dienen wollte.

Lechzend vor Hitze, wie ein flüchtiger Hund, faßte er sie und wollte sie in das Dickicht schleps ven. Aber in diesem Augenblicke stürzte Wilshelm hervor, ergriff den Monch beim Barte, und schleuderte ihn weit zurücke. Er hatte den Herrn von Dorneck nicht zu Hause gesun; den, war, um sich zu zerstreuen, wieder hies her gekommen, und hatte hinter einem Baume die ganze Szene angesehen und angehört. Monch, schrie er, hinweg, bestecke dieses Heiligthum nicht! Dieser lag wie vom Dons wer gerührt auf der Erde, und konnte sich vor Erkaunen und Wuth kaum fassen.

Endlich erhob er sich. Sein Gesicht glubte über und über, wie ein Schmelzofen, seine Lippen wurden grun und blau, und seine Augen funkelten wie Kahenaugen in der Dämmerung. Berfährt man so mit den Dienern der Gotte heit? — schrie er — Frevler! Bann und Fluch und Exkommunikation über dich! — Das Mark in deinen Gebeinen soll dir vers trocknen, und deine Rechte verdorren, und pon dir fallen! — Du sollst der Strafe nicht entgehen, die denen gebühret, die sich an den Dienern der Religion vergreifen, und sollte ich das ganze Land drüber in Ausruhr bringen.

Er wollte fort, aber Wilhelm faßte ihn bei seinem Kuttenstricke, und riß ihn wieder zurück! Rein, Monch, so entwischest du mir nicht! — hieher stelle dich, und rühre dich nicht von diesem Plate, sonst schnüre ich dir mit deinem eignen Stricke die Gurgel zu. It ist das Drohen an mir! — Was hast du und dein saubrer Kollege mit dem gnädigen Fraus

lein und dem herrn von Dorneck vor? den Augenblick gestehe, oder du febst deine teste Minute! -

Der Monch zitterte und bebte, benn er sah: daß es wahrer Ernst war. — Ich kann alles gestehen, stotterte er, — benn was ich und mein Confrater gethan haben, das haben wir zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, zur Bermehrung und Ausbreitung der allein seligs machenden Religion, zur Vergrößerung unsers heiligen Ordens, und zum Seelenheil des herrn von Dorneck und seiner Fraulein Schwesster gethan!

"Beniger Borte, Pfaff, und mehr Sache!"

Da bas Bermögen des gnadigen Frauleins sich auf vierzigtausend Thaler beläuft, so ist die Konvention getroffen worden, daß das Kloster zu Marienthal, wo das Fraulein aufs

genommen ist, zwanzigtausend Thaler bekoms men, die übrigen zwanzigtausend aber der Herr von Dorneck behalten soll. Für unsre redliche und kristliche Bemühung bei dieser Sache bekommt unser Alosker von sedem Theil zweitausend Thaler zur Bekleidung der Altare und Unterhaltung der Kloskerheiligen. Ik das nun billig oder nicht?

"Sa bei Gott! sehr billig! — und mas hattest bu so eben mit bem Fraulein vor?" --

Nichts, gar nichts, — es war nur eine kleine Neckerei! —

"Mach fort, Monch, daß du mir aus dem Angesichte kommst, oder ich reiße dir jedes Härchen Bart aus dem Kinne. — Doch das merke dir noch: erwähnst du je mit einer Silbe oder auf irgend eine Art, was hier pors gefallen ist, so werde ich mir nicht die Mühe nehmen, deine Schandthaten auszudecken,

fondern ich werde dich, wo ich beiner habhaft werde, und follte es am Altque fenn, erwurs gen, oder dein Klofter in den Brand stecken!

Er verfprach es, und eilte feuchend hinweg.

Im folgenden Tage nach dem Frühftücke ging Wilhelm auf das Zimmer des Herrn von Dorneck. Da dieser eben allein war, so faste er Muth, in einer Sache zu sprechen, von der sein ganzes künftiges Schicksal abhing. Mit dem Anstande eines Mannes, der sich der Gerechtigkeit seiner Sache bewußt ist, trat er vor ihn hin: Herr von Dorneck, — sprach er, — ich komme in einer ausserst wichstigen Angelegenheit zu Ihnen; — darf ich Sie bitten, mir ein Viertelstündchen Ihr Gehör, und Ihre Geduld zu schenken? —

Dorneck. Was fieht in ihrem Belieben? reden fie!

Bilhelm. Doch im Ramen der gerecht ten Sache, die mich ju Ihnen bringt, muß

ich Sie ersuchen — anflehen, daß Sie diese Biertelstunde vergessen, daß Sie mit Ihrem Untergebenen sprechen! — daß sie in mir nur den Menschen horen wollen! —

Dorne d. Wozu diese Umschweife! reden

Wilhelm. Nun dann, Allmächtiger! ftarke mich! es gilt das Wohl und Wehe deis nes Geschöpfes! — herr von Dorneck! ich halte Sie nicht nur für einen rechtschaffenen, sondern auch für einen klugen Mann. —

Dorneck. Das will ich hoffen.

Bilhelm. Für einen Mann, ber, weit entfernt, einen Menschen aus Absichten uns glücklich zu machen, — vielmehr jeden glückslich sehen möchte!

Dorneck. Wer zweifelt baran?

Bilhelm. Der fich von der Politik bos fer Menschen nicht betäuben, und von einem falfchen Religionseifer nicht irre fuhren läßt! - Dorneck. In Wahrheit, ich errathe nicht, wo das alles hinaus will! siehe ich etwa vor einem Gewissensgerichte? oder find sie mein Beichtvater? — Mein Herr! sie kommen mir sehr sonderbar vor! —

Wilhelm. Berzeihen Sie mir diese Bore aussehungen! — ich fomme zur Sache! — Sie haben noch eine Schwester! — diese Schwester soll in ein Kloster. Glauben Sie, daß sie da glücklich werden wird? —

Dorneck. Da mag fie zusehen! - fie ift für immer versorgt, und das ift das erfte Glud eines Frauenzimmers.

Wilhelm. Gluck nennen sie das, wenn ein Madchen von siebzehn Jahren, mit allen herrlichen Eigenschaften für die Welt, mit Liebe zur Welt, mit Leidenschaften und Gesfühlen, die erst die Einsamkeit wecken und nahren wird, aus der Welt und der mensche lichen Gesellschaft herausgerissen, in eine eins same Zelle gesteckt, und da sich selbst überlassen

wird? — oder hat sie sich etwa aus eigner Reigung und mit freiem Willen dieß sürchter: liche Loos bestimmt? — Bei allen Vanden der Menschlichkeit und des Blutes beschwöre ich Sie, gehen Sie von diesem grausamen Vorsahe ab! — ich kenne die Klöster! es ist Ihre Schwester, die Sie unglücklich machen wollen. Hören Sie die Stimme des Blutes, ehe es zu spät ist, ehe Seuszer und Flüche über Ihre Unmenschlichkeit gegen den Himmelskeigen!

Dorneck. Unbesonnener, wer gibt ihnen bas Recht so mit mir ju sprechen? wem bin ich Rechenschaft über mein Thun und Lassen schuldig? —

Wilhelm. Dieß Recht gibt die Mensch; heit! — und mir als Mensch sind Sie Nechensschaft schuldig. Ich weiß die Triebseder die: ses Versahrens. Wahrlich bei Ihrem ersten Unblicke habe ich nicht vermuthet; daß Sie sich von clenden Mönchen am Gängelbande

führen, und zum Beforderer ihrer Schurtens plane gebrauchen lassen, noch auch daß Sie um einige lumpigte tausend Thaler zum Rau; ber und Morder an Ihrer eignen Schwester werden wurden.

Dorne cf. Nun ist meine Geduld erschöpft! Undankbarer, ist das mein Lohn? — Ich habe dich als einen Flüchtling aufgenommen, ich habe dich gespeiset, getränket und gekleidet; — und dasur bringst du Zwietracht, Unfrieden und Unordnung in eine stille, ruhige Famikie? — entstieh aus meinem Angesichte, und danke dem Himmel, daß du so ungestrast davon kommst!!

Wilhelm. Sie find also nicht von Ihs gem Vorsahe abzubringen?

Dorne cf. Was der Mann gethan hat, das hat er mit Ueberlegung und mit Grunds fagen gethan, folglich hat er keine Urfache gu bereuen oder ju andern.

Bilhelm. Auch dann nicht, wenn fich bas gnabige Fraulein erklarte, daß fie keinen Unspruch auf ihr Vermögen machen wolle?

Dorneck. Auch dann nicht! — das Kind weiß nicht, was ihr dienlich und zuträglich ist! — mir kommt es zu, für das Seil ihrer Seele zu sorgen. — Rurz sie verlassen diesen Augenblick mein Saus, und wenn sie sich je wieder blicken lassen, so fürchten sie alles von meinem Zorne.

Wilhelm. Wohl! ich habe meine Pflicht gethan. Schreiben Sie sich die Folgen Ihres numenschlichen Verfahrens selbst zu. Ihr haus kann ich erst morgen früh verlassen; — wohl mir, wenn ich sie dann nie wieder sehe! Sie gonnen mir doch diesen Tag noch, um bie Vorkehrungen zu meiner Reise tressen zu können?

Dorne d. Zuch bas noch! aber weh ihnen, wenn fie fich nicht ruhig verhalten, dann habe ich Mittel, fie auf eine fürchterliche Art ju zuchtigen.

Wilhelm eilte fort ins Rreie, um ben Dlan gu feiner und Juliens Blucht ins Reine gu bringen. Huf welche Art follten fie entfoms men? In Sugreisen war wegen Juliens gars ten Korperbau nicht zu benfen, auch murde bas viel ju langfam gegangen fenn, um ben hochft mahrscheinlichen aufferft ftrengen Rache fehungen des herrn von Dorneck zu entfommen. Und wo einen Wagen hernehmen, ba er nicht bas Geringfte hatte, um zu bezahlen. fiel ihm ein Mittel bey. Er hatte nemlich von Julien jum Zeichen ihrer ewigen Treue einen Ring befommen, der einige Louisd'or werth war. Sogleich war der Entschluß ger faßt. Er lief in das zwei Stunden entlegene Stadtchen, und fuchte einen Lohnfutscher auf, diefem fagte er, daß er die kommende Dacht um 12 Uhr ant Ende ber Richtenallee mit zwei euchtigen Pferden halten follte; und jum Beis chen der Gewißheit, und auf Abschlag des Buhrlohns gab er ihm ben golbenen Ring. -Der Ruticher versprach alles, und Wilhelm

eilte froh und vergnügt nach dem Schloffe guruck.

Det Kutscher war ein sehr dummer, abet äufferst religiöser Mann, so wie nemlich diese Art Leute religiös seyn können. Er betrachtete ist den Ring genauer; das dringende Besent Wilhelms, besonders aber die Bestellung um Mitternacht sing an ihm verdächtig ju werdenis Er ging deshalb in das Kapuziner, Kloster, um sich bei seinem Seelenarzte, seinem Beichtz vater, Raths zu erholen.

Pater Bonifag, der nemliche, den Willschelm am vorigen Tage so übel nach Hause geschieft hatte, horte mit heiliger Umtsmiene des Autschers Gewissensserupel air. Er ließ sich den Ning zeigen. Die Buchstaben J. v. D., und die Beschreibung dessen, von dem er den Ning hatte, brachten den Mönch so; gleich auf den Grund der Geschichte. Halt i bachte er, da gibt es die schönste Gelegenheit,

dich an der sproden Dirne, und dem unvers schämten Schreiber zu rachen! — Mit einer Miene von Gleichgültigkeit und Unwichstigkeit der Sache gab er dem Kutscher den Ming zurück, mit dem Bescheide, daß er in Gottes Namen hinfahren könnte, wohin er wollte. — Dieser ging getröstet und mit leichtem Herzen zurücke, und machte die Anstalten zur Fahrt. —

Der Abend rückte heran. Die Herzen der Liebenden waren mit Hoffnung und banger Ahndung erfüllt. — Eine kurze Zeit noch — nur noch einige Stündchen, und ihr Loos war geworfen — entweder glücklich oder unglücktlich auf immer! — Manging zum Abendessen, und an Wilhelms Busen biühte die verabredete Mose auf. Es wurde kein Wort gesprochen. Doch Wilhelm und Julie verstanden sich ohne Worte. Beim Ausstehen warf er ihr einen fragenden Blick zu, und als sie ihn mit den Augen bejahte, lief er voll seliger Erwartungen in sein Zimmer.

Doch er hatte keine Ruhe? es war noch nicht zehn Uhr, als er sein Zimmer verließ, um es nie wieder zu sehen. Ungeduldig gieng er die Allee endlang, und als er hier den Wasgen noch nicht fand, rannte er den Berg hins unter, um ihm entgegen zu gehen.

Er war dem Stadtchen schon ziemlich nahe, und mit jedem Schritte bekam der Gedanke, neue Wahrscheinsichkeit in seiner Scele, daß er entweder verrathen, oder von dem Kutscher hintergangen seh. Auf einmal hörte er ein fernes Gepolter, und wie es sich näherte, stiegen seine Hossungen wieder. Es war der Kutscher, der ihm auf die Frage, wo er so lange bliebe? antwortete, daß es so eben erst eilf Uhr geschlagen. — Er warf sich in den Wagen, und nun ging es dem Schlosse zu.

Als sie auf dem bestimmten Plate ankamen, schlug die Schloßglocke dreiviertel. Wilhelm stieg aus dem Wagen, befahl dem Kutscher

sich ruhig zu halten, und untersuchte, ob es auch sicher sen. Er konnte nirgends etwas entdecken. Schweigen des Lodes lag ringse her auf der Natur, kein Lustchen regte sich, kein Laut war zu hören, — nur das Stams pfen und Schnauben der Pferde unterbrach zuweilen die Stille, und sernher tonte das dumpse Getose der Schwarzach. Der hohe Mond war von Wolken umgeben, und nur sparsam drangen seine Strahlen hindurch. —

Withelm schlich die Allee hinunter: das Schloßthor war noch offen. Er ging wieder zurück in das Nondell, und warf sich auf die Rasenbank, auf welcher er zum erstenmale seine Julie erblickt hatte: Hoffnung, — list pelte er — die du uns nie stille stehen lässest, die du uns von einer Stufe immer wieder zu einer neuen aufblicken ternest, bis wir in die Grube sinken! — bald habe ich durch deine Leitung den ersten Wunsch meines Les bens erreicht! Dank, Dauk dir, holde Gots



(B) 2

tin! aber wenn funftig meiner Julie und mir Mifgeschick in den Weg treten sollte, so ver; laß uns nicht, und laß uns mitten im Dunkel, das uns umgibt, von ferne deine Strahlen leuchten, die uns den Tempel der Ruhe, und des häuslichen Glückes nicht versehlen lassen?

Ernst und schauerlich brummte ist die Schloßglocke zwölse in das horchende Thai hing ab. Wilhelm riß sich auf: "Ha, izt schlägt die entscheidende Stunde! — o ihr Mächte des Himmels! geleitet mich mit meiner Julie in ein stilles Winkelchen der Erde, und laßt uns da der Welt unbekannt ruhig und glücks lich leben!"

Diesen Augenblick kam Julie mit einer schwarzen Florkappe, und in einen Mantel verhüllt, furchtsam aus dem Schlosse die Allee herauf. Wilhelm stürzte ihr entgegen, und trug sie auf seinen Armen in den Wagen. — Fort, Kutscher! schrie er, nach Schönsee zu!



fahre, was in deinen Kräften sieht, wenn wir an Orr und Stelle sind, sollst du ein guttes Trinkgeld haben. — O Julie! — nun bist du mein, auf ewig mein, und keine Macht der Erde soll dich mir je wieder entreißen. Du hast mich unaussprechlich glücklich gemacht! — Dank dir, ich werd es dir vergelten, wenn je treue, ewig dauernde Liebe vergelten kann!

Der Wagen rollte mit rauhem Gepolter den steinigten Johlweg hinunter. Die beiden Liebenden lagen sich in den Armen: sie waren stumm, aber sie hätten ihr Glück nicht um Kronen hingegeben. Wer ahndet im Arme der Liebe Gefahren?

Auf einmal rief es von aussen hohl und rauh: Halt? Der Kutschenschlag wurde auf geristen, und ein fürchterliches: wer ist in dies sem Wagen? weckte die Beiden auf eine schreckliche Art aus ihrem Taumel. Sie konn:

ten auf diefe Frage nicht antworten : fie faben auf, und eine Menge bewaffneter Manner umgab den Wagen. Jejus Maria! - fchrie Gulie - mein Bruder! wir find verlohren! und fant ohnmachtig in dem Bagen nieder! - "ergreift fie - brallte Dorneck - reifit fie heraus, trennt fie! fort mit ihnen! -Julie lag in Ohnmacht : Wilhelm wußte nicht, wie ihm gefchah : er hatte feine Baffen; und hatte er fie auch gehabt, fo ware er uns fahig gewesen, fich ihrer mit Muten zu bedies nen; benn der Sprung vom oberften Gipfel des Gluces bis jur unterften Stufe des Elens des war zu gewaltsam, und der Kreislauf feines Blutes im Begriffe gu ftochen. Ort. wurde alfo ohne Widerftand aus dem Wagen geriffen, gebunden, auf das Schloß geschleppt, in ein bumpfigtes Gewolbe geworfen, mit einer Rette um den Leib an die Mauer ges schlossen, und in der Finfterniß fich felbft überlaffen.

Alle Julie wieder aus ihrer Betaubung erwachte, befand fie fich in einem dicht vermachten Bagen. Gie fchrie laut auf: 2011: machtiger Gott! wo bin ich? - was hat man mit mir vor? - Gine mannliche Stim: me rief ihr ju: fie mochte fich ruhig und fill verhalten, wenn fie nicht haben wollte, daß man ihr Sande und Suge binden, und den Mund verftopfen follte! fie mochte fich nur aufrieden geben: es ging mit ihr ben geraden Beg jum Simmel. - Sie errieth ihr Ochick: fal; durch die Strahlen des Mondes, die ein: geln burch die Rigen in den Bagen fielen, ers fannte fie einen Rapuginer, ber ihr gur Recht ten faß. Ruchwarts fagen zwei tuchtige Rerls: fie fant in ftillem Schmerze in die Ecfe, und der Wagen ging in der größten Gile vormarts.

Als Wilhelm in seinem Kerker die Augen wieder aufsching, stand auf einem alten Stucke den Tische eine brennende Lampe, und Pater Bonifaz saß darneben auf einem Stuhle,

The straig !

und murmelte fein Brevier. Mit Entfegen bemerfte Wilhelm feine Retten. Er wollte von feinem Stroblager auffiehen, allein er vers mochte es nicht. Durch bas Geflirre der Rets ten murde der heilige Mann aus feiner Indacht geweckt. Er nahm die lampe, ging naber, und leuchtete dem Unglucklichen mit einem hobnischen Lacheln ins Geficht. Diefer ver: barg das Geficht in fein Etrof, und biff vor Buth in feine Retten. Dun, fing der Donch endlich an - Dun, wie gefallt bem Beren Diefe neue Bohnung ? - Dicht mabr, fie ift ein wenig unbequem? doch was schadet das! das fuße Gefühl der Liebe mandelt ja Sutten in Pallafte, und gaubert aus Bufteneien Paras diefe hervor! - es fommt alles nur darauf an, wie mans nimmt !! - Monch! - fchrie Wilhelm - Engel der Finfterniß! Satan - verschone mich! - Sieht der Berr! - erwiederte der Dond - fieht er, daß Gott die Geinigen nicht zu Ochanden werden laßt, daß er fich ihrer annimmt, daß er fie

auf eine glanzende Art rächt!! was wäre fonst die Wahrheit seines Wortes, da er aus, drücklich sagt: Was ihr dem Mindesten aus Ihnen gethan habt, das habt ihr mir gethan!? und wiederum: Gott läßt nicht mit sich spassen! — weiß er auch, was er mir gethan? — sieht ers, die Nache des Himmels ist ihm auf dem Tuße gefolgt! — Herr, ich danke dir! du lässest zwar manchmal die Tugend unterliegen, und das Laster obsiegen; doch thust du das nur, um den Deinigen Gelegen; beit zu glänzenden Verdiensten zu verschaffen; — was würde sonst uns werden, die wir in Demuth und Niedrigkeit vor dem Herrn einherwandeln?

Wilhelm richtete sich mit Muhe auf; seine Retten erlaubten ihm nur krumm zu stehen. Ich will gerne lugen, sprach er, ich will dich gerne heiliger Bater nennen, wenn du mir eine Bitte gewährest. Wenn du die Menschs heit noch nicht ganz mit Füßen getreten haft, so sage mir, was ist aus Julien geworden?

Pater Bonisaz faltete die Sande, und fah zum himmel auf. Dem Allmachtigen sey Lob und Dank! ihre Geele haben wir dem bosen Feinde wieder aus dem Rachen geriffen! sie wandelt den Weg zum himmel! -

"Sprich, um Gotteswillen! fprich, in welches Rloffer schleppt man fie ?"

Denk der Herr ist nicht an sündhafte Dins ge! halte er lieber Abrechnung mit Gott und mit seinem Gewissen! Bon niedriger Rache weit entfernet, bin ich vielmehr hier, um ihm hierin christlich beyzustehen. In Julie denk er nun und nimmermehr, denn die sieht er in diesem Leben nicht wieder. — Also ich will ihm seine Sündenlast abnehmen! will er mir beichten?

Wilhelm zerrte mit fürchterlicher Buth an seinen Ketten. Julien nicht wieder sehen? schvie er — du schreckliches, lügenhaftes Uns geheuer! fort aus meinen Augen, oder ich erdroßle dich mit diesen Ketten! - Ja Julie, ich werde dich wieder sehen, und solltest du in dem Mittelpunkte der Erde vergraben senn!

Der Monch nahm seine Lampe: — Warte Burschigen, du sollst noch kirre werden! — murmelte er, warf mit rauhem Geknarre die eiserne Thure hinter sich zu, und Wishelm sank in dumpfes Hinbruten auf sein Strohs lager nieder.

Unterdessen ging es mit Julien die ganze Macht, und den ganzen solgenden Tag fort, ohne daß der Wagen gedssnet, oder irgendwo ausgestiegen wurde. Ein paarmal bekamen die Pferde Futter; aber der Kapuziner, den Julie nun als einen von denen erkannte, die sich zu Hause auf ihrem Schlosse oft bei einer wohlbesetzen Tasel und bei vollen Bouteillen gütlich gethan hatten, suchte sorgfältig zu verhindern, daß sie nicht sehen sollte, wo sie wäre.

Man both ihr Bein und etwas Gebackenes an, aber fie af nichts und trank nichts. End; lich hielt am Abende der Wagen in dem Hofe eines großen Gebäudes an. Sie errieth es an der kleinen, runden, hohen, mit eisernen Staben verwahrten Fenftern, daß es ein Klosfter, der Ort ihrer Bestimmung senn muffe.

Der Kapuziner stieg aus. Die beiden Kerls blieben im Wägen sigen. Der Monch ließ sich ben der Aebtissin melden. Sie kam in das Sprachzimmer; und er eröffnete ihr die Ursache seiner Ankunft, den Willen des Herrn von Dorneck, und übergab ihr zugleich achtzehn tausend Thaler, mit der besondern Anmerkung, auf die Novizin ein wachsames Auge zu haben, und sie ja recht kurz zu halz ten. — Sie versprach es, die arme Unglückzliche wurde aus dem Wagen geholet, halb ohns mächtig durch die dumpf hallenden Kreuzganz ge geführt, und in einer engen kleinen Zelle sich selbst überlassen, unterdessen die Liebtissin,

froh über diesen Fang, mit dem Kapuziner, der sich ebenfalls freute, seine Sendung glück: lich vollendet zu haben, bei einer wohlbestellsten Tafel, und bei schäumenden Bechern dem Lobe der Vorsehung, die alles zum Vesten der Menschen lenket, sich überließen. — So kann sich nur der Engel der Finsterniß gestreuet ha: ben, als ihm der erste Anschlag zur Untergrabung des Glückes der werdenden Mensch; heit gelang!! —

Man denke sich Juliens Lage! ein Mads chen von siedzehn Jahren, mit raschem Blute, mit Liebe zur Welt und zum Leben, mit allen Fähigkeiten für die Welt versehen, auf einmal heransgerissen aus derselben, getrennt von als len Träumen und Hoffnungen, getrennt von dem, der ihr Herz hatte, in dem sie eine uns endliche Neihe Seligkeiten für ihre kommenden Jahre erblickte, vielleicht auf ewig von ihm getrennt, und in eine einsame Zelle gesteckt, aus der, ausser dem Tode keine Erlösung zu hossen war!

Unter fillen Thranen befah fie, als es Zag murde, ihre Wohnung, in der fie leben und fterben follte. In der einen Ede fand ein Bettgeftelle, auf welchem etwas Stroh und eine harene Decfe lag . dief mar ihr Bette. Gegenüber fand ein Ochreibepult, auf bems felben ein Erugifir, ein Todtenfopf und eine Sanduhre; vor demfelben ein holzerner Stuhl, und ein Ochemel. Daneben ein Bucherichrant: den mit mehreren Budbern. Diefe maren ihr ein trofflicher Unblick, benn fie bofte in ihnen Berftrenung ihres Rummers ju finden. Doch auch diefe Soffnung ichwand wieder. als fie die Bucher offnete. Gie fand hier die Regel des beil. Benedift auf eine jammerliche Art verteutscht; ferner Thomas von Kempis von der Rachfolge Chrifti, ebenfalls von ir: gend einem Donche aus dem Lateinischen überfest; dann Fifcher über die Rloffergelübde: - Rifcher von der flofterlichen Bollfommen: beit; - Raifet Betrachtungen auf alle Sage des Jahres, alles aus dem Lateinischen übers

seht; — Legenden von D. Kochem; — Pater Rochems Himmelsschlussel, mit den bekannten, sehr erbaulichen Hölle, und Fegseuergeschichten; vier Bande eines lateinischen Breviers; — und überhaupt all der aszetische Unsun, der in den Klöstern ausgeheckt, in den Klöstern gedruckt wird, und den die Laienwelt nicht zu sehen bekömmt.

Mit stillem Schmerze legte sie diese Miss geburten wieder an ihren Plas. — In der einen Sche stand noch ein kleines rundes Tische gen; aber ein Ofen war in der ganzen Zelle roder zu sehen noch zu hören. Das Fenster war ganz hoch oben, und mit einem eisernen, und einem dichten Brathgegitter verwahrt. Sie erreichte es durch Hüsse des hölzernen Stuhles; aber sie sah nichts, als eine schwarze düstre Mauer, und nur einige Hand breit von dem Blaue des Himmels.

Gie kannte nun ihre gange Wohnung. Die warf fich auf ihr Lager, und benehte es

mit ihren Thranen. Jammernd rang fie die Bande. Mijo in diefem Grabe - fchluchte fie - foll ich ausharren bis an das Ende meis ner Tage? ringoumber lacht die' Ochopfung mit allen ihren Berrlichfeiten, und ihre Reize, gur Befeligung und jum Bergnugen hemacht. beglücken jedes Wefen vom Raifer bis gum Murme! - Und ich foll mitten in der ichonen Schonfung, aus berfelben ausgestoßen fenn ? wenn ber junge Fruhling jedem, felbft bem leblofen Befen neues Leben, neue Rrafte gibt, wenn er Millionen neue Wefen ine Gein ruft, und fur alle biefe Millionen auch Gelia? feit und Wonne mit fich bringt, ach dann weiß mein Berg nichts von der wieder erwach: ten Ratur, bann fieht mein Huge nicht bas junge Grun, nicht die bunten Blumchen, Die fich in die Bette aus der Erde Ochoos her: pordrängen, nicht das frohe Gewimmel der Mucken, Die in ben Strahlen ber Conne ihr Leben vertangen? - - Und wenn die Gaas ten wallen, und ber Rirfcbaum ben lechzenden Schnitter:

Schnitter erquickt, und der Segen der Erde die Scheunen füllt, dann sitze ich hier, und weiß nichts von Freude, und harme mich über meine entstohenen Stunden! — Und wenn der Winzer froher Jubel an dem Gebirge hinz tont, dann summt mir die Klosterglocke ein Sterbelied zu: — selbst die Schönheiten des Winters sind für mich verlohren, denn in meiner Zelle und in meinem Herzen herrscht ein ewiger unfruchtbarer Winter.

Ich bin ein einzelner Aft! — Eigennut und Bosheit hat mich vom großen Baume der Menscheit losgerissen, und ich werde vers dorren mussen. Ach welch ein schreckliches Loos; allein in der Welt zu seyn, ohne Kreund, ohne Trost, ohne Hulfe, ohne Theilnehmer, ohne Nathgeber, ganz ohne alle Sympathie und Harmonie! o wo sind meine ehemaligen Träume von Glück und Seligkeit, die manche Stunde vor den Augen meiner Phantasie gau; kelten! wie oft sah ich mich in den Armen eines

liebenden Gatten, umgeben von muntern Rins deru, im Cirtel hauslicher Freuden! - und nun bin ich gang allein, von der Belt abge: riffen ; - wer wird jur Zeit des Kummere meine Thranen trocknen, wer in ber Stunde des Todes mir die Augen gudrucken? - wer an mich benten, wenn ich nicht mehr bin? - o Bater, Mutter, Die ihr fchon lange fine über fend, hattet ihr, da mein erftes Lallen in eure Ohren drang, als meine Munterfeit euch fo manche Stunde hinweggautelte, bat: tet ihr da wohl gedacht, oder gewünscht, daß enre Tochter einft fo unglucklich werden follte? - Und du, Allmachtiger, fannft du den Menfchen ju diefer Lebensart beftimmt haben ? - fannft du Bergnugen bran finden? -

Eine Nonne trat in die Zelle, und winkte ihr zu folgen. Julie fragte, wohin sie sollte, und was man mit ihr vorhabe? Doch die Ronne legte den Finger auf den Mund und winkte ihr zu folgen. chin Es ging mehrere Gange hindurch, in wels chem kalter Todesschauer wehte, und jeder Fußtritt, jeder Athemzug hoht und fürchter, lich wiederhalte. Noch ein paar Thuren, und sie befanden sich in einem niedlichen Borsaale, in welchem die Nonne Julien allein ließ.

ette de le Comoche auf ger Wele. Et is he h

fretart fle ift einenfte Strecke Dlach einigen Minuten fam aus einer Geis tenthure eine andre Monne, groß und fart, mit einem vollen feurigen Gefichte, ungefahr vierzig Sahre alt. Es war die Mebriffin. Stoly febritt fie einher, und ftreefte Sulien, in Erwartung ber Guldigung, Die fie ihr brins gen murde, ihre Sand jum Ruffe dar; und Da Julie theils aus Mingft, theils Unwiffens heit, diefe Guldigung unterließ, da entbrannte Wenn man mit mir ihr heiliger Gifer. fpricht - fchrie fie - fo fußt man mir meinen Ring, lagt fich auf ein Rnie nieder, und bits tet um meinen Gegen, benn ich bin bier an Gottes Stelle !

Julie fuhr vor Schrecken gufammen? und bat um Entschuldignna ihrer Unwiffenheitisd. Dun, es mag fenn, verfehte jene etwas ge: makigter; - diesesmal will ich ihr verzeihen. weil ich hoffe, daß fie funftig ihre Schuldig: feit beffer in Acht nehmen wird! - Sie mar eine große Gunderin auf der Welt. Gie hat Bott ichmer beleidiget: fie ift eine ante Strecke auf dem Wege gur Solle gewandert. Aber ertenne fie es, und bante fie Gott mit lauter Stimme! - - Gott will nicht den Tod bes Cunders, fondern daß er fich betehre und Buffe thue. Huch ihrer hat er fich erbarmet, er hat fie von bem Weg des Laffers und der Sunde guruckgeführet, und ihr den Weg bes Beiles gezeigt; ja er hat fie fogar ju feiner fpeziellen Dienerin erfohren.

Wie viele hundert Menschen laufen blinds lings in dem Kothe der Sunden, bis sie ende lich ganz und gar versinken, und eine Beute des allgemeinen Feindes werden. Und ihrer hat sich der Herr vor so vielen Hunderten ans genommen, und hat sie hieher in die Wohr nung seiner Auserwählten gebracht. Das Rlos ster ist eine Arche Noäh: wer in ihr ist, ist ges rettet; also, die ausser ihr sind, mussen in der Ueberschwemmung der Sünden umkommen. Anch sie ist unter den wenigen Geretteten, bes denke sie das wohl, und suche sie sich dieser Wohlthat durch ein immerwährendes Vestreben nach höherer Vollkommenheit würdig zu machen. — Was ist die Welt? ein wahres denheit herrscht! — verachte sie selbe, und sehr sie froh, selbe um den stillen, seligen Fries den des Klosters vertauscht zu haben.

In drei Tagen soll sie, jedoch ganz in der Stille, mit den heiligen Ordenskleidern bes schenkt, und eingekleidet werden. Bereite sie sich zu dieser heiligen Handlung mit gehörigem Eifer vor: es ist der erste Schrittzu ihrer kunftigeit Bollkommenheit. — Mutter Scholas sieht kommen Sie heraus!

Uns der Seitenthüre kam eine Nonne, berer Unblick Julien mit Schauder serfüllte. Sie war lang, aber hager und ausgetroeknet. Ihre Stirne war voll Runzeln, ihre gelben, kleinen Augen lagen ihr tief im Kopfe, ihre Nase war lang und spisig: die Backensknochen ragten ihr aus dem Gesichte hervor, wie ein paar Fessenklippen aus der Fläche des Meeres; die Haut, die darüber war, glich einem Stücke verschimmelten Leders; ihr Mund war breit und ohne Zähne, ihre Lippen braun, ihre untre Kinnlade ragte eine halbe Elle aus dem Gesichte, und der schwarze Orsdensanzug machte die ganze Figur noch weit fürchterlicher und schauderhafter.

Mutter Scholastika, hier übergebe ich Ihnen die Novizin, Sie wissen schon alles, was Sie zu thun haben. — Mein Kind, diese ehrwürdige Mutter ist künftig ihre Lehrerin, ihre Führerin und Leiterin zur klösterlichen Bollkommenheit und zum himmel. Bertraue

In orci Salen foll fier telech sont

sie sich ihr ganz und gar: sie wird für jedes ihrer Leiden Tross und Linderung haben. Be: sonders aber empfehle ich ihr Ehrerbietung und Liebe gegen sie, und den strengsten Ge: horsam! denn sie ist ihre Obrigkeit, und jede Obrigkeit ist von Gott, und jedes Murren wider sie, jeder Ungehorsam, jede Widrest lichkeit wird von Gott schrecklich bestraft. — Mun geht! —

Sie fegnete fie, und entließ fie. -

Dieses alte scheusliche Gerippe also war Juliens Lehrerin, Trösterin Vertraute und Freundin? — Dieses abgelebte Weib von einigen sechzig Jahren, welche Grundsäße, welche Launen waren von ihr zu erwarten? — und mit ihr sollte Julie wie mit einer Mutter leben?

Als sie wieder in Juliens Zelle waren, wies ihr die Alte ihre Beschäftigung an. Sie

muß ist wohl bedenken, mein Rind, fprach fie, welchen Schritt fie vorhat: es ift ber erfte Schritt auf dem Wege jum Simmel: ift diefer gut gethan, fo werden auch alle übris gen gut werden. - Berachte fie baber bie Welt und ihre trugerischen Freuden, die nur ein Deg des Teufels find, um die betrogenen Geelen darin ju fangen, und opfre und weihe fie ihr Berg dem Allerhochften! - Gie war gwar eine große Gunderin ; aber wenn fie aus Bergensgrund mit David fpricht : Berr, du wirft die Gunden meiner Jugend mir vers geihen, - und - herr, ein reuiges und ger: knirschtes Berg wirft bu nicht verschmaben! fo wird er fie wieder ju feinem lieben Rinde annehmen, und ihr treulich beifteben in bem Rampfe, ben fie mit bem Teufel, mit ber Belt, und mit bem Fleifche ju tampfen bat.

llebermorgen wird fie die heiligen Ordens; kleider empfangen. Bedenke fie, daß diese Einkleidung eine zweite Geburt, eine Geburt

in dem Herrn ift. Unser allerheitigster Vater der heitige Veneditt, sagt: Zieh aus den alten Menschen, und thue einen neuen an. Bes dente sie wohl, was das sagen will: mit den weltlichen Kleidern, die sie ablegt, muß sie alle weltlichen Kreuden und Ergößlichkeiten, alle weltlichen Reigungen, Bunsche und Leis denschaften, alles Andenken an die Welt abe legen, und die ganze Welt samt ihrem Anhange mit Füßen treten. Mit den geistlichen Kleis dern aber, die sie anzieht, muß sie Gehorsam, Armuth, Keuschheit, Selbstverleugnung, Des muth, und überhaupt alle klösterliche Tugenz den anziehen, die den Weg zur Vollkommens heit und zum Himmel bahnen.

Geh sie beswegen mit ihrem Gewissen zu Rathe. Morgen wird sie eine Generalbeicht ablegen. Und zu mehrerer Ausmunterung lese sie in den Legenden unsers heiligen Ordens: da wird sie die herrlichsten Beispiele sinden.

Sie verließ fie, und Julie marf fich auf ihre Knie, und bat Gott um Troft und Starke.

Sie sah und hörre nichts im ganzen Kloe ster: still war es wie im Grabe: nur die Klosterglocke verkündigte ihr die schleichenden Stunden mit ihren melancholischen Tonen. Da sie noch nicht eingekleidet war, so konnte sie auch nicht mit den übrigen Nonnen im gemeinschaftlichen Resektorium essen. Ihr Essen wurde ihr auf ihre Zelle gebracht, und als sie mit der Ueberbringerin sprechen wollte, legte diese den Finger auf den Mund, und verließ sie,

Um folgenden Tage legte fie dem allges meinen Klofterbeichtvater eine Generalbeicht ab, und den Tag darauf wurden die Unftals ten zur Einkleidung gemacht.

Schon mit Tagesanbruch tam die Novis zenmeisterin mit einer andern Nonne auf Guliens Belle, und nachdem fie fie gefegnet, wintte fie ihr, fich auf ben Stuhl gu fegen, ben fie in die Mitte der Belle geftellt hatte. Julie gehorchte ftillschweigend. Aber man benfe fich ihr Entfegen, als die andre Monne einen . Ramm und eine Scheere hervorzog, und fich über ihre Baare bermachte! - Julie fprang auf, marf fich der Miten gu Fugen, und bat um Gotteswillen um Schonung ihrer Saare! Diefe jog ihre welfe Saut auf ber Stirne aufammen : Gehorfam, fchrie fie, indem der Born ihr Huge im Ropf herumdrehte, -Gehorfam, oder man tann fie firre machen! - und in flummer Bergweiflung feste fich Julie auf den Stuhl. In Diefen Baaren niftet Der Gatan, brummte Die Alte, alfo ungefaumt weg bamit! Die Monne fing an gu fchneis den : jeder Schnitt traf Juliens Berg : in menia Gefunden lagen alle die Schonen blonden: Locken auf dem Boden umber, gleich den Bluthen des Apfelbaums, Die ber Sagel gers schmetterte, und Julie stand da, fahl wie die Sanne, welcher der Frevel alle Meffe, und felbit ben Gipfel genommen hat.

in the Ditties der Apile aestellt band

Nun wurde sie in das Chor geführt. Ein Kreis von Nonnen bis über die Ohren in schwarz ze Floeken eingehüllt, erwartete die Unglücktliche, und stimmte, als sie in ihrer Mitte war, einen schauderhaften Gesang an. So mag eine Horde Wilder schreien, wenn sie ein unglückliches Schlachtopfer in ihre Hande bekommen.

Julie tief mit einem Blicke die ganze Bergammlung durch. In den Augen der meisten entdeckte sie eine hämische Schadenfreude i denn das Ungluck niedriger Seelen wird ges lindert, wenn es Gefährten hat. Nur in den Augen einiger Benigen fah sie verborgen eine theilnehmende Thräne glänzen.

im a mark the man by the man

Die Aebtissen saß auf einem Stuhle am Altave mit der Infut puf dem Kopfe und mit

Books unf bem Goben undber, gladd ben

dem Stabe in der Hand. Julie wurde vor sie hingeführt, und warf sich, nach der vorzhergegangenen Unterweisung der Rovizennicie sterin, an der untersten Stufe auf das Angessicht nieder. Hier stimmte die ganze Versamme tung abermal ihren Nabengesang an. Nach viesem rief die Aebtissin der Novizin zu: Was suchst du hier?

Julie. Ich muniche in eure heilige Ges meinschaft aufgenommen zu werden.

Mebtiff. Steh auf! - Saft du auch wohl überlegt, was du thuft?

Julie. (feufgend) Sa.

Aebtiff. Nun wohl, dein Wunsch fey bir gewährt! trete naber!

Julie trat naher, die Aebtissen winkte, die Ordenskleider, die schon in Bereitschafe waren, wurden herbei geholet, unter dem vorrigen Rabengesange ihr ihre Kleider vom Leibe geriffen, und die geistlichen angezogen: in eie

nigen Sekunden war Julie in die Ronne ums geschaffen. Sie schauderte vor sich selbst, und stille Berzweislung ergriff sie, als sie ihre Kleis der fortschleppen sah.

Der Gesang horte auf, sie kniete wieder auf den Stufen des Altars, und die Aebtissin fragte sie um ihren Namen, und als sie ante worte: Julie! erwiederte jene; kunftig sollst du Plazida heißen! —

Somit war die Feierlichkeit geendiget, und Julie wurde von der Novizenmeisterin auf ihre Zelle zurückgeführt.

Nun wurde sie in ihren klösserlichen Pflich, ten unterrichtet, die sie auch sogleich in Aus; übung bringen mußte, und die an jedem Tag im ganzen Jahre, kleine Abweichungen ab; gerechnet, die nemlichen waren.

Des Morgens um drei Uhr wurde das erstemal die Konventglocke gezogen. Run

mußte sie in der größten Eile aufsiehen, in das Chor gehen, die Lichter aufstecken und anzünden, und die Chorbücher auslegen und aufschlagen, damit die übrigen Nonnen bei ihrer Ankunft alles bereit und bequem fanden. Nun mußte sie die Klosserglocke läuten, die Matutin und die Laudes nahmen ihren Unsfang und dauerten bis fünf Uhr. Nach dies sem Chore mußte sie die Laternen abnehmen, und wieder an ihren Plas bringen.

Nun gieng sie zu Hause, wusch sich, machte ihr Bette, — wenn man es so nennen barf, — und brachte ihre Zelle in Ordnung. Um halb sechs sing die Morgenbetrachtung an, wozu sie erst die Klosterglocke läuten, und dann an ihr Schreibpult hinknieen, und ihre Morgenbetrachtung machen mußte. In der Thure war ein Schieber angebracht: dieser mußte während dieser Betrachtung geössnet werden, damit sie die Novizenmeisterin vom aussen schon bemerken konnte, ob sie ihre

Mflicht erfulle. Diefe Betrachtung dauerte bis fechs Uhr, alfo eine gange halbe Stunde! welche Schreckliche Pein, eine halbe Stunde bintereinander unbeweglich auf ben Rnicen gu liegen! Dft fant Julie vor Schlaf und Mate tigfeit von dem Ochemel herunter; aber da war die Alte wie ein Blig hinter ihr ber, und rif fie unter beiligen Flüchen wieder vom Bog ben ju ihrer Pflicht auf. 20lle Farbe, Die ihr ber Gram noch gelaffen hatte, wich dadurch vollig von ihrem Gefichte, fie glich einer Rofe, beren Stengel ber Mordwind gerknickte. Gie tonnte julegt faum mehr wanken, und von bein emigen Rnieen maren ihre Rnice rauh geworden, wie die Rinde einer hundertiabris gen Giche.

Um feche Uhr war wieder Chor, die Prim, wo fie benn, wie überhaupt bei jedem Chore, die Erfte fenn mußte, die Bucher aufzuschlasgen, ju lauten, und überhaupt alles in Ord, nung ju bringen.

Mach

Nach diesem Chore, um dreiviertel auf 7
wurde Messe gehört, und nach dieser, von 8
bis 9 Uhr, war sie in Gesellschaft der Alten,
die sie in der Aszes unterrichtete, und zu den
Mösterlichen Tugenden anführtes

Von 9 bis 10 war das Hochamt, und die Terz, Sert, und Non.

Won to bis dreiviertel auf it mußte fie in ihren geiftlichen Suchern lefen, und zu mehrerer Sicherheit den Inhalt des Gelefenen aufschreiben, und ber Alten zeigen.

Um dreiviertel auf Tr mußte sie zum Erat men partikulare lauten, und dann selbst hins knieen, und es mitmachen. Dieses bestand darin, daß man sich über seine körperlichen Fehler befragte, ob man z. B. hübsch gerade gehe? nicht zu geschwind, nicht zu langsam? ob man seine Augen hübsch an den Boden hefte, und sie nicht herumschweisen tasse? ob man seine Hand immer kreuzweise auf der Brust trage? und bergleichen Unsinn mehr. Dies

Eramen mußte ebenfals täglich aufgeschrieben und der Novizenmeisterin gezeigt werden.

distill as that there is no more and the bid Um II Uhr wurde jum Tifche gelautet. Im allgemeinen Refeftorium mar oben ein Quertifch, und auf beiden Geiten an ber Wand herunter andre Tifche angebracht. bem Quertische faß die Mebtiffin, Die Priorin und die Subpriorin, an den übrigen Tifchen herunter die Monnen nach dem Alter ihres Eine trittes in das Klofter. Jede hatte ihren eis genen Plat fur fich, und Miemand gegenüber. mie man fonft gewöhnlich ju Tifche fist, und jede ihr eignes Geschirre und ihre eignen abgesonderten Portionen. Gang oben war eine Kangel angebracht, auf welcher abwech: felnd eine Monne, unterdeffen die übrigen affen, in der Bibel, und in geiftlichen Buchern lefen mußte. Daher mußte wahrend dem Effen das ftrengfte Stillschweigen bemerft were den, und jedes Gerausche murde beftraft : elbst die Augen aufzuschlagen war verboten.

Unten wurden die Speisen durch eine Winde aus der Ruche hereingebracht, und eine Nonne mußte abwechselnd die übrigen beim Essen bes dienen, welches Geschäfte fast immer die arme Julie betraf, um sie in der klösterlichen Der muth zu üben.

Mach Tische, um 12 Uhr gehen alle Non: nen paarweise und unter dem strengsten Stills schweigen in die Kirche zur Danksagung; und nach einer Viertelstunde wieder zurück in das Refektorium, oder in den Garten, wo es bis 1 Uhr erlaubt ist, zu sprechen. Diese drei Viertelstunde und drei Viertelstunden nach dem Abendessen ist die einzige Zeit im ganzen Tage, wo es erlaubt ist, zu sprechen. Uebrigens ist durchaus ein strenges Stillschweigen eingeführt.

In diesen Erholungsstunden mußte Julie die Lampen pugen, die Spuckfastchen reinigen, die Abtritte fäubern, das Chov und die Kreuze gange fegen, Holz und Wasser tragen, und

bergleichen mehr. Man denke fich die arme, schwächliche Julie bei diesen knechtischen Ars beiten!

Um't Uhr murbe Stillschweigen geläutet. Rede Monne mußte auf den Glockenfreich in thre Belle juruck, um fich da bis drei Uhr mit geifflichen Buchern ju beschäftigen. 11m brei Uhr bis dreiviertel auf 4 war Befper, und nach diefer murde fie wieder von der Miten jum flofferlichen Leben angeleitet. Um 5 Uhr ging man ju Tische, wo man auf die nemliche Urt, wie des Mittags, bis 6 Uhr blieb. Dann fam die Moration bis ein Biertel, dann wenn die Uebrigen im Garten fpagieren gingen, korperliche Arbeit bis dreiviertel auf 7. Mun mußte fie eine gange Biertelftunde gur Rom: plet lauten. Diefe dauerte bis um halb 8, bis dreiviertel auf 8 war Beneraleramen über feine ben Tag bindurch begangene Gunden, und um 8 Uhr mußte - Commer und Win: ter - alles ju Bette fenn. Das ift bie tage

liche Lebensart der Monnen Jahr aus und Jahr ein.

Julie wurde von der Alten sleisig in der Demuth und im klösterlichen Sehorsame ger übt. Sie bot allen ihren Erfindungsgeist auf, um das unglückliche Madchen zu martern und zu quälen, und sie trug ihren Despotismus, ihre Launen, ihre Grillen, und die entsetzlichen Last des ewigen Einerlei, und die übrige knechtische Behandlung mit einer Gleichgülztigfeit, mit einer Geduld, die sie selbst oft an sich bewunderte.

Alle Sonnabende mußte sie beichten, sich geis feln, und eiserne Zilizien um den Leib tragen. Dieß geschaft auch am Borabende eines jeden Best; oder Marientages, und ihre Bunden wurden von einer Boche zur andern nicht heil. Um ihr Fleisch zu mortisiziren und zu zähmen, bekam sie ausserst wenig zu essen und zu trinken, mußte ganze Nächte wachen, oder

auf einem Brette liegen, bei Wasser und Brod bei Tische auf dem Boden sigen, im Chor mit dem Angesichte auf dem Voden liegen, und überhaupt sich allen den Monchstyranneien unterwerfen, die ihre Eutstehung noch den ersten Jahrhunderten des Monchthums zu danken haben.

So lebt man in den Klöstern! Man spricht den Laien, die man fangen will, von Kriede und Ruhe vor: — im Grabe herrscht eben der Friede, eben die Ruhe! — man rühmt die Klöster als eine Freistätte der Freundsschaft; und doch weiß man hier nichts von Freundschaft: des ewigen Stillschweigens wes gen kann nie Bertraulichkeit und Geselligkeit herrschen, Privatsreundschaft ist streng vers boten, wenn sie auch von den überhäusten, schnell auf einander solgenden klösterlichen Bes schäftigungen nicht verdrängt würde; — und wehe dem, der sich auf der Zelle eines seiner Brüder, oder seiner Schwestern sinden lassen sollte! —

Sehet her, ihr jugendlichen Schwärmer und Schwärmerinnen! sehet dieses Gemälbe des klösterlichen Lebens, bei dem Wahrheitstiebe und Ersahrung den Pinsel geführet has ben; — sehet her, ihr hartherzigen Vormüns der, und ihr bigotten Estern, — und wenn ihr nicht davor zurückschandert, so sehd ihr nicht werth, Menschen zu hetzen!! —— 2ssmächtiger! ist es möglich, daß Menschen diese Mörderhöhlen, wo kein Strahl der Verzuunst die eiskalten Herzen wärmt, daß Mensschen sie zu veiner Ehre erbauet haben!!! ——

Juliens Gesundheit nahm täglich ab. Der Rummer hatte ihre Wangen gebleicht, der Schmerz den Strahl ihres Auges getrübet, und Verzweiflung Kraft und Lebenssaft in ihrem Körper aufgefressen. So wankte sie dem Gras be entgegen: so oft sie sich zu Bette legte, war ihr Wunsch, nicht mehr aufzustehen; — und so oft sie wieder erwachte, bat sie ihren Schöpfer, er möchte diesen Tag den lehten ihres Lebens seyn lassen.

Doch bei alle bem war ihr Berg noch ung verandert. Reine Gelfel, fein Biligium, fein Raften noch Beten fonnte Wilhelms Bilb aus ihrer Geele verdrangen. In ihrer einfamen Belle, im Chor, felbft am Altare fand co lebhaft vor ihren Hugen. Wenn fie manche mal durch die melancholischen Krenggange bins fchlich, da feufite fie: 21ch wo bift bu Ges liebter, wo weileft bu? wo tret bein Fußtritt? ad haft bu beine Julie icon vergeffen, Die hier im Gefilde des Grabes fich noch an beis nem Undenfen ergobet! ach fomm, und ers tofe mich ! - Go feufate fie, doch ihre Geufe ger drangen nicht durch die gefühllofen Dans ern des Klosters; - und wenn fie fich die Unwahrscheinlichkeit, ja bie Unmöglichkeit ihrer Eribfung bachte, bann verbarg fie ihr Geficht in dem Strof ihres Bettes, damit man ihr lautes Winfeln nicht horen follte. Wart

Eines Tages, als die Bilder ihrer ersten Jugend vor ihrer Seele gautelten, und sie

fich der Traume ihres Gluckes, und ihrer hoffnungen erinnerte, und ihre gegenmartige Lage bagegen hielt, ba fonnte fie ihr ausbros dendes lautes Schluchzen nicht gurudefehalten. Sie ließ ihren Thranen freien Lauf. 2/uf einmal fturte die alte Movigenmeifterin wie eine Rurie in Die Belle, und fluchte und fermte auf eine fchreckliche Alrt. - Ochamt fie fich nicht, bummes, einfaltiges Ding! ober hat fie das Seimweh befommen? ed ift entfehlich, mit ihrem Seulen die übrigen frommen Ochmes ftern in ihren beiligen Betrachtungen gu ftoren ! - Aber wenn fie nicht den Augenblick fille iff, fo foll ihr eine Wohnung angewiesen wer: ben, in welcher fie gewiß Diemand heulen horen foll! - - Go ift den unglucklichen Gefchopfen nicht einmal ber elendefte Troft. der den niedrigften Bettler nicht genommen werden fann , ber Eroft ju weinen , ges gonnt! -- an is some that the day well

Go hatte Julie nun ichon beinahe ein Jahr gebulbet , und mit stumpfer Bleichgulitigkeit

fah sie, gleich einer sinstern Wetterwolke, den Zeitpunkt herannahen, an dem sie die klöster: lichen Gelübde auf ewig von der Welt und allen Hoffnungen abreisen sollten. — So sieht der Landmann ein drohendes Ungewitter aufsteigen, und schnaubend den Horizont herausziehen. Bald blickt er auf seine blühenden Saaten, die Frucht seines Schweises; bald mit flehender Miene gegen den Himmel um Schonung; — umsonst! die Wolfen thürmen sich heraus! der Donner rollt, die Blige leuchsten, und in stiller Ergebenheit wirst er sich auf die Erde, und erwartet den Ausbruch. —

Bilhelm hatte unterdessen auf die entsetze lichste Urt seine Tage bei Wasser und Brod in seinem Kerker hingeschmachtet. In den erssten Wochen weinte er so lange laut auf, bis er keinen Laut mehr von sich geben konnte. Aber nach und nach wurde er mit seinem Elender rach und nach wurde er mit seinem Elende vertrauter, und an die Stelle der tobenden Wuth trat ein mannlicher Schmerz, der sich

in sich selbst verschloß, und endlich durch die Länge der Zeit zu einer erträglichen Gewohns heit wurde. Das unaushörliche Sissen und der Mangel an Bewegung, die schlechte Nahrung und die feuchte Kerkerlust hatten sein Gesicht bleich gemacht, wie das Gesicht eines Gespenstes, sein Bart floß ihm auf die Brust herab, seine Nägel waren wie die Krallen eines Adlers, seine Kleider waren ihm von dem Leibe gesautet, nur einzelne Lumpen him gen noch an ihm, und seine Ketten hatten ihm die Haut von seinen Knochen abgestessen. Und doch war sein Morgen, und Abendgebet kein anders, als: "Herr, saß es meiner Jusit wohl gehen."

Eines Tages, als er noch auf seinem vers faulten Stroh schlief, kamen ein paar Mans ner mit starkem Gepolter, schlossen seine Retz ten ab, und riefen ihm zu: er follte ihnen folgen. Er wankte ihnen nach, ein paar Treps pen hinauf, wurde in einen Wagen gehoben,

bie Manner fliegen ebenfalls ein, und nun ging es jum Schloffe hinaus.

Er machte sich verschiedene Gedanken, und konnte doch nicht vermuthen, was man mit ihm anfangen wolle? — und fragen wollte er scine Begleiter ebenfalls nicht. Daß man aber keine Spazierfahrt mit ihm machen wolle, ließen ihm die Sabel und Flinten vermuthen, mit denen seine Führer versehen waren.

Es ging den ganzen Tag fort. Gegen den Abend langten sie in einem Städtchen an, wo Garnison lag. Der Wagen hielt am Thore stille. Der Eine stieg aus, und auf die Frage des wachthabenden Offiziers: wohin? hörte Wilhelm mit Entsehen den Namen seiner Vax terstadt nennen. — Nun ging ihm auf eine mal ein Licht auf! — nun errieth er den ganz zen Anschlag des Herrn von Dorneck, ihn wegen seiner ehemaligen Geschichte seinen Feine den auszuliesern, und der Gedanke, sich bei

der ersten besten Gelegenheit in Freiheit gun fetien, es toste auch was es wolle, reifte gum festen Entschlusse.

Der Streich mußte ist gewagt werden, wenn er nicht schon morgen in den handen der Insquisition seyn wollte; — und dann war an teine Nettung mehr zu benten.

Die Chaussee führte ist durch einen Wald. Der Mond ging eben auf. Die beiden Bes gleiter singen an zu schlummern. Wilhelm bffnete erst ganz unbemerkt den Schlag, als wenn er von selbst aufgesprungen ware, stellte sich dabei als schlief er, und als er sah, daß man alles dieses nicht bemerkte, und den Schlag nicht wieder zumachte, war er mit einem Sprunge aus dem Wagen und in dem Walde. Es siel ein Schuß hinter ihm her, und noch einer; aber er lachte, denn in dem Dickichte war er in Sicherhett. — Er hörte

die Beiden noch fluchen und jammern, und lief, so viel er konnte, immer Waldein, mit der Hoffnung, jenseits ohne Gefahr hinaus zu kommen, bis er in einem Dickicht ermüdet niedersank, und entschlief.

Ein lermendes Geläute weckte ihn schon am frühen Morgen. Er erkannte es als das Geläute eines benachbarten Kloffers, und in Hoffnung seine Julie zu finden, oder vielleicht Nachricht von ihr zu erhalten, eilte er mit verdoppelten Schritten dem Thale zu.

Er kam an etliche Bauerhofe, aber fein fürchterliches Ausschen erfüllte alles mit Furcht und Schrecken, alles lief vor ihm, und alle, die ihn kannten, sagten, sie hatten ein Gespenst gesehen.

Er rannte unaufhörlich fort, und von ein nem Rubhirten, der ihm nicht mehr entwischen konnte, erfuhr er, daß in dem nahen Rloster Marienthal heute eine Novizin die Klosterges, lübbe ablege. Das war ihm genug. Schon sah er seine Julie bleich und abgehärmt vor den Altar wanken, um auf ewig sich von der Welt loszuschwören. Der Voden war ihm glühendes Eisen, und athemlos stürzte er in die Klosterkirche.

Schon war die Kirche voll von neugierie gen Menschen, die sich zu diesem Schauspiele versämmelt hatten; und noch jeden Augenblick sirdmten aus Nah und Fern Hunderte herbei, die dieser Szene beiwohnen wollten. Wilhelms Aussehen zog Anfangs die Augen der Anwesenden auf sich, doch man hielt ihn für einen Bettler, und beschäftigte sich wieder mit dem kommenden Austritte.

Schon über eine Viertelstunde brummte die Sterbeglocke hohl und fürchterlich, und die Aufmerksamkeit war auf das hochste ges spannt; vor dem Altare war auf einer Babre

Der Pober gerleif in Hufrafte, Die Boeben

ein Sarg aufgestellt, mit schwarzen Tüchern behangen, und ringsum mit brennenden Wachss lichtern umgeben, und aller Augen erwarteten das Schlachtopfer, das heute ihre Neugierde befriedigen sollte.

Endlich kam eine Reihe von Ronnen aus der Sakristei, die einen Kreis um das Todten; gerüste bildeten, und in ihrer Mitte wankte Julie, von zwei andern Schwestern unterstüßt, mehr todt als lebendig, und wollte eben das Gerüste besteigen, um der Belt abzusterben, als Withelm, mit einem lauten Schrei: meine Julie! — durch die Menge drang, und sie in seine Arme faßte. — Die Ronnen stohen vor dem schrecklichen Gespenste: Julie sank zu Boden, Wilhelm riß sie von dem Gerüste, der Pobel gerieth in Austruhr, die Beiden wurden von einander gerissen, Wilhelm zur Kirche hinaus geworfen, und Julie in das Rloster zurückgeschleppts

Die

Die Ungluckliche wußte nicht, wie ihr ges schehen war: sie siel aus einer Ohnmacht in die andre, und als sie wieder zu sich selbst kam, befand sie sich in einem finstern Gewölbe, in welchem sie mit Schauder und Entsehen die modernden Ueherreste einer ihrer Borganger rinnen fühlte.

Wilhelm irrte in den Waldern und Ger birgen umber: in seiner Scele wuthete mehr, wie Höllenqual: Er horte das verzweifelnde Madchen achzen: denn er kannte die klösters liche Menschlichkeit: — und er beschloß sie zu retten, und sollte darüber die ganze Schöpfung zu Grunde gehen.

ens - the discovery of - them them

Er ging in das Kloster guruck, und vers tangte die Aebtissin zu sprechen. Sie fam in das Sprachzimmer. Er fiel vor ihr auf die Knice: "Gebt mir meine Julie wieder, flehte er: sie ist meine Gattin!" — Weiche aus diesen beiligen Mauern, du verkleideter

Satan! erhielt er zur Antwort. — "Gebt mir meine Gattin wieder!" schrie er von neuem, und zerrte mit fürchterlicher Wuth an dem eisernen Gegitter. — Weiche von hier — erhielt er abermal zur Antwort — Gott ist mächtiger, als du! — und hiermit gieng sie fort, und ließ ihn allein stehen. — "Nun wohl, wohl! — ihr zwingt mich ja! — also sei es! noch ehe die Sonne ausgeht, soll diese versluchte Mörderhöle in lichten Flammen aus lodern! — Allmächtiger, zürne nicht! — das Gefühl, das du mir gegeben, kann ich nicht unterdrücken! — Julie muß mein wers den, und soll ich sie mit dem Brande deiner halben Schöpfung erkaufen."

Er lief fort, hinaus in den Fichtenwald, und fratte mit blutenden Fingern das Harz von den Baumen. Als er eine ziemliche Mens ge beisammen hatte, holte er Stroh von den Feldern, machte Feuer an, und mischte das Harz mit dem Strohe, daß eine Art Pecks franze daraus entfrand wund fo erwartete er ben 26bend.

fo folgent, and auftraction works to bondie to a

Die Sonne ging unter, die Nacht zog von Offen her, und Wilhelm trabte mit seinen Materialien, und einem Feuerbrande dem Kloster zu.

with modelfor, meters

Das Kloster lag in einem anmuthigen Thas le, wie sich denn Monche und Nonnen immer die schönsten und fruchtbarsten Gegenden ausz gesucht haben. In einer ziemlichen Ferne erz bliefte man mehrere niedrige elende Hütten in Form eines Dorfchens, gleich als wagten sie es nicht, sich dem Heiligthume zu nähern. Dier wohnten die Klosterunterthanen, oder vielmehr das Klostervich; denn diese mußten, mit Auspereung ihres eigenen Wohles, die Felder des Klosters bearbeiten und bebauen. Sie mußten ackern, säen, pflanzen, mähen, die Ernde in die Scheunen bringen, dreichen, turz, den heiligen Müßiggängerinnen das

Brod bis an den Mund beingen. Unterdeffen blieben ihre eignen Grunde, die ohnehin nur fo fchlecht und unfruchtbar maren, daß fie den Rlofterheiligen gang und gar unbrauchbar fchies nen, und nur aus diefer Urfache grofmuthia ben armen Laien überlaffen murden - diefe Studichen, die bei ber befren Pflege nicht bie fleinfte Kamilie ernahren fonnten, blieben uns bebauet, bis erft die Felder des Rlofters im Stande waren. Defiwegen hoben fich auch Die Saaten des Rlofters folg gegen den Sims mel, unterdeffen jene ber Laien in Diedrigs feit und Demuth ftanden, und es nicht mage ten, mit jenen fich zu meffen : - beswegen tonnte man beim erften Dlicke unterscheiden, wie weit die Rloftergrunde reichten. - Doch bafur hatten die Laien Entschädigung genug. wenn fie taglich die Rlofterglocke lauten, und Das Geplarre des Chores horen fonnten.

Beld ein Kontraft! die niedrigen Strof. butten, und den großen marmornen Pallaft!

to hope and the first and middle program, confirm stock

— und in beiden wohnen Menschen! nur mit dem Unterschiede, daß in den Hutten arbeite same Menschen, in dem Pallaste aber Müßigs gänger wohnen! — doch an den glanzenden Marmorsäulen mußte man ja auf den ersten Blick errathen, daß hier Armuth, — an den stolzen Thürmen, daß hier Ariedriskeit und Demuch, — an den eisernen Gegittern, daß hier freiwilliger Gehorsam, — und an der ganzen Majestät des Gebäudes, daß hier Selbswerläugnung, und Verachtung der Welt wohnt! —

Dihr Völker und Nationen! — ihr weis sen und guten Beherrscher von Millionen! hört doch die Stimme der siehenden Mensche heit, und lasset nicht länger eine Gesellschaft unnüßer Menschen, die sich in eurer Mitte, gleich verheerenden Natten in eure Kornkams mern eingenistet, — lasset diese eiternden, um sich greisenden Geschwüre, die die besten Säste des Staatskörpers anstecken, — unter guerm Schutze das Biut des arbeitenden Bürgers verzehren, und sich gleich der Hoder des Ler: näischen Sumpses, vom Menschenkeische nähs ren, — lasset sie nicht länger im euern Einzgeweiden wüthen! — v wann wird ein Herztules ausstehen, und dieses Ungeheuer, das mit Rutten, Stricken und Kapuken angethan, und mit Amuletten, Stopulieren, Lukaszedz deln und Rosenkränzen bepanzert, sich überganze Länder hin ausgedehnt hat, und vor dem der Pöbel niedersinkt auf seine Kniee, es anzubeten, — mit mächtiger Hand zu ers würgen und zu vernichten? —

Wilhelm pries die Vorsehung, daß das Kloster allein stand, und er also nicht gezwung gen war, die Hutten der armen Unterthanen in Gesahr zu setzen. Er siel auf seine Kniee: Gott — rief er aus, und faltete seine Hände gen Himmel — Gott der Liebe! — du hast den Menschen zur Thätigkeit und nicht zum Müßiggange geschaffen! du hast ihm diese

O the White and Distinct

Erde mit allen ihren Schonheiten eingeraumt, daff er fie bantbar genießen, und fich im Ges nuffe freuen, aber nicht, daß er fie undantbar verachten, und von fich ftoffen foll! - Du quies, liebreiches Befen, unmöglich fann es die angenehm fenn, wenn fich der Menich felbft Qualen auflegt, und muthwillig jedes Blumchen der Freude, das du ihm auf feinem Bege feinem laffeft, mit eignem gufe in ben Roth tritt! - - bu wirft mir alfo verzeis ben, wenn ich jur Rettung einer Ungluck: lichen, Die dein Geschopf ift, und die unschul: dig ichmachtet , mit Gewalt den Rerfer ers breche, in welchem die Menschheit auf bas ichandlichfte mit Sugen getreten wird! - in deinen Mugen werde ich fein Mordbrenner fenn, wenn ich ein Raupenneft verbrenne, bas mit gierigem Beishunger die Rnofpen und Bluthen beines ichonen Gartens gerftovet! -halven Beerfelftlinde france beer danies Rioften

Auf der einen Seite war eine Scheune an bas Sauptgebaude angebaut, in der die

Braugerathschaften, Fasser, Reife, Holz, Pechrund dergl. aufbewahrt wurden. Bils helm schlich sich hin, zundere seine Pecheranze an, und warf sie durch ein Fenster in die Scheune.

Die gehofte Wirfung fehlte nicht lange, das Feuer griff um sich, und in einigen Mie nuten stand die Scheune in lichten Flammen. So weit tann Bigotterie, hartherzigkeit und gereizte Leidenschaft das menschliche herz bringen !!

via ichmichtet, inte Ogwalt ben Rorter ein

die angelein den berne fich der Menich

den geläutet, die Bauern stürmten mit Losche werkzeugen herzu. Aber es war an kein lössichen zu denken. Unaufhaltsam ergriff das Feuer das Hauptgebäude, und die Nonnen stohen mit Angstgeschrei heraus. In einer halben Viertelstunde stand das ganze Klosser mit allen Nebengebäuden in vollem Brande. Das Geprassel des Feuers, das Stürmen

der Klosterglocken und aller Dorfglocken rings; umher, das Getose der Herheieilenden, und der Löschenden, das Angstgeschrei der Monnen, das Krachen der stürzenden Balken, das Brülklen des Viches, und das feurige Firmament gaben ein surchterlich schönes Schauspiel.

Die effernen Siebe aus, logte fich duf bie Erde, Unter dem Gewimmel wurde Wilhelm nicht erfannt. Er fah die Monnen bevausfturgen. aber feine Gulie fonnte er nicht erblicken. Geine Unaft flieg mit jeder Gefunde, und er zweifelte nicht mehr, daß fie irgend in einem unterirdifden Loche fchmachte. - Er ftarite fich in die Flammen, um fie herauszuholen. Alle Thuren waren geoffnet : er drang bis in ben innern Rloftergarten. Wo follte er Julien finden? alle Augenblicke drohte das Gebaube ausammengufturgen. Er rannte an ber Mauer umber, wo die Deffnungen der unterirdifchen Bewolber nur einige Bandbreit über der Erde herausgingen. Er legte fein Ohr an jede diefer Deffnungen, und rief: Julie! Julie!

Schon stärzten krennende Valken herunz ter, und drohten ihn zu zerschmettern, als er "Hisse! Hisse!" rufen hörte. — Julie, bist du es? — o mein Wilhelm! rette mich! —— Er krafte die Erde mit seinen Händen auf, brach mit einem brennenden Valken krachend die eisernen Stäbe aus, legte sich auf die Erde, reichte die Hand in die Oeffnung hinunter, zog Julien herauf, saßte sie auf seine Urme, und stürzte mit ihr durch die Flammen, die ihm Haare und Gesicht versengten, hinaus in das Freie. —

Wilhelm, was hast bu gethan? sprach Julie. — Richts, antwortete er, als was mir Liebe zu thun befahl. Nun soll dich mir tein Mensch mehr entreißen, nur der Tod. Ja, antwortete sie, nur der Tod! und blickte schaudernd nach dem brennenden Kloster um. —

unterlebifdin Lodie Komadite." - Er fidere

Das Getoje dauerte fort, ein Giebel nach bem andern frutete gusammen, nur die Rlofter:

ehurme ragten noch breinend empor und besteuchteten die ganze Segend umher. — Sieh, sprach Wilhelm wieder, wie uns die brennens den Thürme zu unfrer Klucht leuchten, wie einst die Feuersäule des Herrn den Jsraelitten auf ihrer Reise. Siehst du dort auf jenem Berge die Ruinen einer ehemaligen Burg emporragen? — Dort laß uns hineilen! vielsteicht sinden wir dort noch irgend ein Gewälbe, das uns die Zerstörung zu einem stillen und sichern Ausenthalte ausbewahrt hat; dort wolfen wir verborgen das Glück der Wiedervere einigung und der Liebe genießen.

Sie eilten fort, stiegen den Berg hinan, und nach anderthalb muhfamen Stunden, nachdem sie sich durch manches Dickicht ge: drängt, sich an manchem Baume gestoßen, und über manchen Felsen mit lebensgefahr weggetlettert waren, kamen sie endlich auf den Gipfel desselben, an den Ruinen an, und sahen die Glut des verbraanten Klosters wie ein Feuermeer unten im Thale liegen.

Sie suchten einen Eingang in die Ruinen, fanden ein halb zerfallenes Thor, und krochen über den Schutt in ein geräumiges Gewölbe;
— Urm in Arm legten sie sich auf die Steine hin, und erwarteten den Anbruch des Morgens.

and there Mills Clenk ou door auf feneun

uin naher; und — welche Freude! — sie fanden eine ganz hübsche, tapezirte, und mit einigen ganz brauchbaren Möbeln verschene Stube. A Siehst du, liebe Julie! rief Wilhhelm entzückt auß: — siehst du, für eine Wohnung hat Gott gesorgt, und für unste Nahrung wied er ebenfalls sorgen.

Sie reinigten die Stube vollends, und richteten sie sich zu ihrer Bequemlichkeit ein. Ein dauerhaftes Gewölbe bestimmten sie zu ihrer Vorrathskammer, und alle Morgen ging Wilhelm hinaus, und suchte Erdbeeren, hims beeren, heidelbeeren, Kirschen, wildes Obst und Wurzeln; und welche Freude für ihn,

beerkarb unubjanvers. Otunbert

wenn er beladen zurückkam, und ihm feine Julie mit freundlichem Lacheln feine Laft abenahm!

heire and the Least van Me

In Beschäftigung fehlte es ihnen nie, und bas trug viel ju ihrem Glucke bei. Gie fam: melten entweder Frudte und Burgeln ein, oder reinigten den Borrath, und brachten ibn ju befferer Aufbewahrung in Ordnung, oder fie lafen Soly, oder fie durchfuchten Die Gans ge und Gewolbe der Ruinen, oder fie mache ten einen Spaziergang auf dem Rucken des Gebirges bin. Belches Entzücken für fie. wenn fie von ungefahr eine neue Rrucht . ober eine neue Burgel entdechten! - fo tann fich tein Ronig freuen, der eine neue Proving mit feinen Landern vereinigt! - Jeder Tag war mit neuer Monne fur fie begeichnet, und tags lich wurden sie mehr und inniger von der Mahrheit aberzeugt, daß man, um glucklich au fonn, weiter nichts als fich felbst nothig bat. Go ftanden fie gufrieden am Morgen

auf, und sahen dankend nach ber aufgehenden Sonne hin; und so legten sie sich des Abends, wenn die Sonne die Erde verließ, froh und heiter auf ihr Lager von Moos und Sichtens zweigen.

Unterdessen war wegen dem Brande bee Klosters strenge Untersuchungen angestellt wors den, und alle Umstände zusammen, Wilhelms Erscheinung in der Kirche, der dasige Auftritt, die Stene mit der Aebtissen im Sprachzimmer, und seine und Juliens Entfernung, sesten ausser allen Zweisel, daß Wilhelm der Thäster sey.

fchieft, aber man konnte weder ihn, noch sie entdecken, bis endlich ein unglücklicher Zufall ihren Aufenthalt verrieth. Ein paar arme Kinder hatten nemlich eines Tages himbeeren gelesen, sich im Walde verirrt, und waren bis an die Nuinen gekommen, als eben Wilhelm mit einem Bundel holz von der andern Seite

des Waldes nach hanse kam. Kaum sahen ihn die Kinder, als sie mit einem fürchters lichen Geschrei den Berg hinunter stürzten.

Er hatte die Kinder nicht bemerkt, und das Geschrei machte wenig Eindruck auf ihn. Zudem wollte er seine Julie nicht mit einer Vermuthung von Unsicherheit erschrecken, und überhaupt glaubte er nicht, daß man ihn hier vermuthen und aussuchen wurde.

Eines Morgens, als eben die Sonne hers aufstieg, und Wilhelm hinaus wollte, Holz zu holen, hörte er ein Getose, als ob der ganze Berg mit allen seinen Tannen lebendig geworden wäre. Wilhelm horchte, es fam immer näher, von allen Seiten näher, bis endlich allenthalben eine Menge Bauern und Jäger mit Knitteln, Flinten und Hunde sichts bar wurden.

Wilhelm fturzte gurack, und fiel Julien um ben hats. Julie, schluchzte er, Julie? kannft bu Ungluck mit mir tragen und mit mir theilen? - o Bilhelm, mas ift bir? bu gitz terft? - bu bebft? -- - o Rulie! bift bu mir ewig getreu? willft bu mir überall folgen? - mein Wilhelm fragt fo? ich folge dir felbit in ben Tod! - - Ja, Sulie, in ben Tod! er ift nabe, und mit ihm die Bollendnng aller unfrer Leiden und Berfolgungen, mit ibm ber Unfang eines beffern Lebens. - Wir find vere rathen! hur der Tod kann dich von einem ewis gen Gefangniffe, und mich vom Scheiterhaufen retten. - Wilhelm, wir fterben 2frm in 2frm, und Arm in Arm treten wir hinuber vor ben allwiffenden Richter, ber Schonung für unfre Schwachen, und Bergeihung fur unfre Fehler haben wird. - Ja, Julie, das wird er, benn Liebe ift fein Berbrechen.

Sie horten ihre Berfolger ichon in ben . Ruinen poltern. heraus, Mordbrenner! schrien sie, heraus aus deinem Loche, auf den Scheiterhaufen mit dir! heraus mit der Nons ne, die das Beiligthum entehrte! — Wilhelm und Julie umfaßten fich. Unter ihrem Fenfter öffnete ein ichwarzer Abgrund feinen Rachen, der einft als Burgverließ gedient, und mans ches Opfer verschlungen haben mag. Sie fas hen hinaus: der Unblick mar ichauderhaft: bas Gepolter nahm immer ju, und fam beis nabe ichon an ihre Thure. Bit gilt es, fchrie Wilhelm, und flieg mit Julien auf bas Fen: fter. Fest waren fie aneinander geschlungen. Mumachtiger, - fcbludgten beide - wir fome men! verzeihe uns, und verwirf uns nicht von beinem Ungefichte! - Dein erftes Wefels beift ja burd die gange Ochopfung : Liebet euch! und fiebe, wir erfullen bief Gefet, wir liebten uns, und wir lieben uns noch, da und Menschen aus beiner Schopfung ver: bannen. Mumachtiger! fei uns gnabig.

St wurde die Thure aufgeriffen, und in eben dem Augenblicke ffurzten fich die beiden Liebenden in den Abgrund hinunter, der von dem Falle dumpf und fürchterlich widerhalte. Ihre Körper konnte man nicht feben, aber an den allenthalben hervorragenden Felfenspigen klebte ihr Blut und Gehirne. —

Mit Schaudern sahen die gefühllosen Bers folger hinunter, fluchten dem Andenken der Unglücklichen, um sich dadurch bei Gott und seinen Beiligen einzuschmeicheln, und verließen die Ruinen.

Seit dieser Zeit wagt es Niemand mehr, sich diesen Ruinen zu nahen, und mit Schauz dern sieht der fromme Wanderer hinauf, und eilt furchtsam vorüber. Der Landmann will manchmal, bei Annäherung heiliger Zeiten, beim Mondesschimmer die beiden Liebenden, Arm in Arm herumwandeln sehen, und wenn der Nordwind in den Wipfeln der Kichten und Tannen hauset, und durch die Spolten der zerborstenen Thürme heulet, dann schlägt das fromme Mütterchen ihre Legende auf, kreuzt sich, und ruft: Gott sei mir gnädig! —

Sanft ruhe eure Alsche, ihr Unglücklichen!

ihr wandelt drüben im ewigen Frieden, euch gleichviel, ob eure Hülle einige Schuhe höher oder tiefer in der Erde modert! — o! könnte ich euch einen Leichenstein setzen, der von der Erde bis zum himmel reichte, und mit Feuerschrift daran schreiben, daß es alle Nationen des Erdbodens. sehen und lesen könnten:

Sier liegen zwei unglückliche Opfer des

Eigennuges, bes Fanatismus, und ber Bigotterie!!!

t meltilisticanti edit artist conseque almoss. -, for appreced believe for en seen Trictens other Delies, and were by constitute forms Deber oper the transport of the property of one within the blue bluint state of the top mis flancification reach principles of the and the surfly surcest in beginning nogo 12 2010. g spilbligan ismi Pas Freuden=Mädthen

schreckliches Beispiel ber Klostertyrannei,

S a S Secuber - Marten 0000 febredliches Beligiet ber Aloftertyrannel. Indem ich dieses schreibe, ift mir, als wenn ich, Bater von einer zahlreichen Kamilie, einnes meiner liebsten Kinder in die große weite Welt schiefen, und ihm meine letzen Lehren und meinen letzen Segen ertheisen wollte. O stünde ich doch auf einem Katheder, wo mich alle meine jungen Mitburger und Mitsburger und Mitsburgerinnen sehen und horen könnten!

Chargened at his ser , Chapter, address.

Es ist ein schöner, ein erhabener Beruf, vor Unglück und Elend Viele zu warnen und zu bewahren. Aber eben so traurig ist es, zu denken, daß theuer erkaufte Ersahrungen, zum Wohle lebender und künftiger Generationen aufgeschrieben, höchstens einmal gelesen, und dann unbeherziget hingeworfen werden sollten. O ihr alle, denen der Zufall, oder eigne Wahl dieses Buch in die Hände gegeben haben — ihr Väter und Wähtter, ihr Jünglinge und Mädchen, — und besonders du meine vater,

landische Jugend, für die ich hauptsächlich schreibe, durchblättert es nicht, um eure Meut gierde zu bestriedigen, oder die Langeweile zu vertreiben, und haltet es nicht für die Geburt eines Stubengelehrten, was ihr hier leset; — sondern glaubet mir, daß ich dem Andenken der beiden Unglücklichen, die ich selbst gekannt, und deren Geschichte ich euch hier übergebe, manche einsame Stunde widme, und manche theilnehmende Thräne weine!!

In einer deutschen Provinz, in welcher die Rloster so zahlreich sind, wie die Sterne am Kirmamente; in welcher die Bettelmonche wie Horden Feldmäuse die Felder und Scheunen des frommen Landmannes plündern; in welcher der getreue Anhänger der allein seligmachens den Kirche, von seinen Pfaffen belehrt, von seinem Kürsten nichts weiß, und Pabst und Prälat für die alleinigen Regenten der Welt hält; — wo er im Stande ist, über einen Bulden Staatsabgabe zu rebelliren, in den

unverschämten Klingelbeutel seiner Monche und Pfassen hingegen den letzten sauern Groschen wirft, und mit den Seinigen hungert und darbt; — wo Bater und Mütter fromme Stifftungen machen, und ihre Kinder dem Elende Preiß geben; — wo Anverwandte, Onkels und Tanten, ihr Vermögen in die Klösser schleppen, und die rechtmäßigen Erben umsonst vor ihrer Thüre wimmern; — ja wo die Dumm: heit der Laien so weit geht, daß sie bei Lebtzeiten ihr ganzes Vermögen einem Klosser hins wersen, vor dessen Pforte sie dann umsonst um eine Suppe betteln *), und wo die uns glückliche Jugend, von schlauer Prosestens macherei gereizt, bis izt noch — in aust

^{*)} So ging es vor ungefehr zehn Jahren einem reichen Bierbrauer in ***. Diefer gab sein Bermögen, mehr als 50000 fl. in das Franziskanerkloster **, und übersließ alle seine Anwermandte dem höchsten Elende. Nach einigen Jahren mußte et vor der Rlosterpforte der undankbaren Ungebeuer betteln, bis er endlich verhungerte,

geklärten Ländern glaubt man das nicht, und halt es für ein Mahrchen! — in ganzen Schaaren in die Klöster firomt; — in diesem Lande — man wird den Namen errathen, ohne daß ich ihn zu nennen nothig habe — wurde Ernst gebohren.

Dbwohl sein Bater nur ein einfältiger Land, mann war, so ließ Ernst doch schon in seiner frühen Jugend ausserordentliche Geistessähigsteiten blicken. Das war eine erwünschte Gestegenheit für die herumziehenden Mönche, die für jede Schmeichelet, die sie Ernsts Mutter über ihren Sohn sagten, ein Dußend Sier, ein paar Pfund Butter, oder Schinken mehr bekamen. Und da sie endlich auch den Bater auf die Seite nahmen, und ihm die Wonnewormahlten, wenn er einst sein Ernstehen am Altare, mit den priesterlichen Kleidern anges than, sehen sollte, — welche Ehre er genies sen würde, wenn die übrigen Bauern schon aus zwanzig Schritte den Hut und die Müße

vor seinem geistlichen Herrn Sohne abnehmen würden, dann wurde den guten Leuten völlig der Kopf verrückt, dann wurde alles hergeho: let, was Küche und Keller vermochte, und hoch und theuer geschworen, daß Ernstichen studieren, und ein Geistlicher im Herrn *) werden sollte. Und wenn der Junge vollends den bekuteten Versührern entgegen lief, sich freundlich um sie hermachte, und ihnen die Hand küste **), dann waren die Alten ausser sich, und suchten schon einen Platz im Kalenz der, wo, roth gedruckt, ihre Namen, als der Eltern des jungen Heiligen, stehen sollten. —

R.

o your result and sold and some

Serr wird in diefem Lande jeder Monch, überhaupt jeder Geistliche, jum Unterschiebe der Laien, genannt, die nur als Anechte jener betrachtet werben.

Der schun von weitem laufen, um die Bander schun von weitem laufen, um die Bande oder die Autten der Herren, der Geiftlichen — zu kuffen, um dadurch einen Gottestohn zu erschnappen.

Go werden die guten Leute auf bem Lans be hintergangen, fo wird Unglud über ruhige und gludliche Familien gebracht, fo werden unverdorbene Menfchen, die arbeitfame und nubliche Burger Des Staates geworden waren. aus ihrer Ophare herausgeriffen, und unglud: lich gemacht, fo wird endlich der Staat um feine beffen, miblichften Mitalieder betrogen. und mit Unglucklichen, Die aus Glend und Doth nicht felten in jedes Lafter fallen, übers hauft! - D felige Zeiten, wenn einft ein Fürft erfcheinen und biefem ichredlichen Unfuge Ginhalt thun wird! - wenn die Berrichaft ber Dionche aufhoren und eine mobithatige Aufklarung, Die fich mit dem Monchthume eben fo wenig verträgt, als bas Feuer mit bem Daffer, wieder die Menfchen begleiten wird! *)

^{*)} Mit inniger Freude bemerke ich, daß in Baiern schon der Anfang gemacht ift, geiftliche Guter, die dort zwei Orittheile des Landes betragen, zu den Bedürfniffen des Staates zu verwenden. Baiern — der bestere Theil — boft alles von feinem Berzog von Ameibrücken, und wer weiß es, was der Rastadter Friede noch tröstliches mit sich bringen wird? — 2.

Man verzeihe mir diese Ausholung, mein Herz ist voll von dieser Wahrheit, und wenn ich auf dieses Kapitel komme, so geht es mir, wie dem Jack in Rohebue's Indianer in England: "das Maul wird mir flott!" — Run zu meiner Geschichte!

Es blieb atso dabei: Ernst sollte studieren. Deswegen wurden ihm erst in der Schule des nächsten Fleckens die Anfangsgründe beiger bracht, und in seinem eilsten Jahre mußte er auf das Gymnasium der Hauptstadt. Sein litterarischer Fortgang entsprach völlig den Erzwartungen seiner Eltern, und den Verheis sungen der Monche, und seine Talente sos wohl, als sein sittliches Vetragen nahmen alle, die ihn kannten, mit Liebe und Bewundes rung ein.

Er hatte fein fiebzehntes Jahr erreicht, und die niedern Schulen, mit Ruhm gefront, durchgegangen; und bie flofterlichen Werbuns gen, deren an jedem Gymnasium jeder Monches orden, wie jede Macht in den Reichsstädten eine militairische, hat, geriethen in Bewes gung, den jungen Menschen sowohl seiner Fäshigkeiten, als seines beträchtlichen Vermögens halber, für sich zu gewinnen. Man bot ihm Geld zu seinen Vergnügungen an, man bat ihn in den Ferien zu sich in das Kloster, man machte ihm Geschenke von Kleidern und Büschern, kurz man ließ alle Kabalen spielen, ihn zu einem Entschlusse zu bringen.

Ernst war siebzehn Jahre alt: was konns te er da für Welt : und Menschenkenntniß, was für eine Ueberlegungskraft besihen, bei sonders da sein melancholisches Temperament, durch sinstre und schwärmerische Schriften, die man ihm in die Hände zu spielen wußte, ges nährt, nur an der Einsamkeit Bergnügen sand, und er ausser seiner Studierstuße, und seinem Dörschen, wo er in den Ferien seine Eltern besuchte, keine Freude kannte, und also alle feine Triebe und Leidenschaften entweder noch unentwickelt, oder noch in tiefem Schlummer lagen? -

Much felbft bann, wenn er bei feinen Eltern jum Befuche war , fpannte fich fein thatiger Beift nicht ab. Er fprach aufferft wenig, fons bern faft halbe Tage lang bei einem Buche in einem fillen Waldchen, oder schlenderte zwis ichen Feldern und Wiefen bin - horte und fab nichts. was um ihn her vorging, fondern war gang in feiner Lefture, oder im Genuffe der ichonen Matur verfunten. Welche Freude für bie Eltern, einen folden Gofin ju haben! fie faben ichon die Strahlen der funftigen Beis ligfeit um feinen Ropf glanzen, faben ibn wohl gar ichon ale 21bt oder Bischoff mit der heiligen Inful auf dem Scheitel, und bem golbenen, gefrummten Sirtenftabe in der Sand unter einem rothsammtnen Thronhimmel figen; - und die gange Dachbarschaft rundherum forach von ihm.

Einft hatte gang besondre Sabigfeiten gur Dichtfunft, und eine aufferorbentliche Meigung dagu; und die Lekture der praftischen Werfe war fein Lieblingsgeschäfte. Das fpannte feine Gefühle vollende bis jum hochften Grade und vermehrte feine Schwarmerei und fein Ungluck. Er floh alles Geräusche, vermied forgfältig jeden Umgang, und suchte und liebte nur bie Einsamkeit. Bei fernklaren Commernachten verließ er oft feine Wohnung und bie Stadt. und fuchte einsame Gebufche und ftille Bal: der auf! Da faß er Stunden lang, ober lehnte fich an eine Sichte, fab ju ben Sternen auf, ichien gang in die Strahlen bes Mondes binuber geschmolzen zu feyn, und gurnte auf das Geschicke, das ihm feine Flugel gegeben, womit er in den Mond und in die Sterne binuberfliegen fonnte. Ober er lag auf einem Felfenftucke, und hordte bem Dlatidern bes Felfenbaches, ber fich mit fanftem Geraufche über die bemoosten Klippen fturgte, und murs melnd über die glangenden Riefeln hineilte, gu.

Dann

Dann bekleminte ihm ein undennbares Gefühl die Bruft, und dann wenn er aus Unvorsiche tigkeit nur ein Burinchen zerdrückte, oder auch innt ein Neftchen von einem Geftrauche abskneite, dann floffen seine Thranen, und er war unzufrieden mit der Einrichtung der Nastur, die immer ein Wesen zum Morder eines nindern Mitwesens gemacht hat.

Dis zu diesem höchsten Sipfel des morastischen Siendes, ein Zustand, der alles schief, alles mit Mikrostopen betrachtet, alles nach seinen überspannten Gefühlen beurtheilt und abmist, der jede reelle Glückseligkeit unmögglich macht; — kann unvorsichtige Lektüre ein junges, mit natürlichen Gefühlen und Anlagen versehenes Herz bringen! — D greiset in eusern Büsen, ihr Schwärmer und Schwärmer tinnen, und gestehet eich selbst aufrichtig, ob bieses Semählbe zu lebhafte Farben hat?

Wenn Ernft in kaltern Erunden feinen Buffand überbachte, wenn ihne bie ungestorte

Einsamfeit und Rufe bes Rlofters entgegen lachte, wenn er Rlagen der Menfchen über Elend horte, wenn ibm ein Ungludlicher, ber ihm allenfalls aufftieß, die Welt als einen Auffenthalt des Jammers Schilderte, wenn ihm feine Eltern freundlich guredeten, und find: liche Liebe ihn gur Erfallung ihrer Buniche auffoderte, und endlich die Schmeicheleien und Berfprechungen der Donche dagu famen, dann murde fein Entfchluß reif, der Belt ju ent: fagen, und in ein Rlofter ju geben. - Bas foll ich in der Wett machen? fprach er oft gu fich felbft: - mit meinem Temperamente, mit meinen Befühlen wurde nicht nur ich felbft unglücklich feyn, fondern auch der Welt gur Laft fallen ! beffer, ich reife mich ewig los, benn nur im Riofter ift Dahrung fur meine Schwarmerei, alfo auch nur im Rlofter Gluck für mich ju finden. Unglücklicher, geblendeter Jungling! du fannteft die Rloffer nicht! Und ihr alle, Eltern, Bormunder, - ihr Difan: thropen und Schmarmer, ihr irret, wenn

thr denket, daß Melancholie und Schwärmes rei nur in den Klöstern glücklich werden könne !

— wenn man Stroh an das Fener rückt, wird es nicht verbrennen? — Und wenn Melanscholie und Düsterheit in einer einsamen, den, toden Zelle sist, oder durch die sinstern Kreuzsgänge und in Todtengewölbern seufzt, ist da nicht höchstes moralisches Elend, und endlich Schöstmord unausbleiblich? — Dur der Mensch ohne alles Gesühl, der nur vegetirt, und weiter keines Glückes fähig ist, als thier rischen Genusses, der kann im Kloster ruhig seiner Ausfösung entgegen kriechen.

Der Entschluß, ins Kloster zu gehen, war also fest; aber die Wahl des Ordens und des Klosters war noch unentschieden, bis endlich ein Zufall den Ausschlag gab.

Sein Lehrer, ein Monch aus einer reichen Benediktiner , Abtet, reifite in sein Kloster, und beredere ben jungen Menschen, ihn ju begleiten.

Als er ba anfam, genoß er alle nur ers benkliche Aufmerksamkeit, und das gange Rio: fer ichien nur feinetwegen belebt ju fenn, nur fich um ihn allein herumgudrehen. Beil man feinen Charafter fannte, fo fonnte bie Gpes fulation gar nicht fehlschlagen. Man führte ihn in ben Kloftergarten, man zeigte ihm eine Eremitage, die nur baju angelegt mor, wie auf einem Bogelheerde, Die Kandidaten gu fangen, man ging durch beblumte Biefen, in benachbarte Waldden mit ihm, fury man zeigte ihm alle Schönheiten der Natur und Rumft um das Rloffer horum, und verficherte ibn, daß dieß alles jum freien und unbeschränkten Genufe der Monche ware. - Bon da führte man ihn guruck in die Klosterbibliothet: wie faunte Ernft, Da er in einen großen Gaal trat, den er von oben bis unten mit Buchern angefüllt fah! und als man ihm die Samme lung aller beutschen Dichter zeigte, und ber Prior mit eigner Sand ihm feinen Lieblings; Dichter, ben Offian, jum Gefchente machte,

ihn aus der Bibliothet in eine niedlich mens birte Belle führte, von wo aus man die herrs lichfte, Die reigenoffe Uneficht in das Thal hine unter hatte, und fchlau hingu feste : bas mare fo etwas für einen jungen Dichter! Die volle Bib: fiothet an der Sand, diefes Stubchen, wo man die Matur fo gang genießen fann, und ein ungefibrtes, forgenfreies Leben bagu - Das tonnte einen Soraz oder einen Birgil ichaffen ! Da war Ernfts gange Seele dahin: er warf fich bem Prior gu Fugen, und befchwur ibn, ihn in feinem Gefuche, in diefes Rlofter aufgenommen ju werden, ju unterftugen. Diefer machte eine wichtige Miene, floffte dem Betrogenen Soffnung ein, und gab ibm Rath, wie er es anfangen muffe, feinen Wunfch erfüllt zu feben : "Es hinge nemlich vom gans gen Rapitel ab, einen Randidaten aufzuneh; men: es ware wohl diefes Sahr Aufnahme, aber es hatten fich ichon mehrere Randidaten gemelbet', er mußte alfo febr eilen, wenn er nicht zu frat formmen wollte - er mußte je

eher, je besser, eine Supplike an Seine Hoche wurden und Gnaden *) und eine an das ganze Konvent einreichen."

Ernst sette sich sogleich hin, schrieb bie beiben Suppliken in den rührendsten und flez hentlichsten Ausdrücken, übergab sie eigenhäns dig, und am dritten Tage hatte er schon Ants wort, und die Obedienz **), mit dem Bescheis de, daß er sich binnen zwei Monaten im Klossker stellen, und zwei tausend Gulden, nebst einem Bette, Tischzeuge, nöthige Bäsche, und dergleichen nöthigen Dingen mitbringen sollte. Wer war glücklicher als Ernst, wenn er an die Seligteit dachte, die seiner harrte!

Alle er wieder auf das Gymnasium zuruds fam, lieg er fich einen großen prachtigen Kavor

^{*)} Go beift ein regierenber 2bt.

^{**)} Dbedien; beift die fdriftliche Antwore, die der Abt den Kandibaten gibt, und morin die Zeit und die Bedingungen ihrer Aufnahmen bestimmt werben.

machen, und eilte ju feinen Eltern hinaus, im ihnen die frohe Nachricht ju hinterbringen.

Ein Favor ist eine Art Federbusch, ober nach Belieben auch ein Kranz, von Silber und Goldbrat, Perlen und Steinenzusammens geseht, und in der Mitte mit dem Bilde irs gend eines Heiligen versehen. Er wird von den Kandidaten, die letzten Monate vor ihrem Eintritte ins Kloster, auf dem Hute als ein Ehrenzeichen getragen.

Dieser Favor hat, besonders auf dem Lans de, überurdische Kräfte, und bringt beinahe göttliche Berehrung zuwege. Der Kandidat kann begehren was er will, es wird ihm nichts abgeschlagen: er wird überall gebeten, er hat überall den Vorrang, man sucht alles auf, ihm Freude zu machen, man schätzt sich glücklich, in seiner Gesellschaft zu seyn, und wo er sich öffentlich sehen läst, da wird er geehrt, bewundert und beneidet. Diese thörigte Ges

wohnheit ift ein Werk der Monche, die alles aufhieren, fie unmer in vollem Bange gu erz halten, weil ihrer eigenen Erhaltung und Berg mehrung aufferft viel daran gelegen ift.

Die Krende der frommen Leute ist nicht zu beschreiben, als ihnen ihr einziger Sohn um den Jals siel, und ihnen die Botschaft überz hrachte, daß er Kandidat sei. Die Mutter wußte sich gar nicht zu fassen; sie besah bald das schone glänzende Ding auf dem Hute, bald lief sie hinaus in die Rüche, um das Beste, was sie hatte, aufzutischen, und bald rief sie alle Nachbarstenre herbet, ihre Frende mit ihr zu theiten. In einigen Winuten war die ganz ze Stude voll Männer, Weiber, Kinder und Greise, und die Mutter zeigte das heilige Ding jedem nach der Neihe einzeln vor, wordeis die Kinder geschäftig warnte, es ja nicht anzugreisen und zu beschmußen.

Sowohl Ernft tein Freund von vielen Ber fellschaften mar, fo mußte er boch mit feinem

wennetrunkenen Bater täglich in alle umlies genden Dörfer herumgehen, um ihre Unvere wandten zu besuchen. Welche Freude für den Alten, wenn die Menschen an die Fenker lies fen, in ganzen Haufen sich auf den Straßen sammelten, ehrerbietig ihre Mügen abnahmen und dem jungen Heiligen Glück wünschten! —

Gines Tages ließ ihn ein benachbarter Stels mann, der Herr von Adlersfeld, zu sich bitz ten; und Ernst nahm, auf das Zureden seiner Stern, eine solche Ehre ja nicht abzuschlagen, die Sinladung an,

ment, mad and the Coffe universalization of its has

Der Herr von Ablersfeld war ein Mann von 48 Jahren, der schon seit langer Zeit Wittwer war, sich auf das Land vergrub, und hier von den Einkunsten seines Guthes lebte. Er bekummerte sich zwar nicht um die Stadt und ihre Neuigseiten; — weil er aber nie andre Gesellschaft hatte, als seinen Schulz, und seinen Amtäverweser, so möchte er sich

wohl znweilen mit Jemanden unterhalten, mit dem er mehr, als von Neckern und Wiesen, von Wiehzucht eind Alagesachen, sprechen konnzee. Zudem war er ein sehr frommer Mann, der in der Kirche seinen eigenen Stuhl hielt, alle Sonntage einen Gulden in den Klingels beutet warf, und die Bettelmonde nie unges speiset und unbeschenkt von sich ziehen ließ. Seine Frommigkeit mochte also wohl die Haupts ursache seyn, warum er den Kandidaten zu sich bitten ließ.

Ernst wurde mit vieler Artigseit aufgenome men, und auf das Beste unterhalten und bes wirthet, und Herr von Abtersseld gewann ihn in kurzem so lieb, daß ihm alles, was er nur wünschen konnte, zu Diensten stand. Es wurs de gejagt, gesischt, auf den Bogelfang ausges gangen, spassieren geritten, gesahren, kurz alle ländliche Bergnügungen wurden ausges boten, um ihm seinen Aussenthalt recht anges nehm zu machen:

Cicero, eine griche Core ja gicht abzrichlogen,

Der herr von Udlersfeld hatte eine eins gige Tochter, welche eben erft ihr fechegehne tes Sabr überschritten hatte. Gie mar auf bem Lande in der Unschuld der erfien Ochos pfung unbefannt und unverdorben beranges machfen wie ein Beilchen, bas fich im hohen Brafe verbirgt. Die naturliche Lebensart, und die beständige Thatigfeit hatten ihr eine Gefundheit gegeben, die ihre vollen Wangen mit einem hellen Morgenrothe übergoß, und Die Freude ihrer unschuldigen Geele lachte aus ihren großen ichwarzen Mugen. Munterfeit blickte aus allen ihren Mienen und Bewegung gen; fie hupfte frolich wie ein Lamm über Biefen und Felber, von einer Arbeit gur ans bern, und wen fie anfah, bem wars, als wenn ein Engel bes Beren vor ihm ftunde. Defiwegen war auch Thereschen ber Stoly und die Freude ihres Baters. -

Alle fich Ernft jum erstenmale in ben Bes fellschaften Diefes reizenden Geschöpfes befand,

als fie fiblich und unbefangen um ihn berum hüpfte, und ihm mit gartlicher, unsehnloiger Gorgfalt bas Beffe von jedem Gerichte mit ihren schonen Sanden auf feinen Toller legte: - als fie ihn mit ihrer fanften melobifchen Stimme gum Effen und Trinfen norhigte, ba bemeifterte fich eine nie gefannte Empfindung feiner Scele, ba wars ibm, ale wenn fein Berg, bisher gefroren, von bem Sauche eines Fruhlingsluftenens aufthaute, da wurde ihm bald wehe, bald wohl, da war er oft gang in ihrem Unschauen verfunten, und für alles übris ge um ihn ber abgeftorben und ofne Seele. Und wenn fie aus ber Stube ging, da folgten ift feine Bliefe, fo weit fie konnten, und blieben unbeweglich an der Thure hangen, bis Therefe wieder hereintrat. Dann fchauderte er menchmal in fich felbft zusammen, wenn er das Wort Liebe dachte, und auf feinen Ravon hinblickte! -

Behe bem Jungling ober bem Dabchen, bie burch Dufterheit, burch Einfamkeit, odet

durch heiligen Cifer der Natue fpotten wollen!
- Gie läßt fich ihr Recht über das mensche fiche Berg nicht nehmen; und je länger man fie unterdrückt, befro mächtiger erwacht sie dann, um fich zu rächen.

engre einmal fagter unden Ste fchen fante Ernft fampfte umfonft gegen eine Leibens ichaft. Die mit jedem Tage fürchterlicher murde: Er gitterte vor ben Folgen diefer Leibenschaft, por einer schrecklichen Zufunft, und doch mar es fo fetig, ben nie gefannten Befühlen nache tubangen! - Er wollte ihren Unblick mei: ben, und dech war nur da, wo fie war, Gluck und Seligfeit für ihn - und wo fie nicht war, da herrichte ein trauriges, leeres, bbes, fürche terliches Nichts! er wollte hinaus in die offne Ratur, um fich burch Berftreuung zu heilen, und feine Fufe trugen ihn nur dahin, wo er fie zu finden hofte , und fand. - Er wollte fort, er wollte fich losveifen, er wollte auf immer flieben; und wenn er von bem Berrn non Moleysfeld Albschied nehmen wollte, und

Diefer, der weit entfernt war, von einem Menfchen, der einen Favor trug, noch weiter aber, von feinem fechezehniabrigen Thereschen eine Leidenschaft ju bemerten, die fur beibe Die traurigften Rolgen haben fonnte - wenn er nur einmal fagte : "Wollen Gie ichon fort? - bleiben Gie noch einige Tage bier !" und wenn bann vollends Therefe bagu fam, ihn freundlich anlächelte, und fagte: "Gie muffen und noch nicht verlaffen, und bedens ten, daß Gie noch fruh genug in das Riofter fommen, und wir Gie vielleicht auf Diefer Belt nie wieder feben werben!" - bann war fein ganger Borfas bin. - bann lief et wieder auf feine Stube , marf feinen Bundel von fich, und eilte wieder zu Therefe.

Welche tranrige Lage fur den Unglücklichen? wie sehr bereute er ist seine Uebereilung! welt der schreckliche Gedanke, sich von dem reigens den Geschöpfe zu trennen, auf ewig ze trens nen, und sich mis ihrem Andenken in den

Mauern bes Klofters ju qualen! Da marf er mandmal den Kavor jur Erde, und vers munichte den Lag, an bem er ihn querft auf feinen But geheftet : Da wurde ber Webante lauter in ihm : " Noch habe ich ja feine Ber: bindungen; - was hindert mich, mein Bore gurudgunehmen? wer kann mir aufburden, mich auf ewig unglücklich zu machen? --Und boch - Schande wird mich und meine aute Eltern treffen! - foll ich fie, ich, ibre einzige Freude, durch Gram und Rummer über meine Abrrunnigfeit morden? - fie freuen fich fo febr! fie ichagens fich jur Chre, einen fol: chen Sohn zu haben; - und ich foll fie dem Sohn und dem Gefrotte der Denichen Dreiß geben, von benen fie igt beneibet werden ? -Dein, schweig, unglucfliches Berg! vielleicht tann Ginfamfeit, Gebet, und flofferliche Bes Schäftigung einft beine Wunde beilen ! Segment feb fein Leuben e nicht une der

Therese hatte feit Ernfis Minwesenheit vies fes von ihrer Munterfeit verlofven. Der

fanfte, leibende Blick des Junglings, ber mit unbefangener Geradheit gestählt, fich in jedes Berg bohrte, erregte Unfange eine Mer Ditt leiden in ihrer Geele: ffe bedauerte fein Ochick! fal, weil fie fich fein gunftiges Bild von ber flofferlichen Ginfamfeit machen fonnte, was ibr ihr Bater auch Schones hieruber fagen mochte; - und enbiid wurde fie fo an feinen Umgang gewohnt; daß fie ben Bedanfen einer Trennung von ihm nicht ohne Thranen ertrat gen konnte. Gie hatte nie einen Menfcheit gefeben, bet beffen Unblicke fie mehr ale fonft empfunden hatte; - aber wenn fie den wehlt gewachsenen, befcheibenen, leibenden Sung! ling fah, dann durchfuhr es ihr das herz, wie ein elektrischer Schlage Gie freute fich heime tich über feine Frende, und theilte beimlich feinen Schmerz mit ihm, und es war ihr ein feliges Gefühl, wenn fie fah, daß in ihrer Gegenwart fich fein Trubfinn gufebends erd

her very three Winniers werloomen.

Eines

Eines Tages, als der Sturm der Leidens schaft heftiger als je in Ernsts Seele wüthete, lief er ins Freie, um sich seibst zu entstiehen. Fürchterlich stand das Bild des Klosters vor seinen Augen, und reihend lachte ihm des Les dens Glück mit einem Wesen, wie Therese war, entgegen! — und da drängte sich das Dild seiner Eltern dazwischen, die niederges beigt von ihrer Schande ihn als den Wörder ihrer Freude anklagten! — Was sollte er thun?

An der einen Seite des Sügels, auf wels dem Adlerfelds Schloff lag, war ein einsames Plagchen, rundum mit Kastanienbäumen ums geben, die sich oben freundlich ihre Arme zurreichten, und ein dichtes Dach wider die brent menden Strahlen der Sonne bildeten. Weiche Rasensige luden da zur Auhe ein, und Nosen und Levkopen, die ihre Gerüche ringsum in die stille Abendluft ausstreuten, machten das Pläschen zu einem Paradiese.

Hieher kam Ernst, ohne daß er selbst es wußte. Doch als er auf der einen Rasenbank Theresen in weisem Neglige sanst hingeworsen sah, bliekte er auf, wo er ware, starrte zurück, wollte fliehen, und vermochte es nicht. Er stürzte zu ihren Füßen, ergriff ihre Hand, legte sein Gesicht in das Eras, und weinte.

Therese suhr ans ihrem Schlummer auf: was ist Ihnen, lieber Ernst, sprach sie leise, indem sie mit schwacher Anstrengung ihre Hand loszuwinden suchte.

Ernft. D Therese, tonnten Sie die Quaal fühlen, die in meiner Seele tobt und wuthet, Sie wurden mir Ihr Mitteiden schenken, Sie wurden mit mir wunschen, daß wir und nie gesehen haben mochten.

Therefe. Lieber Ernft, Sie machen mir bange !

Ernft. Dich bin ungtadlich, - fo ung gludlich, als es je ein Sterblicher werden tann.

Therese. Eroften Sie sich mit mir! - auch ich bin nicht glucklich!

Ernft. Uch gnabiges Franlein, es ift ein schlechter Troft, Gefährten feines Ungluds ju haben !

Therese. Ich fühle es, nur seitdem Sie in unser haus gekommen sind, ist alle Ruhe und Zusriedenheit von mir gewichen! — sonst konnte mir jedes singende Wögelchen, jedes grünende Aestchen, jedes Blümchen, jedes Gräschen Freude machen! — und nun eckelt mich alles an, nun finde ich nirgends Anhe, selbst bei meinem Bater nicht, und ich stoße verächtlich von mir, was mich sonst ganze Wochen hindurch auf das angenehmste untershalten konnte. Sagen Sie mir doch, lieber Ernst, iste Ihnen denn auch so? sind vielleicht Sie an diesem meinen Zustande Schuld?

Ernst sprang auf, und brudte sie feurig in seine Urme. Ja, Engel!! - - es mag gehen wie es da will, - und wenn die gange Schöpfung ober mir und unter mir brechen ollte, ich kann nicht im ewigen Kampfe mit mir selbst leben — ich liebe dich, himmlisches Gefcopf, und nur in deinem Besige ist mir bas Leben ein wunschenswerthes Gut!

Therese. Sie lieben mich? — ach mein Gott, wie haben Sie mich erschreckt! — Die Liebe ist ein fürchterliches Ungeheuer, wie mein Bater sagt, ein Ungeheuer, das sich nur mit Menschenherzen sättiget! — wenn Sie mich lieben, so muß ich Sie ja wieder lieben, und das darf ich doch nicht! — ich bitte Sie um Gotteswissen, lieben Sie mich nicht!

Ernst. Warum nicht, Engel! ich fann nicht anders - warum nicht?

Therese. Das weiß Gott im himmel, daß ich Ihnen recht von herzen gut bin, obe wohl es mir vielen Kummer verursacht; daß ich den Tag segne, an dem ich Sie zum erstenmale sah! daß ich gerne mein Blut mit Ihnen theilen möchte; daß ich den Gedanken

an ihre Entsernung nicht ertragen, und daß ich bald sterben werde, wenn Sie fort sind!

— ich bin Ihnen gut von Grund meiner Seele!
aber lieben darf ich Sie nicht! — Nicht wahr, lieber Ernst, Sie wollen die Liebe bei: seite lassen, und mir blos recht gut seyn?

Ernft. Warum kannft bu mich nicht lies ben? fprich, bu nimmft mir bas Leben!

Therefe. Ach Gott, ich liebte dich wahr: sich herzlich gerne, wenn ich nur dürste! ich unglückliches Mädchen! siehst du nicht, wie der Favor auf deinem Hute uns gleichsam grim; mig anblickt, als wollte er sagen: das darf nicht seyn! — ich will alles verrathen!

Ernft. Er foll herunter, Therese, er soll nie wieder auf meinen Kopf kommen! verflucht fei der Leichtsinn, mit dem ich ihn aufsteckte! —

Er rif den Favor vom Hute, und schleus berte ihn weit von sich fort. Hinweg du schreckliches Zeichen des Todes und des Uns glucke! Du sollst mich nicht aus den Armen des schönsten Gluckes aufstören, das mir je geworden ist! — du sollst nicht länger öffents lich bezeigen, daß ich ein Thor war, der alle Freuden der Schöpfung um ein Phantom hins geben wollte! —

Therefe. Ich Gott, was haft du gethan, Ernft! im Kloster barfft du boch feine Frau haben! — die häßlichen Monche hassen unser Geschlecht, und wurden mich und dich eins mauern, wenn ich bir ins Kloster folgen wollte.

Ernft. Gib dich zufrieden, Therese, ich werde nicht Monch, ich gehe nicht ins Alosster! ich lebe nur für dich! o könnte ich die Thorheit auf ewig aus meinem Gedächtnisse vertilgen, daß ich dem Leben, der Welt ents sagen wollte, ehe ich noch Kenntniß davon hatte!

Therese. Du willst nicht in das Kloster gehen? lieber Ernst! ist das auch gewiß? — o wohl mir! dann darf ich dich auch lieben!

Micht wahr, dann wollen wir uns nicht mehr trennen, wollen kunftig immer zusammen les ben! — o wir wollen recht glücklich mit einz ander sepn! aber vorher mussen wir erst gestraut werden, wie andre Chelente, nicht wahr? o ich freue mich recht darauf, wenn du mein Männchen bist, und ich dein Weithchen! —— Uber höre, lieber Ernst, bald hätte ich eines vergessen! ich muß es meinem Vater erst sagen! der muß doch kunftig auch bei uns wohnen! — o der wird eine Freude darüber haben!! —

Ernft. Webe mir Unglucklichen! tausend Dolchstiche zerfleischen mein Gerg für das Eropfe den Freude, das es genoß!

Therefe. Was ift dir denn? lieber Ernft!

Ernft. Dein Bater wird das nimmers mehr zugeben.

Therese. Warum benn nicht?

Ernft. Weil du von Adel biff, und mein Bater ift nur ein Bauer!

Therefe. Ach das ift gleichviel! — du bist doch auch ein Mensch, wie ich, und ein guter Mensch, nicht wahr? — du hast ein gutes Herz, das weiß ich, und der wahre Adel ist nur der Sectenadet, habe ich neulich in meinem Buche gelesen. — Also grame dich darüber nicht, liebes Ernstchen! das wird alles gut gehen! überlasse das nur mir! wenn ich meinen Vater darum bitte, so thut er es mir zu lieb ganz gewiß, denn er has mir noch nie etwas abgeschlagen.

Ernft. D Therefe! mein ganges Gluce hangt baran! beinen Berluft übertebe ich feine Stunde! bedente bas! -

Therese. Geh nun zu deinen Eltern zu Hause, liebes Ernsichen, und bitte sie auch um ihre Einwilligung, und um ihren Segen ! benn der Eltern Segen, pflegt mein Bater immer zu sagen, bauet den Kindern hauser auf, aber der Mutter Fluch reißt sie danies der. Also geh, und mache deine Sachen gut?

ich werde unterdessen das Meinige bei meinem Bater auch thun,

Ernft. Ach meine Eltern, meine Eltern!

— Er nahm den Favor wieder von der Erde
auf, und steckte ihn ju sich. —

Therefe. Aber daß du morgen ja wieder fommst, lieber Ernst, sonst grame ich mich!

— nicht wahr, du kommst zeitig wieder, und dann wollen wir uns nicht wieder trennen.
Lebe wohl, lieber Ernst!

Ernft. Lebe wohl, meine Theure, balb bift du ewig mein.

Er stürzte fort, ben Hügel hinunter, und sah sich noch oft nach ihr um. Therese ging mit erleichtertem Berzen dem Schlosse zu, und winkte dem Forteilenden mit ihrem weißen Tuche, das er so lange mit seinem Hute erzwiederte, bis ein Tannenwäldchen ihren Blitz ken Grenzen sehte.

Ernft eröffnete unter Thranen feinen Eltern feinen Entichluß, nicht in das Klofter zu gehen, und bat fie auf feinen Knicen, ihm nicht zu fluchen.

Die frommenleute wurden baraber wie unfin: nia. DerBater warf fich in eine Ecfe und weinte. und die Mutter rif fich die Saare aus dem "Saben wir das an dir verdient. Ropfe. fdrluchte fie - haben wir es uns beghalb fauer werden laffen, dich groß ju gieben! haben wir defhalb alles nur erdenkliche an bich gewens bet, damit du uns ist mit Ochande unter die Erbe bringen follteft? o bes Jammers, Schane de und Spott an feinem einzigen Rinde er: leben ju muffen, von dem man Freude für feis nen alten Tage hofte! - Geh nur bin, thu was du willft! wenn die Leute mit Fingern auf mich und beinen Bater geigen, und mit Sohns gelachter uns jurufen werden: 200 habt ihr denn euern Gohn, mit dem großen Favor auf bem Sute, auf den ihr euch fo viel ju Gut

thatet? — Dann werden wir uns von dir losschworen, daß du unser Sohn nicht bist; und aus Verzweiflung, keunen Sohn mehr zu haben, in die Grube sinken.

Nein, schrie Ernst, Bater, Mutter! — nein, das sollt ihr nicht! verzeiht mir, daß ich euch diese Stunde verbittert habe! ihr sollt nicht Schande an mir erleben! ihr sollt Freude an mir haben, ihr sollt euch nicht von mir losschwören! — ich gehe in das Kloster, und das übermorgen schon. Dis dahin bereitet mir, was ich mit mir nehmen muß! — und daß ihr sehet, daß es mir Ernst ist, so will ich meinen Kavor wieder auf meinen Hut mas chen, und nie soll er wieder von meinem Kopfe kommen, bis ich in meiner Kutte stecke. — Seid ihr das zusvieden? liebe Eltern! wollt ihr mich nun wieder als euern Sohn erkennen?

Die Alten weinten ist vor Freude, und wunfchten ihm tausend Gluck und Segen,

und dankten Gott, daß er es nicht zugegeben, daß ihr Sohn von der Macht des Teufels überwaltigt worden war.

Am frühen Morgen des kommenden Tages' lief er nach Adlersfeld, um von seiner Therese auf ewig Abschied zu nehmen.

Er fand sie nicht an dem verabredeten Plage; deswegen lief er in das Schloß, wo ihm der Herr von Adlersfeld mit allen Flüchen, die man sich denken kann, entgegen dennerte. Versührer meines Kindes, schrie er, betrete meine Schwelle nicht mehr, oder ich werde dich, deiner heiligen Larve ungeachtet, die du wie ein Satan versecktest, dich einzuschleichen, von meinen Hunden zerreißen lassen!

Er prellte zurück über diesen Empfang, und errieth alles, was vorgegangen war. Mit einer stummen Verbeugung stürzte er der Treppe hinunter, und zum Schlosse hinaus. Unten im Thale blieb er nochmals stille stehen, und bliekte mit thränenden Augen hinauf nach der

Wohnung seiner Therese, Also soll ich dicht micht mehr sehen — rief er ans — ich soll dich nicht mehr sehen mit diesen meinen körperstichen Augen? — O Therese, lebe wohl, lebe ewig wohl! der Himmel lasse dies gut gehen! mein Glück ist in das Grab gesunken, und mein Körper wird bald nachfolgen Was schadet das! dieses Leben danert ja nur kurz; jenseits, wo Kutten und Klostermauern nicht gesunden werden, wo gelogene Heiligkeit und kalsche Tugend die Herzen der Menschen uicht mehr tyrannissen, dort werden wir uns wies dersehen!

Er mandte fich schnell, und eilte in den Tannenwald hinein, und verschwunden war bas Thurmchen bes Schlosfes.

Mit buftrer Unempfindlichkeit erwartete er den kommenden Tag, den Tag seiner Abreise nach dem Kloster. Es war ein unfreundlicher, regnerischer Herbsttag, und das Roster zehn Meilen entsernt. Seint Eltern riethen ihm,

diefen Zag noch zu bleiben und befferes Better zu erwarten. Doch er ließ fich nicht abhale ten. Sch gehe den Weg jum Simmel, fprach er - und diefer Weg muß nicht leicht fenn. Defiwegen wollte er auch nicht fahren, fondern bestand durchaus barauf, ju Sufe ju reifen. Der Bagen mit feinen Gerathichaften ging alfo voraus, - er nahm unter Thranen einen ichweigenden Ubichied von feinem Bater, ber ihm den beften Gegen des himmels mitgab. - und von dem rubigen Dorfchen, wo er das Licht der Belt erblickt hatte, und wo ihm noch jedes Dlangen genoffener Freuden feiner erften Jugend megen, beilig war; - und trat in Begleitung feiner alten Mutter, unter Bind und Regen, ju fuße die Reise nach dem Rlos fter an.

Als fie da ankamen, war Frende und Jubel überall, die alte Mutter übergab dem gnadis gen Herrn die verlangten 2000 Gulden, und hatte dafür die Ehre, bei Tische an seiner

Seite zu sißen. Welche Augen machte sie, als die vielen und kostbaren Speisen aufgetrat gen wurden. Welch ein Leben ist das, sprach sie zu ihrem Sohne — ein besteres Leben köninen die Engel im Himmel nicht haben! — Ja, nun sehe ich es erst recht deutlich, das das Kloster ein irrdisches Paradies ist!

Gage von Esteutung auf das beste

Alle Abteien bestehen aus zweierlei Gee bänden, aus dem eigentlichen Konvent, wo die Mönche ihre Zellen haben, wo sie eisen, in den Chor gehen, wo ein immerwährendes Stillschweigen herrschet, kurz wo das eigentzliche Klosterleben seinen Sit hat. Dieses Gebände ist von dem andern mit doppelten Thuren abgesondert, die immerwährend versschlossen sind. Die Schlüsseln hat nur der Abt, und in seiner Abwesenheit der Prior, und kein Mönch kann und darf dieses Konventohne ausdrückliche Erlandnis des Obern verslassen. Auch ein eigner Konventgarten ist das bei, der von dem übrigen Klostergarten burch

eine hohe Mauer abgesondert ist, und welchen, so wie das Konventgebäude, kein Frauenzims mer zu irgend einer Zeit betreten dars; —— und aus dem Hof; oder Gastgebäude. In diesem wohnt der Abt, und es besteht aus einer Neihe freundlicher und prächtig meublirs ter Säle und Zimmer, wo die autommenden Gäste von Bedeutung auf das beste bewirthet werden.

Hier weiß man nichts von Alosterzwang und Strenge, sondern ein Vergnügen jagt meistens das andre, und daher kommt es, daß die Menschen, die in Alostern waren, sich das Alosterieben so süß, so angenehmvorstellen. Sie bekommen nemlich nur die äussere Larve zu sehen, das Innere aber, das eigensliche Alosster wird ihren Blicken sorgkätig entzogen. Wie würde es sonst mit ihrer Proselytenmas cherei, mit ihrer Fortdauer werden?

Bet Hofe alfo, wie man fich im Rlofter ansbrückt, werben die Candidaten mit ihren Eltern Eftern und Anverwandten auf das Beste auf; genommen, und auf das prächtigste verpflegt. Und nun giebt es drei Tage hinter einander das inpuridseste Leben. Da wird gegessen, getrunken, und gespielt ohne Aufhören, und keine Gelegenheit versäumt, den Laien das Rioster auf der glänzendsten Seite darzus stellen.

Doch bei allen diesen Freuden, bei dem Bewundern und Beneiden seiner Mutter blieb Ernft unempfindlich, und in seiner Dusterheit versunken, und er munschte, daß sie bald enden, und er in seine Zelle eingeführt werden möchte.

Nach dreien Tagen nahm er mit stummen Schmerze von seiner Mutter Abschied. Sie gab ihm noch viele fromme Lehren, und vers ließ ihn mit gerührtem Herzen. Er aber wursde von dem Prior in das Konvent eingeführt.

Ernst freute sich ungemein in die niedliche Zelle zu kommen, die man ihm einst zeigte, und in dem Genusse der vollen Bibliothek Berftrenung und Eroft für fein gerriffenes Berg au finden. Aber, hilf Simmel! wie faunte er, als man ibn in eine alte, finfire, rauchris ge, und fcmutige Soble fuhrte, wo fein Tene fter gegen einen hoben Rirchthurm ging? als ibm der Prior feine Bucher, alte, bunderts fabrige, verschmuste Theologen und Uszeten, anwies, und ihn jugleich mit feiner taglichen Beschäftigung, mit Lampenpugen, Ginheigen, Bellen und Gange reinigen, Chor geben, Bres vier beten, und geiftliche Bucher lefen, bes fannt machte! - und als er fein Befremden darüber außerte, und über Betrug flagte, fo erhielt er jur Untwort: daß ist feine Onde ein unbedingter Gehorfam ware! wenn er ges lernt hatte, ein Monch zu fenn, dann konnte er auf unwichtige Mebendinge, als Wiffens ichaften, und dergleichen unnuge Beschäftiguns gen benten.

So werden die Unglücklichen, die fich von der auferlichen Berrlichkeit blenden laffen, in

die Klöster gezogen, die sie erft dann in ihrer wahren Gestalt erkennen, wenn es fur immer ju fpat ift. —

Unter schrecklichem Kampfe mit sich selbst war der Tag seiner Einkleidung erschienen, und man hatte ihm seine Haare abgeschnitten, ohne daß er selbst in seinem fürchterlichen Zus stande es bemerkt hatte.

Er wurde in die Kirche geführt, die schon von neugierigen Zuschauern angefüllt war, und wo die Feierlichkeit vor sich gehen sollte, auch hier erwachte seine Leidenschaft zu Theresen fürchterlicher als je; er sah sie, wie sie sich härmte, wie sie ihm winkte! — Die Feiers lichkeit seiner Einkleidung schien ihm eine Leichenprozession; und wie er war, ohne Hut, und mit kahlem Kopfe lief er vom Altare weg, drängte sich durch die Menge der Zuschauer, und stürzte ohne Rast und Ruhe fort, bis er am zweiten Tag ganz entkräftet, und halbtodt in einem Dorfe ankam, das nur eine halbe

Stunde von Ablerfelds Schloffe entfernt war, und noch mit gu feinem Guthe gehorte.

Alls ihn die Leute sahen, bleich und versstört, mit kahlem Kopfe, und über und über mit Koth besprift, hielten sie ihn für wahns sinnig, und riegelten die Thüren vor ihm zu. Er raffte deshalb seine lehten Kräste zusame men, um auf Ablerselds Schloß zu kommen. Aber wie ein Donnerkeil des erzürnten hims mels schmetterte ihn die Nachricht zusammen, daß Therese schon seit etlichen Tagen verschwuns den, und Herr von Adlersfeld mit allen seinen Leuten fort sen, um sie aufzusuchen. Nun war er entschlossen, die große weite Welt so tange auf und ab zu lausen, bis er entweder Theresesen oder sein Grab gefunden hätte.

Die Nacht ruckte heran. Er wollte seinen Geburtsort noch einmal sehen, um dann auf ewig Abschied davon zu nehmen. Er konnte sich des lauten Schluchzens nicht enthalten, als er die ruhigen Hutten friedlich im Thale

beifammen liegen fah, und aus feiner Geele der Sturm der Leidenschaften alle Rube, allen Frieden verjagte! - 26ch, rief er, auch ich tonnte in diefen Sutten, unbefannt mit dem Sammer der großen Belt, unbekannt mit ihs ren Bedürfniffen und Leidenschaften, ruhig Das Gluck eines friedlichen Lebens geniegen, wenn mich Bigotterie, Fanatismus, und bie teuflische Lift von Menschen, Die unter der Larve ber Beiligkeit bas Elend ihrer Mitmens fden fuchen, nicht aus der Ophare beraus! geriffen hatte, in die mich die Datur verfeste! - Schlafet ruhig, ihr zufriedenen Bewohner! ich muß hinaus in die große Belt, ohne Schut, ohne Unterftugung, ohne Obdach! - und wenn ich einst fterbe, so weint mir Diemand nach, und meinen Gebeinen ift es nicht vere gonnt, bei den Gebeinen ber Meinigen im vaterlandischen Boden ju modern.

Ringsum herrschte eine tobte Stille, und nur hie und ba schallte das Bellen eines mach

gruent binds bone at in

samen Hundes durch die Luft. Ernst nahte sich dem Hause seiner Eltern, die in Frieden von dem Glücke ihres Sohnes im Aloster träumten; und unter Thränen schrieb er mit weißer Areide an die Hausthüre: "Liebe Eltern! fluchet mir nicht, ich din ohnehin uns glücklich genug: ich gehe in die weite Welt! am Tage des allgemeinen Weltgerichtes sehen wir uns wieder!" Und nun eilte er sort, in die Welt hinein: gleichviel, wohin ihn der Zufall bringen würde; wenn er ihn nur zu seiner Therese brächte!

Am dritten Tage, bei Sonnenuntergang, kam er in ein Landstädchen. Er ging in das erste Gasthaus, das er erblickte. Sein Gelds vorrath war bis auf einige Groschen herabe geschmolzen. Er ließ sich einen Krug Vier geben, hinter dem er in stummer Traurigkeit seiner Lage nachdachte, und einer schrecklichen Zukunft entgegen sah.

Schlater rubing the purited then Doubleset

Ein großer starker Mann setzte sich zu ihm, und fragte ihn mit vieler Freundlichkeit: ob er etwa hier stemd wäre? Ja! war Ernsts Antwort. Wo er herkame? — Aus der Welt! — wo er hinwolle? — In die Welt! — und so waren alle seine Antworten eins gerichtet.

Der Mann schien beleidigt, und ging von ihm. Nach einiger Zeit setzte er sich jedoch wieder zu ihm. Aus ihrem ganzen Benehmen, sing er an — kann ich nicht ans dere schließen, als daß sie ein Unglücklicher sind; — und wenn dieses ist, woran ich sast nicht mehr zweiste, so muß man sie mehr bes dauern, als ihnen etwas übel nehmen. Aber in diesem Falle ist es um so mehr Unrecht von ihnen, daß sie durch zwückhaltendes, märrisches Wesen die Wenschen von sich schenchen, die vielleicht ihre Leiden mildern wollten, und mildern könnten, wenn sie Zustrauen zu ihnen hätten. — Wollten sie das?

rief Ernst, indem er seurig seine hand ergriff, wollten sie das? — Warum nicht, wenn ich könnte, antwortete dieser, und wenn sie mir die Art ihres Unglückes anvertrauen wollten! — Lieber Gott! ich bin ja auch ein Mensch! und jeder Mensch ist schuldig, seinem Mit: menschen mit Rath und That an die Hand zu gehen!

Wer war froher als Ernst, einen Freund gefunden zu haben, in dessen Busen er seine Leiden ausschütten, und von dem er Theils nahme, Trost und Hulse erwarten konnte. Er erzählte ihm also seine ganze Geschichte, seinen sesten Enrichtuß, Theresen in ber ganz zen Welt aufzusuchen! und seine gegenwärs tige traurige Lage.

Wenn darin ihr ganzes Ungluck besteht, fing Jener nach geendigter Erzählung an, so werden sie bald wieder ganz glücklich seyn. Drei Meilen von hier liegt die Hauptstadt des Königreichs. Wor zwei Tagen passirte

hier ein Frauenzimmer durch, die nach dieser Stadt ging; es kann Niemand anders, als ihr Thereschen gewesen seyn. Nicht wahr, sie ist hubsch?

"Schon wie ein Engel !" 3 3 4 4

Sie ist nicht gar ju groß, und schon ges wachsen ?

"In ihrem Körper herrscht das Ebenmaas einer griechischen Göttin!"

Etwas schlank?

"Schlank wie die Pappel am Ufer ber murmeinden Quelle!"

noncosile na cho texte

Ja, ja, sie ist's! es ist gar kein Zweisel baran. Ich habe morgen Geschäfte in dieser Stadt, und sahre mit meinem eigenen Wagen hin. Wenn sie wollen, so steht ihnen ein Plat darin zu Diensten. Ich bin sehr bes kannt in der ganzen Stadt, und da wollen wir ihre Geliebte in den ersten zwei Stunden finden!

Ernst hatte ben Mann anbeten könnent — er vergaß allen seinen Saß gegen die Menscheit, vergaß seine gegenwärtige Lage, ließ sich das Abendbrod, das sein neuer Freund ihm geben ließ, schmecken, nahm mit der noche maligen Bersicherung, morgen mit dem früs hesten bei der Hand zu seyn, für heute ohne Sorgen Abschied, ging ruhig und vergnügt zu Bette, und schlief unter Planen seines künstigen Stückes mit Theresen, sauft ein.

Des andern Morgens mit dem früheften frand wirklich der Wagen vor der Thure; der Mann fam felbst auf die Schlaffammer zu Ernst, weekte ihn, nahm ihn mit sich in die Gasistube, traktirte ihn mit einem niedlichen Frühstücke, und fuhr mit ihm der Hauptstadt zu.

Nach einer sehr angenehmen Fahrt kamen sie am Thore an. Der Wohlthater sprang an der Wache aus dem Wagen, und sprach heims lich mit dem Unteroffiziere, worauf er sich

wieder einsetzte, und mit Ernft vollends in die Stadt fuhr.

Dem unglücklichen Jünglinge klopfte das Herz bei dem Sedanken, seiner Therese so nahe zu sehn, und sie bald in seine Urme zu schließe sen. Er sah nach jedem Fenster, ob er sie nicht etwa erblicken könnte; er lief mit gieris gen Augen das bunte Sewimmel von Mens schen durch, in der Hossnung, sie zu sinden, als der Wagen vor einem großen Gebäude mit vielen Fenstern, und einer Wache vor dem Thore, anhielt, und die beiden Passagiers aussteiegen.

Der Fremde bat Ernst zu folgen, und dies fer folgte willig, in der Hoffnung, in ein Gasts haus zu kommen; — aber welches Entsehen überfiel ihn, als ihn sein Wohlthater in eine Wachtstube führte, den Rekruten dem wachts habenden Unteroffiziere übergab, und mit dem Bedeuten: er musse ist zum Kapitain gehen, Ernft unter den übrigen Goldaten allein ließ! -

Man denke sich Ernsts Lage! so schrecklich hintergangen von einem Menschen, den er für einen Engel hielt, um alle seine glänzenden Hossnungen, seine Therese zu sinden, mit einemmale betrogen, auf so eine schändliche Art um seine Freiheit gebracht, und unter die roheste Gattung von Menschen, in eine Art von ewiger Stlaverei verstoßen! — wie erstarrt stand er in einer Ecke, fluchte seinem Mörder, fluchte dem Kloster, fluchte siehem Mörder, fluchte dem Spott der Soldaten nicht, die sich über seinen kahten Kopf lustig machten, und ihn fragten, aus welchem Zuchthause er käme? —

Der Werber kam gurud, und führte ihn mit Bache gum Rapitain. Er fiel auf die Knice vor ihm, und bat ihn um feine Freiheit, indem es ihm nie eingefallen tvåre, unter das Militar gu geben, und ihn diefer Menich auf eine diebische Urt hieher geschleppt batte. Der Rapitain fragte : ob er noch fein Sandgeld bekommen? - Reinen Pfennig, antwortete Ernft. Wie fann er fo fchandlich ingen ? hab' ich ihm nicht 20 Thaler gegeben, und noch obendrein feine Rechnung im Gafthaufe be: aabit? ichrie igt der Werber auf: - Bert Rapitain haben Sie die Gnade, ihn vifitiven au laffen! er muß 20 neue Thalerftacte haben. Sch will meine Safchen felbft umtebren! rief Ernft, der fich ichon wieder frei glaubte, aus; - doch wie ein Bligftrahl fuhr es ihm durch das Berg, als er wirklich die 20 That lerfticke in feiner Tafche fand!! - Das ift mehr als hollischer Betrug! fchrie er, und warf das Geld hin; - doch der Ravitain befahl, ihn fortsuführen, ihm bas Weld wie: ber ju geben, genau acht auf ihn ju haben, und ihn flreng gum Ererzieren anzuhalten, mit ber Drohung wenn er fich je unterfteben follte, su raifoniren, fo folle er 50 Stockprügel haben.

Er wurde fortgeschleppt, auf eine alte stinz fende Stube gebracht, wo ihn seine neuen Rameraden bei dem ersten Unblicke mit einem samiliären Du bewillkommten. und wo man vor Tobacksdampf keine Hand vor dem Gesichte sehen konnte. Sein Lager wurde ihm neben einem seiner Rollegen auf einem alten schmuzzigen Strohsacke angewiesen; er erhielt seine Unisorm, seine Wassen, ein altes rostiges Geswehr, das er blank puten sollte, und am ans dern Morgen sing das Ererzieren an.

Er war nicht klug genug, die Unteroffiziers seiner Rompagnie mit Geld zu gewinnen, dess wegen drückten sie ihn auf alle erdenkliche Art; er mußte unaufhörlich bei der strengsten Kälte exerzieren, und die kleinsten Fehler wurden ihm zu Halsverbrechen gemacht. Doch er trug sein Schicksal willig und ohne Murren; — und wenn der Haselstock auf seinem Rücken psiff, und wenn er in den Stunden der Mitzternacht auf seinem Posten auf und niederz

schnitt, daß die Fußtritte weithin dumpf ers schallte, oder wenn der Nordwind heulend den Schnee über sein Wachthauschen staberte, - dann dachte er an seine Therese und an den Tod.

Er hatte so viel von den dffentlichen Freus denhausern dieser Stadt gehort, daß er eines Abends, von der Nsugierde angetrieben, den Zureden eines Unteroffiziers nachgab, und mit ihm eines dieser Saufer besuchte.

Der wirkliche Anblick übertraf weit alle feine Brgriffe. Das Lafter, das sonst das Licht, und jeden öffentlichen Anblick schent: zeigte sich hier ohne alle Zurückhaltung, und hatte eine Larve von Freiheit und Lebensgenuß, die die Sinnlichkeit beim ersten Anblick ges wann, und die kaum die Augen des Lugends haftesten burchdringen konnten. Niedrige Dirnen, die die schönsten Gefühle des Lebens zu einem Erwerbzweige herabwürdigten, die

die Folgen des Lasters mit Schminke und Rreide verkleisterten, und alle Theile ihres Körpers, die Sittlickkeit und Konvenienz werbergen, zur öffentlichen Schau und zum Werkause darstellen; — tanzten in den wollistigsten Stellungen, suchten mit den frechten Blicken ihre Waaren an Mann zu brinkben, und logen jeden, der es nur von ferne zu wünschen schien, Gefühle vor, die nur Gesfährtinnen der Tugend sind, und die Herzen dieser niedrigen Geschöpfe schon längst verlasssen hatten. Eine rauschende Musik und geisstige Getränke trugen das ihrige dazu bei, den Tempel der Unzucht zu verherrlichen.

Ernst staunte, als er in den Saal trat, und das bunte Gewühl aller Menschengattun; gen, mit den Mädchen, die auf das frechste und wollüstigste herausgeputzt waren, unterzmischt, und schändliche Gruppen des Lasters, die diesen großen Wandspiegel ins Unendliche vervielfältigte, erblickte. Er stand am Eingang stille,

stille, und sogleich kamen ein paar Madchen auf ihn tos, weckten ihn mit Kussen aus seit nem Erstaunen, und hingen so vertraut an seinem Halse, als waren sie lange gekannte Freundinnen von ihm, die ihn ist nach einer langen Trennung zum erstenmal wieder geefunden haben.

Ernst wunderte sich über diese Dreistigkeit, entfernte die beiden ungebetenen Freundinnen auf eine ziemlich unhöfliche und unsanfte Art von sich, und stellte sich in einen Winkel, die nie gesehene Wirthschaft eine Weile mit ans zusehen.

In der einen Ecke des Saales faß ein Madden, die sich mit ihren handen das Ges sicht verdeckte, und zu weinen schien. Sie machte Ernsts Aufmerksamkeit und Mitleid rege. Vielleicht, dachte er, bist du von den Unglücklichen eine, die durch schandliche Mens schen oben so um ihre Tugend betrogen wore den, wie ich um meine Freiheit! Bedauerns

würdiges Geschöpfe, wer bich aus den Sobien bes Laffers retten konnte !

hem Erkannen, und bingen in vereiger der

Ist sette sich ein schmutziger Matrose an ihre Seite, und fing seine Liebkojungen auf eine sehr unanständige Art ihr zu machen an. Sie wies ein paarmal seine frechen Sande von sich: endlich wollte sie fort; und da er sie um: faßte und kussen wollte, gab sie ihm einen tüchtigen Schlag an die Ohren.

Der Matrose wurde wie rasend, und bes gehrte von dem Wirthe Satisfaction; und dies ser lief ergrimmt, daß die Unglückliche ihre Schuldigkeit nicht beobachten, ihm seine Gaste vertreiben und seine Nahrung schmälen wollte, auf sie los, gab ihr die schändlichsten Titel, und war eben im Begriffe, sie zu mishandeln, als Ernst, dem das Blut schon lange kochte, aussprang, den Wirth an die Wand schmetzterte, und das Mädchen in seine Urme nahm. Gerechter Gott! was sah er? es war Therese,

fie erkannten fich , und fanken por Freude und Neberraschung halbtodt zu Boden.

Der Wirth fermte und fluchte, ber Lerm und Spektakel wurde allgemein, die Wache kam herbei, und Ernst wurde von der jam; mernden Therese gerissen, und in Arrest ges schleppt:

Die Sache wurde vom Regimente unters sucht, und Ernst als unschuldig seines Arrestes wieder entlassen. Er ging zu seinem General, erzählte ihm die ganze Geschichte, und bat ihn unter häusigen Thränen um Unterstützung; doch dieser zuckte die Achseln, und gab ihm zur Antwort: Wenn er sich in die Liebeshändes aller Bursche seines Regiments mischen wollte, so würde er sonst nichts auf der Welt zu thun haben.

Schreckliche Gedanken beschäftigten Ernste Seele, als er wieder allein war. Ja, sprach er zu sich selbst, es ist wahr, in den Städten horet die Menschheit auf; hier heißt es: Uns

glücklicher, helse dir selbst! — wohl denn, wenn mir Niemand helsen will, so muß ich mir selbst helsen! Therese muß gerettet were den, es geschehe nun auf welche Art es wolle. Haben die Menschen keine Psichten gegen mich, welche soll ich denn noch gegen sie haben? wenn ich künstig meine Absichten nur erreiche, so soll mirs gleichviel seyn, ob Hunderttaus sende dadurch glücklich oder unglücklich werden, denn die ganze Nace ist nicht mehr werth, als daß sie von der Erde vertilget werde.

Er lief wieder in das Freudenhaus, wo Therese war; und um sich seine Absichten nicht zu erschweren, bat er den Wirth um Berzeis hung seiner neulichen Beleidigung, und ents schuldigte sich damit, daß er betrunken gewes sen ware; und dieser ließ sich auch bald vers sohnlich sinden.

Ernft that, als ob er Theresen gar nicht tannte, und fragte ihn: woher sie ware, und wie lange sie sich sibon in seinem Saufe be-

fande? Wer sie ist, antwortete er, das weiß ich nicht; und woher, das weiß ich ebenfalls nicht; — nur soviel weiß ich, daß sie eine meiner Lieferantinnen auf dem Lande aufgez griffen, und mir gegen mein theures, gutes, baares Geld hieher gebracht hat.

Und wie viel toftet fie ihnen? fragte Ernft.

Herr, erwiederte jener, sie mögen mir es nun glauben oder nicht, das handvoll Mådchen kostet mich blanke zehn Thaler, ohne Essen, Trinken, und Wohnung, und sie hat mir in den drei Wochen, die sie bei mir ist, noch keine zehn Psennige verdient. Sehen sie, Herr, man hat sein schönes, baares Seld in der Wirthschaft stecken, man wendet alles an, seine Gäste zu befriedigen, und so ein dums mes Gänschen bringt nur nichts ein, sondern begegnet den Kunden auch noch grob, und vertreibt sie aus dem Hause; — hat man da nicht Ursache, sich zu ärgern?

D die gerechtefte, - antwortete Ernft. -

Aber das muffen fie doch gefiehen, daß zehn Thaler für fo ein Dadchen fehr wenig ift! -

Benig? fagen fie, - o ich febe es ihnen an, fie verftehen Die Wirthichaft nicht. 3ch versichre fie, gehn Thaler ift febr viel für ein folches Stuckchen Rleifch. 3ch habe manchmal für funf, für feche Thaler gan; andre Dadels gefauft! Die hatten fie feben follen! Die tauns ten was, die fonnten den Gaften um den Bart geben, die brachten mir Leute und den Gegen Gottes ins Saus, daß es eine Luft war : aber diefe - ich årgere mich immer, wenn ich an fie denke - die hat Bucher gelefen, fie hat noch die verwetterten Grundfage von Zu: gend und Unschuld, und wenn es auf fie ans tame, fo wurde mein Saus bald gang und gar leer fiehen! - o es gibt doch boje Menschen auf der Welt fon den monung and innerend

Sie wurden alfo - rief Ernft mit Ener guden - fie murden das Madchen wieder herausgeben, wenn ihnen die Untoften erfett würden? — Ich wollte von den Untosten gar nichts erwähnen, sprach der Wirth, wenn ich nur die Auslage wieder hätte, denn ich habe schon alle Hossung aufgegeben, sie jemals brauchen zu können. — Run es bleibt beim Worte, schrie Ernst, ich gebe ihnen die zehn Thaler! — Er sprang fort, holte sein Hands geld, und gab dem Wirthe die zehn Thaler, der ihm Glück zu seinem Kause wünschte, und ihn auf Theresens Stude brachte.

Therese lag auf dem Bette und weinte! das war ihre tägliche Beschäftigung. Therese, rief Ernst, nun bist du ewig mein! — ach Ernst! so hat Gott mein Flehen erhöret, ich sehe dich wieder! — Komm Therese, verstasse die Wohnung des Lasters, du bist frei! — Er nahm sie in seinen Urm, und sie folgte ihm, von Freude ganz betäubt zum Hause hinaus.

3m Gefühle des bochfien Glückes, bas man fich nur denten tann, hatten fie einen

öffentlichen Dlag erreicht, ber mit vielen Baumen befest, und mit Banten verfeben war. Sieher festen fie fich, und konnten ber Freudenthranen und bes Unfchauens nicht fatt werden. Die vergagen ihrer gegenwärtigen Lage : fie beschäftigten fich nur mit ben Bilbern der Bergangenheit, und mit der Freude ihres gludlichen Wiedersehens; und obwohl fie cale lein in der weiten Welt maren, ohne 2luss ficht, ohne Bermogen, dem hochften Mangel Preis gegeben, Ernft fogar feiner phyfifchen Freiheit beraubt, so wurden fie doch mit feit nem Ronige, mit feiner Rurffin getaufdit ba: Bauber ber Liebe, fuffes, allmachtiges Gefühl! Du Schafffit den Bettler jum Raifer um, und bringft ba, wo Mangel und Elend herrichet, Ueberfluß und Freude hervor! ohne dich ift warlich der Ronig mur ein Sflave, und der Millionar ein Bettelmann!

Alls ber hochfte Taumel vorbei war, ers gablten fie fich wechfelfeitig ihre Schieffale feit

ihrer Trennung, und mit Schmerzen erinnerte fich die gute Therese ist ihres Baters wieder, obwohl er sie sehr unväterlich behandelt hatte.

In ihrer Einfalt hatte fie ihm ihren Plan ergablet : Ernft gu beirathen, und ihn em feine Ginwilligung gebeten. Da fing er an au toben, nannte fie ein ungerathenes Rind. und fperrte fie ein. Doch fie fand Dittel gu entwischen, wollte Ernft auffnchen, verfehlte den Weg, fiel einer alten Rupplerin in Die Sande, von welcher fie unter bem Scheine des Mitleidens und ber driftlichen Liebe, und unter dem Berfprechen, fie in ber Stadt gu einer guten Freundin gu fuhren, mo fie fo lange bleiben tonnte, bis fie mit ihrem Bater wieder ausgesohrt feyn murde, - in diefes ichandliche Saus gebracht murde, wo fie Ernft gefunden hatte, und wo fie brei fchreckliche Bochen unter beständiger Todesanaft binlebte.

Ernft nahm ihre Sand , und faste fie scharf ins Auge. Therefe, fprach er, haft du

Diefes Sans auch mit fo gutem Gewiffen vers laffen, mit bem bu es betreten haft? -

Sie sah jum himmel auf. Allmächtiger, rief sie, Allwissender dort oben! wenn mein Gewissen von jedem Bergeben so rein ware, als du meine Tugend in diesem Sause unbestleckt erhalten hast: dann ware ich gewiß so rein, als der Seraphim, der an deinem Thros ne sieht!

Therese vergib mir diese Frage! — Du hast mich durch die Beantwortung derselben zu dem beneidenswürdigsten Sterblichen gesmacht. Ohinweg nun, Kummer und Grillen, ich habe meine Therese wieder, habe sie rein und unschuldig, wie sie aus der hand der Schöpfung ging; was bleibt mir noch zu wünschen übrig? —

Nun wollen wir uns auch frauen laffen, lieber Ernft, nicht mahr? — fing Therese nach einer Pause wieder an, — ich kann sonst nicht ruhig seyn. Wenn wir getrant sind, dann kann uns auch Niemand mehr trennen.

Ja, Therese, morgen, heute noch wollen wir uns trauen lassen! Aber ich bin Soldar; wirst du willig die Beschwerlichteiten dieses Standes mit mir theisen, wirst du Armuth, Mangel und Niedrigkeit mit mir tragen, mit mir Kommisbrod essen, mit mir Wasser trinsten können?

D Ernst, alles, alles mit dir! ich lebte bei meinem Nater im Ueberslusse und Bequems lichkeit, und war doch unglücklich, weil du nicht bei mir warst; und hier, da du bei mir bist, hier wird mich selbst der Mangel glücklich machen, weil er mir Gelegenheit gibt, dir mein Herz und meine Liebe zu zeigen. Zudem kann ich ja auch arbeiten, ich kann sticken, nähen und stricken! — wenn ich mich einst sente, wenn ich meine Trickerei wohl und schon vollendet, wie werde ich mich izt erst steuen, wenn ich dadurch meinem Ernst ein Labsal verschaffen kann! — Und dann, wenn wie gervaut sind, wollen wir auch mets

nem Nater schreiben! — ich stehe dir dafür, daß er uns verzeiht, und uns seine Liebe und seine Unterstühung nicht versagt! —

D himmlisches Geschöpfe! ich habe keine Worte, dir meine Achtung, meine Liebe, meine Unbetung zu bezeigen!

Rein, lieber Ernft, anbeten mußt du mich nicht! die Anbetung geziemt nur Sott! ich bin mit deiner Liebe zufrieden.

Romm Therese, wir wollen jum General gehen, und ihn um die Erlaubnis bitten; und bann soll uns der Feldprediger diese Stunde noch trauen.

den vorgelassen, ließen sich melden, und wurz ben vorgelassen. Erröthend und stotternd ers öffneten sie dem General ihren Bunsch, und baten ihn um seine Erlaubnis. Doch dieser brüllte: das Donnerwetter soll die Bursche zerschlagen! haltet euch Maitressen so viel ihr wollt; aber kommt mir nicht wieder mit dem versuchten heirathen, oder ich lasse euch such teln, daß euch der Kihel gewiß vergehen soll! wißt ihr nicht des Königs Befehl, und so tried er sie fluchend zum Hause hinaus.

Ernst tröstete die niedergeschlagene Therese, und der Entschluß zu desertiren, war gefaßt. Wer hat ein Recht, sprach er zu sich selbst, mir meine Freiheit zu nehmen, und mich zu einer Lebensart zu zwingen, die mich unglücklich macht? ein abgedrungener Eid ist kein Eid, und ich begehe daher keinen Meineid, wenn ich mich mit Gewalt oder mit List wies der in meine Nechte einsehe, die man mir auf eine diebische Art entzogen hat.

Die Anftalten jur Blucht wurden gemacht.

Er hatte noch zehn Thaler. Davon mußte Therese einen Dauer:Anzug in einem Trobels krame kaufen. In der Abenddammerung wechselte er an einem einsamen Plate hinter der Stadtmauer seine Uniform mit diesem Ans Juge, warf die Uniform in den Fluß, und

schlenderte unerkannt und ungehinbert mit Theresen zum Thore hinaus.

Wer einst selbst über den Verlust seiner Freiheit geseufdet, und sie nach langem Kampfe wieder errungen hat, nur dor kennt das Gefühl, das der Genuß Gottes freier Luft gibt!

Die Kalte war groß, alle Flusse und Bache waren zugefroren, und gestatteten einen sichern Uebergang. Sie hatten also nicht nothig, auf der Landstraße ju bleiben; und das erseichterte thre Flucht. Sie hatten sich einige Lebens; mittel aus der Stadt mitgenommen, und was ren nicht gezwungen, in Sasthäusern ihre Sicherheit zu riskiren. Mit unglaublicher Gedusd und Starke lief Therese in ihrem som; merlichen Anzuge, bei der strengsten Kälte, unermüdet und ohne zu klagen, neben Ernst her, und gab es nicht zu, wenn er sie tragen wollte. So kamen sie am dritten Tage, nach unfäglichen Strapagen, auf der Gränze des

Königreiche an, warfen fich gerührt auf den vaterlandischen Boden nieder, und dankten Gott fur ihre Errettung.

Doch was war ist anzusangen? ohne Geld, ohne Kleider, ohne Freund, ohne Hulse, wo sollten sie sich hinwenden? So gerne sie es wollten, so konnten sie es doch nicht wagen, nach Hause zu gehen! — also wohin in dem höchsten Mangel? in der größten Kälte? —

Doch in dem höchsten Elende beweißt die Liebe ihre größte Allmacht. Therese trocknete die Thranen von Ernsts Wangen, und flößte ihm mit sanster Stimme Bertrauen auf Cott ein, der die Bögel in der Luft fleidet und speiset, und also auch seine Menschen nicht verlassen wird. Und dann empfahlen sie sich dem Schutze dieses großen Menschensreundes, und wanderten getröstet Arm in Arm ihrem fernern Schicksale entgegen.

Einige Stunden waren fie fortgeschlendert,

erblickten, und in dem nachsten Dorfden ers, suhren sie, daß es das Schloß des reichen herrn von Sonnenburg ware, der hier wohnte.

Unter den heiligsten Zusicherungen ewiger Ereue, und mit dem Vorsate, in den Augen der Menschen Bruder und Schwester zu sent, bestiegen sie den Berg, und ließen sich bei dem Herrn von Sonnenburg melden.

Dieser stütte Anfangs über Ernsts brotz tigte Figur in ben alten beschmußten Bauers kleidern; aber als ihm dieser in verschiedenen Sprachen bewies, baß er kein Bauer ware, und ihm den Grund dieses Anzugs angab, begegnete er ihm und seiner vorgeblichen Schwester mit vieler Artigkeit, tieß ihm sorgleich einen eleganten Anzug ans seiner Garz berobe reichen, und versprach ihm alle mögliche Unterstützung. Er wies sedem von ihnen ein Zimmer an, verschaffte ihnen alle mögliche Bequemlichkeiten, zog sie an seinen Tisch, und behandelte sie überhaupt, als wenn sie ganz und gar zu seiner Familie gehörten.

Diefer

Dieser Herr von Sonnenburg war einige dreißig Jahre alt, seit mehrern Jahren Witts wer, und hatte keine Kinder zu seinem großent Bermögen. Das Chestandsjoch, das ihm seine seelige Frau sehr schwer gemacht hatte, ließ ihn nur mit Schandern an eine zweite! Heirath deuten. Sonst aber war er kein Feind des schönen Geschlechts, und suchte sich seinen Wittwenstand durch hübsche Wirthschafterinnen und junge Kammermädchen zu erleichtern.

Diese natürliche Reigung jum schönen Gestschlechte mochte die Hauptursache gewesen sept, warum er sich der beiden Geschwister mit so vieler Barme annahm. Therese war jung und reizend, und die erkitenen Leiden hatter ihre Schönheit nicht vermindert, sondern ihre gemildert, und weit interessanter gemacht. Kein Wunder, daß sie den Herrn von Sons nendurg bei dem ersten Andliese einnahm, und für sich eine Kammerjungser, für den Bruder aber eine Schreiberfielle zuwege brachte.

Der drückendsten Sorgen, der Nahrungss sorgen, waren die beiden Liebenden auf diese Urt entlediget: sie sahen sich täglich, und als Bruder und Schwester konnten sie auf dem vertrautesten Juse der Liebe leben. Aber den noch sehlte ihrem vollkommenen Glücke noch die Erfüllung eines Bunsches, getraut zu seyn. Noch war in Ernsts Seele kein Gedanke von Verlehung der Engend seiner Therese gekommen; aber nun konnte er sich des Verlangens, durch heiligere Bande an sie gekettet zu seyn. nicht erwehren.

Einige Stunden vom Schlosse lag ein Flecken, in welchem ein protestantischer Prestiger wohnte. Diesen besuchte Ernst, erösse nete ihm seinen Bunsch, und fand ihn zu seis net großen Freude geneigt, sie zu trauen. Unter dem Borwande eines Besuches ging er den andern Tag mit Theresen zu ihm, und die Trauung ging gegen die Traugebühren ohne die mindesten Umstände vor sich.

D des Entzückens, als sie wieder in das Freie kamen! Sie dankten Gott für seine glückliche Führung, baten ihn noch ferner um seinen Schutz und Segen, und schwuren sich nochmals im Angesichte des himmels ewige Liebe und Treue.

Unterdessen schien es dem Herrn von Sons nenburg Zeit zu seyn, die Früchte seiner Wohls thätigkeit und Gasifreiheit zu genießen, und seine Nachstellungen wurden häusiger und ernstelicher. Therese wich jeder Gelegenheit sorge fältig aus, und vernichtete standhaft jeden Bersuch. Doch das erstickte die Flamme nicht, sondern fachte sie nur noch heftiger an; und was vorhin nur Galanterie und vorübersties gende Hise war, das wurde izt zur ernsthaft testen, gefährlichsten Leidenschaft, und brachte ihn so weit, daß er ihr Erklärungen und sogar Heirathsanträge machte.

Da sie aber jede Erklärung und jeden Uns trag standhaft von sich wies, beschloß er, sich

mit Gewalt deffen zu bemachtigen, was ihm teine Gute, und feine Borfchlage verschaffen tonnten.

Bu diesem Ende schiebte er eines Tages den Bruder, der ihm überall im Wege ffand, mit einem Auftrage, mit dem er wohl vor Abend nicht zu Stande kommen würde, in eines seis ner Dörfer ab, um in seiner Abwesenheit die Sprode mit Gewalt zur Erfüllung seiner Wünsche zu bringen.

Ernst nahm Abschied von Therese, und mit weinenden Augen erzählte sie ihm, was sie ihm bis hieher seiner Ruhe wegen verheelet hatte, und theilte ihm zugleich ihre Desorgnis mit, wenn er sie verlassen warde.

Ernst war im höchsten Grade aufgebracht; doch ließ er seinen Zustand nicht merten, nahm einen gezwungenen Anschein von Gleichgültige feit und Kälte, redete ihr ihre Besorgnisse aus und entsernte sich.

Bas Therese befürchtet hatte, das geschah wirklich; denn taum war Ernst eine halbe

Stunde fort, so kam Herr von Sonnenburg auf Theresens Zimmer, versuchte es nochmals in Gute, sie zur Erfüllung seiner Bunsche zu bringen, und da sie standhast auf ihrem Entsschlusse blieb, lieber zu sterben, als einen Finz ger breit von dem Wege der Tugend abzus weichen, so erklarte er ihr, daß er izt, da er sie in seiner Gewalt hätte, zu seinem Zwecke gelangen mußte, und wenn es ihm und ihr das Leben kosten sollte. Er ergriff sie, und warf sie auf das Bette.

Sie schrie um Hulfe, und in bem Angens blicke, ba er mit ihr kämpste, ihr den Mund zu verstopsen, sprengte Ernst die Thüre ein, die der Edelmann abgeschlossen, ergriss ihn bei der Eurgel, würgte ihn so lange, bis er ganz blau im Gesichte wurde, nahm Therese beim Arme, und stürzte mit ihr zum Schlosse hinaus, und den Verz hinauter. Ein wahres Glück für sie war es, daß eben die Domestiken zerstrent waren, und der halbtodte Edelmann sie nicht zu Gülse rusen konnte.

Die beiden Flüchtlinge waren ist nicht viel besser daran, als damals, ehe sie den Herrn von Sonnenburg kannten. Dennoch sahen sie mit Dank nach dem Schlosse zurücke, auf welchem sie, durch des Himmels Segen verseint, so glückliche Tage verlebt harten, und gingen abermals frohes Muthes in die Welthiein.

Doch das, was sie sich ersparet hatten, war bald dahin, und der Mangel mit allen seinen schrecklichen Unhängern stellte sich wies der ein. Gleich als wenn des Himmels Zorn sie versolgte, und der Fluch sichtbar vor ihnen herginge, gelang ihnen keiner ihrer Plane, wollte sich keine Aussicht zu Glück und Ruhe zeigen. Wohin sie kamen, trasen sie Mensschen an, von denen sie gedrückt und verfolgt wurden, und unstät und flüchtig, gleich Verzbrechern, irrten sie so aus einer Provinz in die andere. Und doch sank ihr Muth und ihr Vertrauen auf die Allmacht nicht, sondern sie trösteten sich wechselseitig, und waren bei einem

Stud schwarzen Brobes so vergnügt, als ber Schweiger bei einer wohlbesesten Tafel nim: mermehr ift.

Eines Tages kamen fie in ein anmuthiges Thalgen, burch das fich ein Silberbach wand, und deffen angenehmes Grun mit den Buchen und Tannen der Gebirge auf beiden Seiten einen reizenden Anblick gab.

In der Mitte dieses Thalgens lagen in einer Entfernung von etwa zweihundert Schritten zwei prachtige Gebaude, deren Thurme und übrige Bauart auf den erften Blick vers riethen, daß es zwei Klöster waren.

Ein Bauer, der ihnen begegnete, bestästigte dieß, und sagte ihnen zugleich, daß das eine ein Monche; und das andere ein Nonzenenkloster ware, in denen die Monche und Nonnen wie die Engel im Fimmel lebten.

Sie waren es mude, sich langer mit Mans gel und Elend durch die Welt zu kampfen, und Ernst machte Theresen den Borschlag, ob sie die Selegenheit nicht benugen, und in dies fen Klöffern ihr funftiges Leben zubringen follten ?? - andidage want bei mobband

Therese schauberte vor dem Gedanken zur rücke. Als ihr aber Ernst Muth einstößte, und ihr den ganzen Plan darlegte, war sie es zuswieden. Auch ich, sprach er, auch ich, der ich die Kibster kenne, auch ich wünde vor dem Gedanken beben, ohne dich, und allein in das Klosser zu gehen. Doch hier sind wir nicht getrennt! siehst du dort, wie die Earten beis der Klösser nur durch eine niedrige Mauer abgesondert werden! wie leicht können wir uns da sehen und sprechen? Es scheint, der Himmel habe diese Einrichtung getrossen, um unste Treue und unse Liebe tros dem klösser; lichen Zwange, zu belohnen und glücklich zu machen.

Alle Conntage und Mittwoche wollen wir und an jener Mauer treffen; ich werde schon Mittel finden, ju dir hinüber zu klettern. Wenn die Klosterglocke zwölfe brummt, dann bin ich bei diel — und werden wir den einen Tag abgehalten, und zu feben, fo werden wir uns den folgenden Tag feben. -

Sat auch das Kloster Beschwerden; wir können sie leicht tragen, da uns die Liebe sie wersuffet. Wenn mein Serz leidet und gepreßt seyn wird, dann werde ich an dich denken, in deiner Umarmung alles vergessen, und mir Kraft und Stärfe für die Zukunft holen.

Sie umarmten fich, bestimmten sich den Tag, an dem sie fich jum erstenmal sehen wollten, und wandelten einzeln, Ernst nach dem Monches und Therese nach dem Nonnenkloffer.

Da in manchen Ländern, besonders in denen, wo mehrere öffentliche Religionen herrs schen, hauptsächlich aber in den Betteiklössern, die Kandidaten — der menschlichen Bernunft zu Schren — innner seltener werden, so murs den Beide ohne viele Umstände aufgenommen, da sie Proben ihrer Religions; und andrer unwichtiger Kenntnisse, als Lesen und Schreisben — abgelegt hatten, und nach einigen Tagen wirklich eingekleidet. —

Das Möchnskloster wurde von Kranzis: kanern, das Nonnenkloster aber von Ursulines vinnen bewohnt. Um Ende des Thales lag ein Städtchen, das die beiden Klöster erhalten mußte. Auch machten die Mönche häufige Erkursionen, und brandschaften die umliegens den Dorfer.

Ernst hatte sich mehr Schwierigkeiten der Aufnahme vorgestellt. Doch diese Urt Monche und Nonnen haben den Grundsatz: Wenn auch nicht viel an dem Menschen, oder an dem Frauenzimmer ist, so kann man sie doch dazu brauchen, die knechtischen Arbeiten des Klosters zu verrichten, und für die Uebrigen zu betteln. Und dieser Grundsatz ist die Hauptzursache, warum man in diesen Klöstern meisstens die lüderlichsten und verderbtesten Mensschen sindet.

Die Beiden trugen mit Geduld und Stand: haftigkeit alle die mannichfaltigen klofferlichen Burden, die ihnen Eigenfinn und Dummheit auflegten, und sehnten sich nach dem Augens blicke ihrer erften Zusammenkunft, als wenn fie schon Jahre getrennt waren. Endlich rückte die selige Nacht heran, und da die Kloskeruhre dreiviertel schlug, schlich sich Ernst durch den Garten nach der Mauer hin, wo er seine Therese schon sand. Er stieg auf ein Blumens geländer, und mit einem Sprunge war er zenseits in den Armen seiner liebenden Gattin.

Ihre Freude läßt sich bester fühlen, als beschreiben. Sie erzählten sich wechselseitig ihre Unbequemlichkeiten und Leiden, und spraschen sich wechselseitig Trost und Muth zu; und erst da sich die Morgendammerung zu zeiz gen anfing, und die Klosterglocke die Nähe des Chores ankundigte, schieden sie wieder von einander.

So hatten sie sich ein halbes Jahr hins durch alle Wochen ein oder zweimal besucht, als Therese einst unter Zittern und Beben ans kundigte, daß sie schwanger ware.

Dicfe Machricht, die Ernft zu jeder an, bern Zeit und in jeder andern Lage mit lauter

Freude als eine Gnade des himmels anges nommen haben wurde, machte ist einen furch: terlichen Eindruck aufihn. Wirmuffen flichen, sprach er — das ist der einzige Weg, wenn wir dem Untergange entgehen wollen, der hier unvermeidlich ift. —

Ja, lieber Ernft, wir wollen fliehen, benn nun steht es nicht mehr in unfrer Willeuhr zu sterben; es gibt izt ein drittes Wesen, für das wir uns zu erhalten schuldig sind.

Die Ausführung des Anschlages ihrer Retz tung wurde bis den kommenden Sonntag verz schoben, binnen welcher Zeit sich Ernst über die beste Art ihrer Flucht, und über den Weg, den sie nehmen wollten, zu bedenken versprach; — und unter häusigen Thranen und beiders seitigen Trostungen nahmen sie für heute 206schied.

Der Sonntag erschien, und die Macht rückte schwarz und dufter heran, und Ernst freute sich über den sichtbaren Beistand des Himmels, der unter dem Mantel feiner Nacht ihre Flucht verbergen wurde.

Die verghvedete Stunde fam heran. Ernst schlich durch die Kreuzgänge, wo das schwache Lämpchen augenblicklich verlöschen wollte, hins unter, und öffnete durch seinen gewöhnlichen Kunstgriff die Gartenthure.

Einzelne Windstoße heulten um den hohen Kirchthurm, die Dachfahnen klierten, raffelnd stürzten losgerissene Ziegeln von dem Dache der Kirche, das mitternächtliche Geächze des Käuzleins tonte schauerlich in den Wind, und die Frosche im nahen Teiche sangen ihr eins förmiges ung! ung!

Dit klopfendem Ferzen eilte Ernst nach der Gartenmauer, an der er manche selige Stunde genoffen; — aber noch sah er seine Therese nicht! er wartete unter bangen Uhnsbungen, bis er nicht mehr warten konnte, ohne sich zu verrathen, aber umsonst! und mit marsternden Gedanken mußte er wieder in seine Zelle zurücke, von der er schon Abschied genom,

men; in der Hoffnung, sie nach der Beraberedung die kommende Nacht zu finden.

Doch die nächste Nacht fand er sie nicht! verzweifelnd harrte er auf die folgende Nacht, und er fand sie wieder nicht. Allmächtiger Gott, schrie er, was ist vorgegangen? — ich muß hin, ich muß es ersahren!

Gleichviel, ob er fich Leben oder Tod hos len wurde, sturzte er durch den Garten des Monnenklosters, sprengte unter schrecklichem Getole die Gartenthure ein, und lief wie ein Masender im ganzen Kloster herum, unter dem lauten Geschrei: Therese! Therese!

Das ganze Kloster kam in Allarm, und die ängstlichen Romen glaubten, der jüngste Tag wäre im Anzuge. Ernst tobte und würthete lief zur Priorin, und foderte Therese von ihr, mit der Drohung, wenn sie sich nur einen Augenblick weigerte, sie zu erwürgen.

Sie hat frevelhaft das Beiligthum entweiht, fotterte diese — sie hat ein Berbrechen ber gangen, das unerhort ift, so lauge unser heis

liger Orden ficht! - vorgestern gebahr fie; -

Ungeheuer, schrie Ernst, und faßte sie an ihrer Kutte, scheußliches Ungeheuer! es fließt beine letzte Lebensminute, wenn du mich nicht den Augenblick zu ihr bringst!

Alle Nonnen hatten sich in ihre Zellen eins gesperrt, und die alte Priorin wackelte mit Todesangst die Treppen hinunter, und schloß ein Gewölbe auf, aus welchem Moder und Berwesung dem Eintretenden entgegen dampste. Es war finster wie im Grabe. Er tief zurück, indem er die Alte immer mit sich schleppte, und holte eine Lampe aus dem nächsten Kreuzsgange. Welche fürchterliche Szene! Therese tag in ihrem Blute auf einem Bündel verzfaulten Strohes, und war eben verschieden. In ihren Armen hielt sie ihr Kind, ebenfalls todt, das mit einer unschuldigen Engelsmiene weiß wie Wachs, an der Brust seiner Mutter zu schlummern schien!

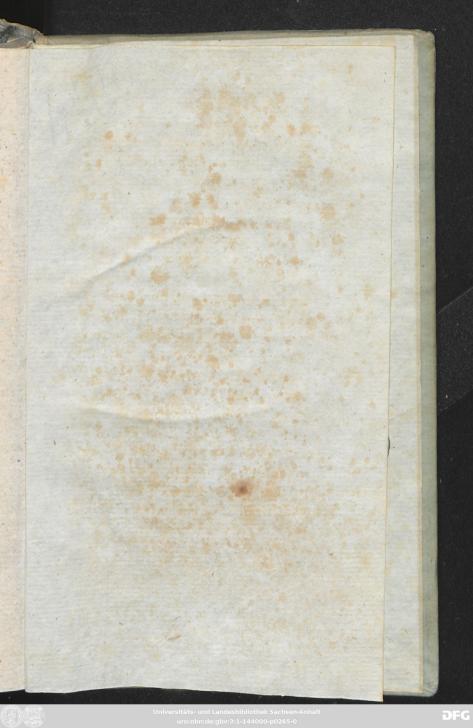
Alls Therese das lettemal bei Ernft mar, wurde sie bei ihrer Zurückkunft von der alten

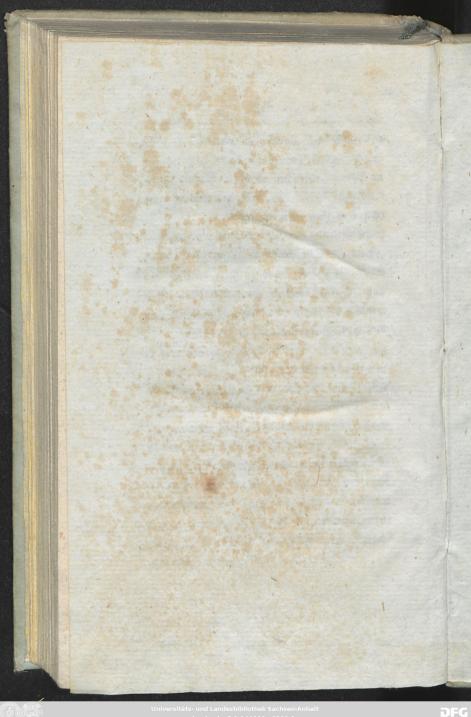
Priorin überrumpelt, gebahr vor Schrecken vor der Zeit, und wurde mit fammt ihrem Kinde in dieß Gewölbe geworfen, wo sie an einer Berblutung ftarb.

Ernst schlenderte die Alte weit von sich, und warf sich auf den Leichnam seiner Gattin. Therese, schluchte er, noch einmal erwache, um mir zu verzeihen, denn ich bin dein More der! — Doch umsonst, sie erwachte nicht, und voll Verzweislung rannte er gegen die Maner, das Gehirn aus seinem Kopfe sprifte, und er todt darnieder saut.

Man begrub Bater, Mutter und Kind in ein Grab ausschalb dem Kloster, wo sie sanst ruhen, und wo die Turcht und die Frömmelei sie manchmal beim Mondenschimmer in lichten Bestalten wandeln sieht!

deiliger Friede umschwebe ihre Afchet o moch; ten thre Schatten die umschweben, die ohne Neberlegung den Eingebungen boser Damonen folgen, und ihr Giuck auf ewig den Klöstern, wie einst die Juden dem glühenden Moloch, ihre Kinder hinopfern!





goe 1752 (X2259991)

